

Gyrton (Gr. M.), Sohn des Mars und Bruder des am Peneus in Thessalien, wenn diess nicht von Gyrton e, der Tochter des Phlegyas, geschehen ist. übel berühmten Phlegyas, Erbauer der Stadt Gyrton

H.

Haar (Nord. M.), einer der aus Steinen gebildeten und in Steinen wohnenden Zwerge.

Habaud, eine Feenkönigin, Herrscherin über alle Elfen und weisse Frauen, welche sich auf alten Schlössern, ehemaligen Fürstensitzen, sehen lassen. Ihre Dienerinnen sollen sich nicht selten bei edlen Rossen in der Stille der Nacht einfänden, sie säubern und füttern: daher kommen die röhlichen Wachstropfen, welche man auf den Krippen findet: diese sind von ihren rosigen Kerzen herabgetraufelt.

Habrok (Nord. M.), der stärkste und kühnste Hahicht, dessen Name ausdrücklich in der Edda genannt wird.

Hadakiel (Arab. M.) soll der Engel, welcher die Welt während des Zeichens der Wage regiert, genannt werden.

Hadarniel (Talmud.), ein Engel des Fixsternhimmels, und Gebieter des Feuers, daher bei jedem Worte über zwölftausend Blitze aus seinem Munde fahren. Er war es, der Moses die Wanderung durch die Luftregion nicht gestattet wollte, als dieser auf Befehl Gottes kam, um die Gesetze zu empfangen. Gott verwies ihm seine Härte, da neigte er sich vor dem Propheten und erbot sich, vor ihm herzugehen und seine Worte zu verkündigen.

Hadding (Nord. M.), ein berühmter, zuletzt als Gott verehrter Held der Dänen, Sohn des Königs Gorm, der im Kriege gegen Swibhagar blieb. Um sich an diesem zu rächen, kündigte er denselben Krieg an und nahm ihm nicht nur alle Kriegsbeute, sondern auch seine eigene Residenz-Stadt Dymn ab. H. s. Stärke war so gross, dass er einst mit einem furchtbaren Seeungeheuer, welches an's Land stieg, rang, und dasselbe besiegte. Er war ein Günstling der Götter; Wagnof stand ihm im Kriege bei, und Odin schenkte ihm ein Ross, mit welchem er über Land und Meer reiten konnte; doch ward ihm nicht die Ehre des Heldentodes, und da nach vielen Siegen und Eroberungen Niemand mehr mit ihm anbinden wollte, war er, um nicht zu Hel hinab zu fahren, sondern nach Walhalla zu kommen, genöthigt, sich selbst das Leben zu nehmen.

Hades, früherer Name des Pluto (s. d.).

Hadschar al Assowat (Islam), der schwarze Stein, welcher, vom Himmel gefallen, in einem Pfeiler der berühmten Moschee zu Mekka eingemauert ist, und von den Pilgern als das grösste Heiligthum verehrt wird; ein Theil desselben ist im Palastthore des Kalifen zu Bagdad eingemauert: alle Eintretenden müssen dasselbe küssen.

Hafedhah (Arab. M.), ein Götze, den besonders Wanderer um glückliche Vollendung ihrer Reise anflehten; sein Dienst, wie überhaupt der Götzendienst, ward durch den Islam aufgehoben, und namentlich sein Bild durch den Propheten Hud zerstört.

Haftorang (Pers. M.), der Gott und Beherrscher des Planeten Mars, Licht bringend, Gesundheit gebend, und somit hochgeehrt; da er übrigens der Beschützer der Nordgegend und der daselbst befindlichen Sterne ist, so kann es auch leicht ein anderes Gestirn sein: man muthmasst das Siebengestirn, weil der Name die Zahl Sieben (Haphti) ausdrückt.

Haftva, eine Gottheit, deren Namen nur aus einer auf Zeland gefundenen Inschrift bekannt ist. Dort erscheint sie in Gemeinschaft mit Hercules Magusanus, und scheint somit, wie dieser, den Celten anzugehören.

Hagall (Nord. M.), Erzieher des berühmten Helden Helgi, des Hundstodters (des Zweiten mit Namen Helgi, der eine Wiedergeburt des Helgi Hattingaskada war). Helgi war, um seine Feinde zu erforschen, selbst an den Hof des Hunding gekommen, und H. gab bei dem

misstrauischen Herrn ihn für eine gefangene Königstochter aus, welche jetzt mahlen müsste.

Hagbart (Nord. M.), ein junger kühner Seekönig, der mit einem Schiff und wenigen tapfern Männern nach Seeland kam, um die Helden zum Kampf zu fordern; er siegte, ward aber durch seine Liebe zu Signe bewegt, länger als nöthig, zu bleiben, ward dann gefangen und getödtet. S. Signe.

Hagno (Gr. M.). Auf dem Berge Lycäum in Arcadien ist eine Gegend, die Cretea heisst; diese, nicht die Insel Creta, so behaupten die Arcadier, ist es, wo Jupiter geboren und erzogen wurde; die Nymphen, die ihn nährten, hieszen: Thisoa, Neda und H.; letztere hatte einen heiligen Quell aus dem Berge, welcher stets gleichviel Wasser hatte. Bei lange anhaltender Dürre ging der Priester des Jupiter Lycäus zu diesem Quell, opferte dem Gotte und berührte mit einem Eichenzweige die Oberfläche des Wassers; sogleich stiegen leichte Dünste von demselben auf, welche andere Wolken an sich zogen, die sich dann in einem Regen über das Land ergossen.

Hagykrur (Nord. M.), Beiname des Odin, davon entlehnt, dass er stets in Versen sprach.

Hajagriwa (Ind. M.), ein Dämon von ungeheurer Grösse und schrecklicher Verruchtheit, welcher die ganze Welt in Verderben stürzte. Als am Schlusse des sechsten Manwantara (der Regierungszeit eines Menu, 71 Götterzeitalter zu 12,000 Götterjahren umfassend) Brahma zur Ruhe gegangen war, stahl dieser H. sämtliche Veda's oder heilige Bücher und verschlang dieselben, damit man sie gewiss nicht finden möchte; diess machte, dass die ganze Menschheit in Sünden und Laster versank, was die Vertilgung derselben durch die Sündfluth zur Folge hatte, der nur die sieben Bischis und der König Satjawrata entrannten, weil sie fromm geblieben und durch Wischnu gerettet worden waren. H. hatte sich auf den Boden des Meeres begeben, um sich zu verbergen, doch Wischnu suchte ihn als gehörter Fisch daselbst auf, schlitze den Riesen auf und nahm die heiligen Bücher heraus; allein das vierte derselben war schon verdaut, daher fehlt dieses bis auf den heutigen Tag.

Hajg (Orient. M.), ein König von Armenien, der 4050 Jahre v. Chr. gelebt haben soll, war zur Zeit der Erbauung des Thurmes von Babel Beherrscher von Babylon, verliess dasselbe, durch Belus bis nach Armenien gedrängt, lieferte jedoch hier dem Eroberer eine Schlacht und tödtete ihn in derselben.

Haine (Germ. u. slav. M.). Nirgends ging wohl die Verehrung heiliger Bäume und H. weiter, als unter den alten Deutschen und Wenden der Ostsee. Von Dänemark bis zum fernen Lithauen findet man noch jetzt in den Namen der Städte Spuren davon. Die H. waren, sobald sie einem Göttersitz angehörten, unfriedet, entweder mit rohen Mauern oder mit Gräben, auch wohl mit Holzwänden; sie zu betreten, war nur den Priestern erlaubt; der Fremdgläubige, der Christ, welcher dieses wagte, ward immer den entheiligten Göttern geopfert, und mit dem Blute der Geschlachteten ward dann des Gottes Bild bestrichen, der Hain bespritzt, der Erdboden der Eiche, unter welcher das Götterbild stand, getränkt. Aus Unkunde dieser strengen Gesetze, oder auch wohl, um dem Volke zu zeigen, dass die Götter sie nicht bestrafen wegen ihres vermeinten Frevels, wurden die meisten Apostel ein Opfer ihres Eifers. Sehr oft waren die fremden Völker geneigt, die neuen Glaubenslehren anzunehmen, doch solche Versuche, den alten Glauben zu erschüttern, endigten häufig mit dem Opfertode des Bekehrten. — Wunderbar ist, was man von dem Alter, der ungeheuren Grösse und der ewigen Grüne dieser mit Menschenblut gedüngten Bäume erzählt. Bei Heiligenbeil,

Natangen, Thorn, Welau u. a. Orten gab es Eichen von 20 bis 27 Ellen im Umfang und von mehrtausend-jährigem Alter. Als die christliche Religion eingeführt wurde, hieb man diese Denkmale der Urzeit um, und baute oft aus einem einzigen Baum eine ganze grosse Kirche. Dem Blute schrieb man zu, dass solche Bäume selbst im Winter ihre Blätter und ihre Farbe nicht verlieren.

Haingoetze, biblischer Name für Astarte und Astaroth (s. d.).

Halade Mystae (Gr. M.), »an's Meer, ihr Geweihten!«, der zweite Tag der grossen Eleusinien, an welchem sich die das Fest Feienden im Meere badeten.

Halcyoneus (Gr. M.), Begleiter des Phineus, welcher mit diesem den blutigen Streit auf der Hochzeit des Perseus erregte; er tödtete den Dorylas, einen reichen Nasamonier.

Haldan (Nord. M.), König in Dänemark; sein Beinamen war Berggrem; wegen seiner grossen Thaten hielt man ihn für einen Sohn Thors.

Halesus (Gr. M.), 1) ein Emathier, d. h. Macedonier, den der Centaur Latreus erschlagen hatte, der in jenes Rüstung auf der Hochzeit des Pirithous erschien. — 2) H., ein Nachkomme des Agamemnon, der nach Italien kam und Bundes-Genosse des Turnus wurde. Er blieb von der Hand des Pallas, des Sohnes Evanders.

Halia (Gr. Festbrauch), ein Sonnenfest auf der Insel Rhodus.

Halia (Gr. M.), Schwester der Telchinen, welche der Meergott Neptun liebte und mit ihr sieben Kinder zeugte, darunter eine Tochter, Rhodus; die anderen waren Söhne von rauher, wilder Gemüthsart. Venus kam auf einer Reise von Cythere nach Ocyren auf die Insel Rhodus, und ward von diesen Söhnen des Neptun zurückgewiesen. Die erzürnte Göttin machte sie rasend, so dass sie ihrer Mutter Gewalt, den Einwohnern aber viel Böses anthan. Als der Meergott erfuhr, was geschehen war, verberg er seine Söhne, ihrer Schandthat wegen, unter die Erde, und von da an hiessen sie die östlichen Dämonen. H. stürzte sich aus Verzweiflung in's Meer, und ward von den Bewohnern der Insel, unter dem Namen Leucothea, göttlich verehrt. (Vergl. Ino.)

Haliaemon (Gr. M.), Sohn des Oceanus und der Tethys, Flussgott in Macedonien.

Haliartus (Gr. M.), Enkel des Sisyphus und Sohn des Thersander. Da Athamas, Bruder des Sisyphus, keine Söhne hatte (indem Phrixus entflohen), nahm er H. und dessen Bruder Coronus an Kindesstatt an, und wollte ihnen sein Reich hinterlassen; da aber ein Enkel von ihm, Sohn des Phrixus, ankam und darauf Ansprüche machte, überliess er es diesem, und gab den beiden Kindern des Thersander zur Entschädigung ein Stück Landes, auf welchem sie die beiden Städte H. und Coronea erbauten.

Halirrhotus (Gr. M.), Sohn des Neptun und der Nymphe Euryte, wollte der Alcippe, der Tochter des Mars und der Agraalos, Gewalt anthun, ward aber von Mars auf der That ertappt und getödtet. Neptun erhob deshalb auf dem Areopagus, wo die zwölf Götter zu Gericht sasscn, Klage wider Mars, allein dieser ward freigesprochen.

Halitherses (Gr. M.), ein Greis auf Ithaca, der an Alter und Weisheit alle besiegte; er war ein Vogel-schauer und verkündete aus dem Zeichen zweier Adler, welche vom Felsenhaupt des Gebirges herab über die Versammlung kamen, die Telemachus hielt, den Freiern Tod und Verderben durch Ulysses' nahe Zurückkunft.

Halius (Gr. M.), Sohn des Alcinoos, Königs der Phäaken, und geübter Läufer, ward jedoch von seinem Bruder Oronteus übertroffen; mit seinem andern Bruder Laodamas spielte er darauf mit einem purpurnen Ball, den Beide zur Bewunderung des Ulysses bis zu den Wolken trieben.

Halmus (Gr. M.), Sohn des Sisyphus und Bruder des Ornytion, Thersander und Glaucus. Er bewohnte ein kleines Stück Landes, von Etocles ihm geschenkt, nahe bei Orchomeneus, welches er nach sich Halmion benannte. Von einer unbekanntcn Nymphe hatte er zwei Töchter, Chryse (von Mars Mutter des Phlegyas) und Chrysonia (von Neptun Mutter des Chryses).

Haloas (Gr. M.), »die Tennen-, Ernte-Beschützerin«, Beiname der Ceres.

Haloban Ferouer (Pers. M.), in der Pehlvi-Sprache der Name des Farvardin (s. d.).

Halocrates (Gr. M.), Sohn des Hercules von der Thespiade Olympusa.

Haloën (Gr. Festbrauch), ein dem Bacchus, der Ceres und der Proserpina gemeinschaftliches Ernte-Fest der Athener im Monat Poseidon, welcher um die Mitte Decembers begann.

Halosyde (Gr. M.), »die Meerernährte«, Beiname der Amphitrite, auch der Thetis.

Hals (Gr. M.), nach späterer Dichtung eine Zauberin, welche in den Diensten der Circe stand, und Ulysses, als er zu ihr kam, in ein Ross verwandelte, das sie bei sich behielt, bis es vor Alter starb.

Ham und **Gardrosa** (Nord. M.), die Eltern des herrlichen fliegenden Rosses Hofwarpner, das der Asin Gna, der Götterbotin, gehört.

Hama, s. Hamoys.

Hamadryden (Gr. M.), eben so viel als Dryaden (s. d.).

Hamadryas (Gr. M.), eine Nymphe, mit welcher Oxylus, ihr Bruder, die Hamadryden erzeugte.

Hamab (Orient. M.). Die Araber vor Einführung des Islam glaubten, dass aus dem Blute jedes Ermordeten ein Vogel entstehe, welcher H. heisse und alle Jahrhunderte die Gräber der Unglücklichen besuche. Er soll unaufhörlich Oscani geschrieben haben, d. h. »gebt mir zu trinken!« womit er des Mörders Blut meinte; war dieses geflossen, so verschwand der Vogel. Der Muhamedanismus hob diesen Aberglauben auf.

Hamakuta (Ind. M.), das Gebirge, welches den goldenen Gürtel um die Erde bildet, und zwischen den Meeren des Aufgangs und des Niedergangs liegt; es ist ohne Zweifel das Himalaya-Gebirge, von welchem alle indischen Völker ihren Ursprung herleiten. Die Fabel macht es zum Wohnsitz der guten Genien.

Hamampascha nennen die nordamerikanischen Willen den Ort der Belohnung nach dem Tode, wohin ihre Seelen kommen, um sich mit Jagd und Krieg zu erfreuen.

Hamdir, (Nord. M.), s. Hreidmar.

Hamespethemed (Pers. M.), einer der sechs guten Dämonen oder Ized, welche den sechs Schöpfungszeiträumen vorstehen, in denen Ormuzd die Welt schuf. Er verleiht Glück, Grösse und Erfüllung aller Wünsche; steht auch dem Feste vor, welches Dschemschid zum Andenken an Ormuzds Macht eingesetzt, und erhöht dessen Freuden durch seine unsichtbare Gegenwart.

Hamestan (Pers. M.), ein Ort zwischen dem Paradiese und der Hölle, in welchem die Seelen derjenigen, deren gute Thaten den bösen genau das Gleichgewicht halten, bis zur Auferstehung bleiben, um dann gerichtet zu werden.

Hamilcar (Karth. M.), ein Suffete und Feldherr der Karthager, welcher auf Sicilien Krieg gegen Gelon führte. Während einer grossen Schlacht mit den Syracusern opferte er im Lager Hecatomben, um von den Göttern günstige Zeichen für sein Heer zu gewinnen; als sich jedoch der Sieg auf die Seite der Feinde zu neigen schien, stürzte er, um ihn zurückzulenken, sich selbst in die Flammen des Scheiterhaufens. Er ward dafür in Karthago und allen Colonien göttlich verehrt. Man muss übrigens diesen H. nicht mit dem Vater des Hannibal verwechseln.

Hamingior (Nord. M.), allgemeiner Name der Schutzgeister der guten Genien, welche die Sterblichen begleiten.

Hamkar (Pers. M.), Gehilfe des Ized, der jedem Amschaspand oder höheren Genius beigegeben ist.

Haemon (Gr. M.), 1) Sohn des Creon, Königs von Theben, Bräutigam der Antigone (s. d.). — 2) H., Sohn des Lycaon, Gründer von Hämonia in Arcadien. — 3) H., ein Pelasger (Sohn des Autochthonen Pelasgus); er gab seinem Lande den Namen Hämonia, das später von seinem Sohne Thessalus Thessalien genannt ward. 4) H., Vater des Aetoliens Oxylus, mit dessen Beistand die Heracliden nach einer Reihe vergeblicher Versuche endlich in den Peloponnes gelangten.

Haemonides (Ital. M.), Priester des Apollo und der Diana, ein Rutuler, welcher im Heere des Turnus gegen Aeneas kämpfte; er ward von diesem erlegt, der Waffen beraubt und aus diesen dem Mars ein Siegesmal errichtet.

Haemonius (Gr. M.), Vater der Amalthea, welche das Horn des Ueberflusses besass.

Hamoys (Nord. M.), wahrscheinlich identisch mit **Hama**, und ein Beiname des Gottes Thor. Man glaubt, dass von ihm Hamburg den Namen habe; er soll in jener Gegend in dem Bild eines Königs, mit Schwert und Zepfel auf einem Drachen stehend, verehrt worden sein.

Hamred (Pers. M.), einer von den Dews, welche Ahri-man erschuf, um sie den Lichtschöpfungen des Ormuzd entgegen zu setzen; er ist der Genius der Verwesung, und alles vollkommen Unreine trägt seinen Namen, so wie auch die höchsten Sünden, weil sie der Berührung mit ihm zugeschrieben werden, H. heissen.

Hamsa (Ind. M.), der Schwan, dessen sich Brama als Reitthier bedient, in dessen Hülle er sich kleidete, da er die Feuersäule des Schiwa zu ermessen suchte; der Schwan erscheint Vernunft-begabt, vermögend, das Böse vom Guten zu unterscheiden, und wird deshalb als Symbol des Geistes Brama's gebraucht.

Hamul (Pers. M.), derjenige unter den vielen guten Engeln, dessen Sorge die Obhut über den Himmel anvertraut ist.

Haemus (Gr. M.), ein Thracischer König, der mit seiner Gattin Rhodope so glücklich lebte, dass sie im Uebermuth sich selbst Jupiter und Juno nannten, wesshalb die Götter beide in Berge verwandelten, welche noch ihren Namen tragen.

Hanza (M. der Drusen), ein Prophet des aus Aegypten kommenden Gottes Hakem, welchen die Drusen als ihre höchste Gottheit anerkennen. H. ist ein hochverehrter Glaubensheld, er ist siebenmal vom Himmel zur Erde gestiegen, im Zeitalter des Adam unter dem Namen Chatnil, im Zeitalter des Noah als Pythagoras, zu Abrahams Zeit als David, zu Moses' Zeit als Chail, in Christi Zeitalter als Messias oder Eliazar, zu Mahomeds Zeit als Selman und als Fursi, und zu Saids Zeit als Salih. Die heiligen Bücher der Drusen nennen diesen H. den Richtpunkt des Compasses, den geraden Weg zum alleinigen Heil, den Begründer der Wahrheit, den Imam aller Zeiten, den heiligen Geist, den die Ewigkeit erreichenden, den grössten aller Propheten, die Grundursache aller Ursachen. Er war der oberste Vezir des Gottes Hakam, und von diesem so hoch geachtet, dass er von allen Engeln des Himmels forderte, dass sie ihn verehren sollten, was sie thaten bis auf Scheitun (Satan), wesshalb dieser verflucht wurde. Die vier andern Propheten, Ismael, Mahomed, Selami und Ali werden H.'s Frauen genannt, weil er so weit über ihnen steht, dass sie eigentlich nur wie ganz untergeordnete Geschöpfe erscheinen, denn er ist der alleinige, wahre, grosse Prophet.

Han (M. der Tataren), einer der ältesten Fürsten der Tataren, Khan von Tanehüt, der weiseste und gerechteste und fügigste Monarch; er wird daher noch von den Lamaiten der Tatare als Gott verehrt, indem man sein Bild auf die Altäre stellt und vor ihm, wie vor allen andern Göttern, das Kürdud oder die Gebettrommel dreht.

Han (Jap. M.), einer der ältesten Mikados von Japan, unter den Rang der Kamis oder Götter aufgenommen, wie alle Fürsten aus dem ältesten Herrscherstamm.

Hanan Paka (Peruvian. M.), der Aufenthalt der guten Menschen nach ihrem Tode, wo sie den Lohn für ihre Thaten empfangen. Es dürfte dieses so ziemlich das einzige Beispiel einer heidnischen Lehre sein, welche die Freuden des Paradieses nicht in allen erdenklichen irdischen Sinnensfreuden sucht; in H. P. besteht der Lohn der Frommen in vollkommener Ruhe der Seele und des Leibes, welcher mit hinüberwandelt.

Hangagott (Nord. M.), ein Beiname Odins.

Haenir (Nord. M.). Als die Wanen und Asen nach langem Kriege sich entschlossen, die Waffen niederzulegen, tauschten sie Geisel gegen einander aus; zu den Asen kam der Wane Niord, und zu den Wanen der Ase H., der überaus schön, doch nicht mit Geistesgaben bedacht war, was zur Folge hatte, dass die Wanen ihn bald nicht mehr achteten, und er auch seine Verehrung bei den Menschen verlor. — Die beiden Geisel bleiben bis zum Weltuntergange in der Gewalt ihrer Feinde, dann aber trennen sie sich von diesen und treten zu ihren Parteien, und wenn die Erde neu verjüngt aus dem Schoosse des Meeres emporsteigt, wird auch H. seine vorige Schönheit und Macht, so wie die verschwundene Verehrung unter den Erdbewohnern erhalten.

Hannok (Ind. M.), ein mächtiger Bogen des Tyrannen Kansa, Raja's von Mathra und steten Feindes und Verfolgers des Krischna. Er war aus den Hörnern eines ungeheuren Büffels und Pferdärmen zusammengesetzt, und so stark, dass Niemand ihn zu spannen vermochte. Nachdem Krischna allen Verfolgungen Kansa's entgangen war, suchte er ihn selbst in seiner Hauptstadt auf, versuchte, obgleich der Tod ihm drohete, den Bogen zu spannen, leistete das nie Erhörte, ja er zerbrach ihn zum grössten Schrecken des unnatürlichen Oheims, der daran den mächtigen, gottbeschildten Sohn seiner Schwester erkannte, und auch bald seine Furcht vor ihm in Erfüllung gehen sah.

Hansé (Ind. M.), der Flamingo der Indier (Phoenicopteres ruber), ein prächtiger rother Sumpfvogel, Begleiter Brama's, der auf ihm reitet, wenn er auf verliebte Abenteuer ausgeht. Der häufig neben den Statuen des Brama abgebildete Vogel ist H.

Hanumat oder **Hanuman** (Ind. M.). Um die indischen Pagoden halten sich Affen in grosser Menge auf; sie werden von den Braminen nicht nur geduldet, sondern selbst genährt und gepflegt. Ein alter starker Affe mass sich gewöhnlich die Herrschaft über eine solche Heerde an, er heisst H., und zwar kommt die Benennung von dem Feldherrn des Rama, welcher obigen Namen führte; er war ein Sohn des Pavan, des indischen Gottes der Winde, und seine Truppen waren grosse Affen und Satyrn. Der Historiker sieht in diesem Affengeneral nichts als den Anführer einer hässlichen, tatarischen, vielleicht in Pelz gehüllten Horde; die Indier aber erzählen als völlig gewiss das Folgende: Der Gott Horing einst mit seiner Gattin, Paramerseri, in einem mit Affen erfüllten Walde spazieren; zwei derselben wurden von der Göttin bemerkt, indem sie so zärtlich gegen einander waren, dass sie Lust bekam, ihnen nachzuahmen, sich in eine Affin verwandelte und ihren Gatten bat, dasselbe zu thun; als der Rausch verflogen war, schämte sie sich des Kindes, das sie unter dem Herzen trug, und bat den Gott der Winde, Pavan, dasselbe in den Schoos einer Andern zu tragen; diess geschah, und so hiess H. der Sohn des Pavan. Erwachsen, machte er sich durch seine Stärke, Kühnheit und Klugheit berühmt, und leistete dem Wischnu in der Verkörperung des Rama die wichtigsten Dienste, daher er auch stets in dem Umkreis der Pagoden dieses Gottes eine Capelle hat; zu Kalkut aber (auf der Küste Malabar) hat er selbst eine der prachtvollsten Pagoden, deren Porticus von 700 Marmorsäulen getragen ist.

Haptagot (Nord. M.), einer der vielen Namen, welche Odin unter den Göttern und Menschen führt.

Hapte heado (Pers. M.), ein Land des Segens, von Ormuzd selbst erschaffen, um die Frommen zu belohnen. Es soll den Umfang von sieben Reichen haben, doch nur von einem Herrscher beherrscht werden, welcher die Segnungen dieses glücklichen Landes nach Verdienst austeilt.

Har (Nord. M.), der König in Asgard, der mit König Gylfe von Schweden, welcher sich Gangler nannte, über die Götterlehre spricht; was dort gesagt wird, ist der Hauptinhalt der prosaischen Edda. Gangler thut die Fragen, und H. beantwortet jede so, dass wir daraus, möglichst vollständig, die Ansichten der alten Skandinavien über Götter und Welt gewinnen.

Hara (Ind. M.), Beiname Schiwa's, welcher nicht bezeichnet, als seine Haupteigenschaft: »Nichter«.

Harander (Nord. M.), Beherrscher eines unbekannt, nordischen Reiches und Vater des Seekönigs Hedin, welcher die schöne Bildur, Högne's Tochter, entführte.

Harbarter (Nord. M.), einer von den Beinamen, welche Odin bei den Göttern (nicht unter den Menschen) hat.

Hardveor (Nord. M.), Sohn des Odin.

Hariel (Talmud), der Beherrscher der Thiere, einer von den obersten Engeln, welcher die lebenden Wesen (ausser den Menschen) beschützen soll; drei andere Engel, niedrigerer Classen, sind ihm untergeben und theilen sich in die Bewachung, während er Alles überschaunt.

Haritschund, s. Aritschandren.

Harmonia (Gr. M.), Tochter der Venus und des Mars, erzeugt, als Vulcan das Liebespaar in seinem unsichtbaren Netze fing. Sie war von ungemeiner Schönheit, und darum bei ihrer Vermählung nicht nur von allen.

Göttern besucht, sondern auch reich beschenkt. Ceres gab ihr den Getreidebau, Mercur die Lyra, Minerva ein köstliches Gewand etc. Apollo und die Musen verherrlichten das Fest durch Flötenspielen und Gesang, Electra führte die geheimen Feierlichkeiten (Orgien) zu Ehren der Göttermutter ein, das wichtigste Geschenk aber machte ihr Venus mit dem verderblichen Halsband, welches Vulcan geschmiedet. Dieses machte den Fluch jedes späteren Besitzers; es war Schuld an dem Tode des Amphiaraus, des Alcämon, der Eriphyle, der Arsinoë, der Callirhoë, der Jocaste, und endlich, nachdem es schon im delphischen Tempel des Apollo als Weihgeschenk aufgehängt war, machte es noch die Gattin des Ariston unglücklich.

Harmonides (Gr. M.), ein Troischer Künstler, welcher seine Kunst von Minerva selbst gelernt hatte. Er war es, der das Schiff baute, auf welchem Paris die schöne Helena entführte.

Harpagus (Gr. M.), eines der beiden Rosse der Dioscuren (s. d.)

Harpallion (Gr. M.), Sohn des Paphlagoniers Pylämenes. Beide kamen miteinander nach Troja; sie waren Gastfreunde des Paris, der deshalb heftig erbittert ward, und gleichfalls nach jenem schoss, doch erfolglos.

Harpalyce (Gr. M.), 1) Tochter des Harpalycus, eines Königs der Amynnaer in Thracien. Seine Gattin starb früh, und er war genöthigt, sein Kind durch die Milch der Pferde und Kühe aufzuziehen; dann übte er sie in allen kriegerischen Tugenden, und sie lernte die Waffen so trefflich brauchen, dass keiner von den Thraciern sie darin übertraf, lernte so schnell laufen, dass sie sogar über Ströme setzen konnte, ohne mehr, als die Oberfläche des Wassers, zu bewegen. Später blieb ihr Vater in einem Aufstand der Hirten, und nun zog H. sich in die Wälder zurück, mit ihren Genossen ein wildes Räuberleben führend, welches die Hirten zuletzt nöthigte, sie mit Netzen und Garnen zu umstellen und zu tödten. Sie hatte so eben einen Bock geraubt, und da bei der Theilung der Beute es hierüber zum Streit kam, und eine Menge der früher vereinten Hirten sich gegenseitig ermordeten, wählte man, die Götter wollten ihren Mord rächen, betrachtete sie als eine Göttin, stiftete ihr feierliche Leichenspiele, und suchte ihren Geist durch Todtenopfer und Wettkämpfe auf ihrem Grabe zu versöhnen. Die Aeneis erwähnt ihrer, wo von dem Erscheinen der Venus in Mädchentracht und Gesicht, bewaffnet wie Sparta's Jungfrauen, am Strande von Karthago die Rede ist. — 2) H., s. Clymenus.

Harpasus, Harpe, s. Clinis.

Harpinna (Gr. M.), Tochter des Flussgottes Asopus, Geliebte des Mars und von ihm Mutter des Oenomaus. Als Mutter des Letztern wird indessen auch Sterope angegeben.

Harpocrates, Fig. 133 (Aegypt. M.), Griechischer



Fig. 133.

Name einer ägyptischen Gottheit, der entstanden sein soll aus den ägyptischen Worten: Har-pa-chrut, d. h. Har, das Kind. Diesen Har nannten die Griechen gewöhnlich Horus, und unterschieden ihn als Horus H. von einem älteren Horus; beide jedoch sind Söhne des Osiris und der Isis. Was von den Alten, ausser Plutarch, über H. mitgetheilt worden, ist höchst unvollständig, daher auch sehr dunkel, was er bedeutet; dass er nicht der Gott des Schweigens war, wie weniger Unterrichtete allgemein glaubten, ist jetzt unbezweifelnd; in Rom ward er zwar als solcher verehrt, doch wohl nur, weil mehrere seiner Bilder den Finger auf dem Munde haben (s. unser Bild), was aber nur bildliche Bezeichnung des Saugens ist, und ihn also als Säugling bezeichnet. H. ist ein Sohn der Isis und des sterbenden Osiris, oder gar erst nach seinem Tode gezeugt, wesshalb er gebrechlich, schwach, unvollkommen gebildet wird, meistens als Kind, auf einer Lotosblume sitzend. Ihm wurden Bohnen und Pirsiche geopfert, und er selbst ward an besonderen Festtagen von alten Männern mit Milch gefüttert, sein Bild aber von Priestern in Procession umhergetragen, welche die Schminke, mit der sie gefärbt, sich absahben und als Medicin verkauften. Unter den Thieren waren ihm heilig: Scorpionen, Schlangen, Crocodile, Löwen und Hirsche.

Harpyien, Fig. 134—135 (Gr. M.), Töchter des Thaumas und der Electra (einer Oceanide). Es wurden deren bald zwei, bald drei, ihre Namen aber höchst verschieden angegeben: Aëlo, Podarge, Ocyptete, Celano, Thyella, Acholoe, Aëllapos, Nicthoe u. dgl. Auch in ihrer Beschreibung finden eben so viele Abweichungen statt. Bei

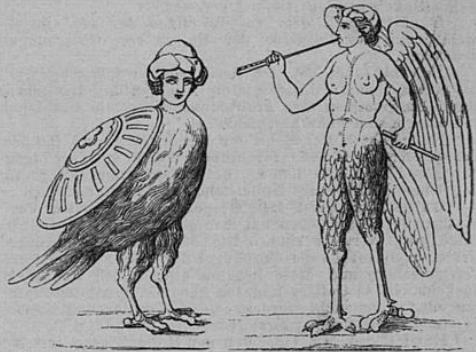


Fig. 134.

Fig. 135.

Homer sind sie bloss Sturmgöttinnen, schnell, aber schön; auch bei Hesiod sind sie schön gelockte Göttinnen, rasch mit der Fittige Schwung; allein schon bei Aeschylus erscheinen sie als hässliche geflügelte Unholdinnen, und nach dieser Seite wurde nun ihre Darstellung immer weiter ausgebildet. Sie wurden nun als Raubvögel mit Mädchengesichtern dargestellt; zuweilen sollten sie menschliche Arme und menschliche Schenkel haben, welche in Klauen und Hühnerfüßen endigen, oder ganz Mädchengestalten mit abschreckender Bildung der Extremitäten, und mit Flügeln versehen sein. Gewöhnlich wurden sie von den Göttern zur Strafe gegen Verbrecher ausgeschickt; so wäre Phineus verhungert, wenn die Söhne des Boreas ihn nicht von den Unholdinnen befreit hätten, welche ihm alle Speisen verzehrten oder mit Unrath besudelten. Boreas selbst fand eine derselben, Podarge, so reizend, dass er mit ihr die göttlichen Rosse des Achilles, Xanthus und Balius, zeugte.

Hartgrop (Nord. M.), Gattin des dänischen Königs Hadding, eines Lieblinges der Götter und mächtigen Riesen, war eine gewaltige, durch ihre Höllenkünste sehr gefürchtete Zaubererin, welche sich nicht nur von dem kleinsten Kinde bis zur ungeheuersten Riesin in jede Grösse fügen und alle Thiergestalten annehmen konnte,

sondern auch Andern dieses anzuthun vermochte, daher sie mit abergläubiger Furcht verehrt wurde. Durch ihre Hülfe stieg auch ihr Gatte lebend in die Unterwelt, um Hela zu bekämpfen.

Haruspex (Röm. Rel.). Die Haruspicina, die Kunst und Wissenschaft der Haruspices, stammte aus Etrurien, verschmolz aber allmählig vollkommen mit dem Glauben und den Gebräuchen der Römer. Bei den Etruriern war der Hauptzweck der Religion die Weissagung, die sie für unerlässlich zu allen Verrichtungen des öffentlichen wie des Privat-Lebens hielten. Sie hatten daher schon sehr frühe eine reichhaltige Literatur über diese Gegenstände, und schrieben die Begründung derselben einem Gotte Tages zu, der einst plötzlich aus einem frisch gepflügten Ackerfeld emporgestiegen sein sollte, als Knabe an Gestalt, aber als Greis an Weisheit, und nun sogleich die Wissenschaft von den göttlichen Dingen lehrte, deren Inhaber nachmals Haruspices genannt wurden. Ihre Geschäfte theilten sich in drei Hauptarten ab: 1) Erklärung der Wunderzeichen, nebst Ergreifung der Massregeln, um den durch die letzteren geoffenbarten göttlichen Willen zu erfüllen; 2) Besorgung dessen, was man glaubte thun zu müssen, wenn irgend ein Punkt vom Blitze getroffen war (Fulguration), und 3) Eingeweideschau nebst Vogelschau. So sehr nun auch alle ihre Verrichtungen den Römern notwendig schienen, so konnten doch die Haruspices zu keiner geachteten Stellung gelangen, vielmehr waren sie gedungene Leute aus Etrurien, und müssen daher von den römischen Augurn (s. d.) sorgfältig unterschieden werden.

Hase (Mytholog. Astron.), ein südliches Sternbild zu den Füssen des Orion; Mercur hat ihn wegen seiner Schnelligkeit an den Himmel versetzt.

Hasiel, nach dem Talmud einer der vier Engel, welche als Schutzgeister der There von Gott eingesetzt sind.

Hassak (Jap. M.), das Besuchsfest, weniger religiös, als conventionell: die Beamten machten an demselben ihren Vorgesetzten ihre Aufwartung, etwa wie dieses bei uns zum neuen Jahr geschieht.

Hate (Nord. M.), Sohn der Riesin Gyge und Bruder des Skoll; beide sind furchtbare Wölfe und verfolgen den Mond und die Sonne. Beim Ragnarokr gelingt es den Ungeheuern, diese Himmelslichter zu verschlingen.

Haugbuer (Nord. M.), Gespenster, Geister der Verstorbenen; sie schweben um ihre ehemaligen Körper, bis diese ganz verwest sind. Die edlen Schildjungfrauen liessen sich oft in die Grabhügel der gefallenen Helden verschliessen, und diese kehrten allnützlich zu ihnen zurück. Diese Geister konnten gebannt, heraufbeschworen oder verscheucht werden. Odin, der diess am besten verstand, hiess davon: Draugedrot, Geisterkönig.

Haul (Nord. M.), einer von den Höllenflüssen, welche von Aejkthyrners (des Hirsches) Geweihen entspringen, indem der Thau von ihnen in den Quell Hwergelmer strömt, aus dem alle jene Flüsse kommen.

Haur (Nord. M.), einer von den aus Erde geschaffenen Zwergen.

Haugabrud (Nord. M.), Beiname der Thorgerdur (s. d.); er bedeutet Tempelbraut und ward ihr von Hakon Lade Jarl gegeben.

Hausgötter (Röm. u. Gr. M.), identisch mit Laren und Penaten (s. d.).

Hayan (Pers. M.), ein Genius des Ormuzd, der den Tageszeiten, in welche von den Parsen der Tag getheilt wird (Sommers in fünf, Winters in vier Theile), vorsteht.

Hebavenahe (Pers. M.), ein Ort in dem schönsten der sieben Erdkreise (Keschwar Khunnerets), in welche nach Ormuzds Bestimmung die Welt getheilt wurde. Dieser Ort war derjenige, an welchem Ahriman, beim Anbeginn der Zeit, mit mächtigen Ketten an die Himmelsbrücke gefesselt wurde.

Hebe, Fig. 136 (Gr. M.), Tochter des Jupiter und der Juno, die Göttin der Jugend und Anmuth, die den Göttern Nectar einschenkte, wesshalb sie gewöhnlich mit einer Schale abgebildet wird; diese ist nun zwar auch ein Attribut der Hygea, allein die letztere ist leicht an der langen züchtigen Bekleidung zu erkennen, da H. immer leicht geschürzt und halb unbekleidet geht; nicht selten ist auch der Adler Jupiters an ihrer Seite: so auf unserer Abbildung nach einer antiken Gemme. Als Bild der ewigen Jugend ward sie, nach einer sehr schönen Dich-



Fig. 136.

tung der Alten, mit Hercules (nach seiner Vergötterung) vermählt und gebar ihm zwei Söhne: Alexiarses und Anicetus. Obwohl eine Tochter der höchsten Gottheiten, erscheint sie doch stets in einem untergeordneten Verhältniss, denn nicht nur, dass sie alle Götter bei der Tafel bedient, sondern sie spannt sogar der Juno die Rosse an, wie diese mit Minerva gegen die Trojaner zieht.

Hecabe, s. Hecuba.

Hecaerge (Gr. M.), »die weithin Treffende«, 1) Beiname der Diana zu Melite in Phthia. — 2) H., eine der Jungfrauen, welche den Dienst der Diana von den Hyperboreern nach Delos gebracht haben sollten. — 3) H., Beiname der Venus Ctesylla zu Julis auf Ceos.

Hecale (Gr. M.), eine alte Frau in Attica, welche den Theseus in seiner Jugend freundlich aufnahm, und den Göttern Opfer für sein Glück gelobte, obwohl sie sehr arm war. Ihr zu Ehren nannte Theseus den Jupiter Hecalus, und verordnete, dass man bei seinem Feste zugleich dieser Frau opfern solle.

Hecamede (Gr. M.), eine schöne Sklavin, von Achilles auf der Insel Tenedos erbeutet und dem Nestor geschenkt; ihrer wird erwähnt, wie sie den Helden in einem grossen vierhenkeligen Goldbecher den Mischtrank bereitet.

Hecate, Fig. 137 (Gr. M.), eine mystische, in tiefes Dunkel gehüllte Figur, deren Hesiod zuerst erwähnt. Sie



Fig. 137.

wird als Tochter des Titanen Perses und der Asteria genannt, doch sind hierüber die Angaben sehr verschieden, denn bald ist Jupiter, bald Tartarus der Vater, und Juno, Ceres, Pheräa etc. die Mutter; sie war die einzige von den Titanen, welche dem Jupiter im Gigantenkriege beistand, deshalb ward sie nicht, wie die andern Titanen, in den Tartarus gestürzt, sondern von Jupiter mit grosser Macht im Himmel, auf der Erde und in der Unterwelt begabt, daher sie auch gewöhnlich dreigestaltig gebildet wird, und daher auch einige ihrer Beinamen kommen, wie Tricephalus, Triceps, die Dreiköpfige; Triformis, die Dreigestaltige; Trivia, Triditidis, die auf drei Wegen Wandelnde. Unser Bild zeigt eine solche H., aus drei Leibern zusammengesetzt, mit Fackel, Dolch und Schlüssel, ihren gewöhnlichen Attributen, zu denen sonst noch Hunde und Schlangen kommen. Von dieser Dreigestalt schreibt sich auch ihre Verehrung auf dreitheiligen Wegen her (nicht Kreuzwege, welche erst dem christlichen Aberglauben der Gestalt wegen heilig wurden); denn zu dreien Wegen hatte sie die Schlüssel: zu dem in den Hades, in den Himmel, und zu dem eines glücklichen Lebens auf der Erde, welches sie verleihen, welches sie entziehen konnte. Nächtlich war ihr Thun und Wirken immer, daher ihre Verwechslung mit der Mondgöttin Selene, welches ihr Name im Himmel ist, so wie Diana auf der Erde und H. im Tartarus. Als Ursache, wesshalb diese Titanin Göttin der Unterwelt wurde, wird von einem sehr späten Schriftsteller Folgendes angegeben: sie entwendete der Juno Schminke, um sie der Europa zu bringen, ward verfolgt, und barg sich unter einen Leichenzug, wodurch sie ver-

unreinigt war und sich den andern Göttern nicht mehr nahen durfte, bis sie gereinigt worden; diess geschah durch die Cabiren auf Jupiters Befehl im Acheron, und dieses machte sie zur unterirdischen Gottheit. Drei Wege sollten ihr auch deshalb noch heilig sein, weil ihre Mutter sie auf einem solchen ausgesetzt und Hirten sie dort gefunden hatten. An dergleichen Orte stellte man auch die ihr bestimmten Opfer und Speisen, welche dann von armen Leuten geholt und verzehrt wurden.

Hecatesia (Gr. M.), ein Fest, der Hecate gefeiert in der Stadt Stratonicea in Carien.

Hecatombaeus (Gr. M.), >der durch Hecatomben Verehrte, Beiname des Apollo sowohl, als des Jupiter.

Hecatombe (Gr. u. Röm. M.), ein grosses, öffentlich dargebrachtes Opfer von einer grössern Anzahl von Thieren; ursprünglich bezeichnet das Wort eine Anzahl von hundert Rindern, aber schon bei Homer kommt es immer in dem freiern, zuerst angegebenen Sinne vor: wie er denn z. B. von einer H. von 50 Schafböcken spricht. Aehnlich gebildet war das Wort Chilionbe, Opfer von 1000 Rindern.

Hecaton (Gr. M.), König der Insel Leucophrys, unfern Troja, dessen Tochter Calyce eine Geliebte des Neptun war, und ihm den Cyncus gebar, welcher, von Schwänen erzogen, von seinem Vater unverwundbar gemacht, doch dem Achilles unterlag, indem dieser ihn mit dem Riemen seines Helms erwürgte.

Hector, Fig. 138 (Gr. M.), Sohn des Priamus und der Hecuba (s. dd.), war mit Andromache (s. d.) vermählt, und hatte von ihr einen Sohn, Scamandrius oder

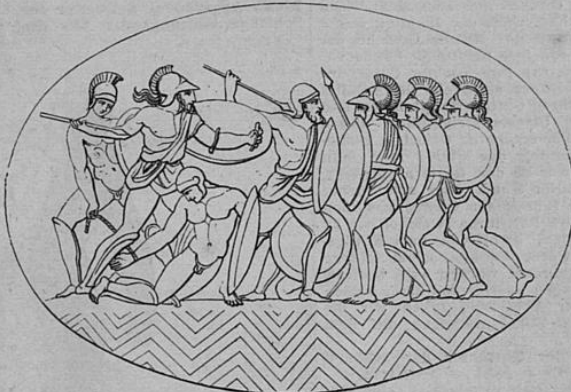


Fig. 138.

Astyanax genannt. Nichts Schöneres gibt es in alter und neuerer Dichtkunst, als die Stellen der Ilias, in denen H. und Andromache mit einander erscheinen; es spricht sich in ihnen die reinste Liebe zweier Gatten aus. H. war der einzige Schutz und Schirm von Troja, an seinem Leben hing das Geschick des Reiches, er war Oberbefehlshaber des ganzen Heeres, und that als solcher die herrlichsten Thaten; immer führte er, was unter seiner unmittelbaren Leitung stand, zum Siege, und wenn das Troerheer zurückgedrängt war, bedurfte es nur seiner Erscheinung, um die Schlachtreihen wieder herzustellen. Die Ilias ist voll von seinen Thaten. Wir vermögen nicht, ihn durch das ganze Gedicht zu begleiten, und müssen uns begnügen, sein Ende zu erzählen. — Patroclus war gelieben; der erzürnte Achilles beschloss Rache für den erschlagenen Freund. Er wafnet sich mit den Waffen, welche Thetis bei Vulcan bestellt, mordet schonungslos, und begegnet endlich auch dem H. In Deiphobus' Gestalt mahnt Minerva den H. zum Kampf mit Achilles, dem die Göttin beisteht, und von dessen Brust sie H.s Speere abbrallen macht; dieser bietet dem Achilles ehrlichen Zweikampf, und fordert nur, dass man seinen

Leichnam, nach entzogenem Waffenschmuck, gegen Auslösung seinen Eltern zur Bestattung ausliefere, so wie, wenn er Sieger bleibe, auch Achilles' Leichnam den Danaern ausgeliefert werden solle. Der ergrimnte Held verwirft jeden Vertrag; eine Lanze durchbohrt H.s Hals, noch kann er sprechen und bittet den blutdürstigen Sieger abermals um Rückgabe des Leichnams an seine Eltern, doch auch dem Sterbenden entzieht er grausam den letzten Trost. Der Getödtete wird der Waffen beraubt, viele der Griechen verwunden noch den erschlagenen Helden, und Achilles schleift ihn dreimal um die Leiche des Patroclus und um den Grabhügel desselben, bis endlich die Götter ihm befahlen, den Leichnam, an dem er seine volle Rache geküßt, auszuliefern, was er denn an den alten Priamus, der, im Staube vor ihm liegend, seine Knie umfasste, gegen reiche Geschenke that. Sein Leichnam ward verbrannt, die Asche beigesezt, und er als Heros verehrt. Unser Bild zeigt, nach einer Gemme, H., wie er die Griechen zurückdrängt.

Hecuba, griechisch **Hecabe**, Fig. 139 (Gr. M.), Tochter des Königs Dymas, und zweite Gattin des Priamus, dem sie neunzehn Söhne, unter diesen den edlen Hector



Fig. 139.

gebar. Sie, die glücklichste Mutter bis zum Kriege, der Troja zerstörte, war bestimmt, die Unglücklichste unter allen Frauen zu werden. Als sie mit Paris in Hoffnung war, träumte sie, dass sie eine Fackel göbare, welche ganz Troja verbrenne; Aesacus, der älteste Sohn des Priamus, legte diesen Traum dahin aus, dass jenes Kind, welches H. unter dem Herzen trage, den Untergang der Stadt herbeiführen würde. Obwohl nun ausgesetzt, ward Paris doch wunderbar erhalten, ward der Liebling seiner Mutter, und durch den Raub der Helena Ursache der Zerstörung der Stadt. H. sah ihre neunzehn Söhne vor den Mauern Troja's sterben, sah ihre Tochter Cassandra als Slavinn, ihre Tochter Polyxena am Grabe des Achilles dem Todten geopfert, sah ihres Gatten Haupt fallen und sich selbst als Slavinn des Ulysses fortgeführt; diesen schmähdend, ward sie von den erzürnten Griechen gesteinigt, doch bei Hinwegräumung der Steine fand man ihren Leichnam nicht, sie war zu den Göttern entrückt, an ihrer Stelle lag ein todtter Hund. Sie soll vorher noch Polymestor, König im thracischen Chersonnes, den Mörder ihres jüngsten Sohnes Polydorus (welchen sie zu jenem Könige geschickt hatte, damit von dem Königshause doch einer erhalten würde, der aber seiner Schätze wegen von Polymestor umgebracht worden war) bestraft haben, indem sie ihm die Augen ausschnitt und seine beiden Söhne tödtete. Auf unserer Abbildung sehen wir die trauernde H., ihren todtten Enkel Astyanax auf dem Schoosse (Vasen-Gemälde).

Hedin (Nord. M.), 1) der Entführer der schönen Schildjungfrau Hildur (s. d.). — 2) H., s. Swawa.

Heffring (Nord. M.), »die sich Erhebende«, eine von den neun Wellenmädchen, eine Tochter des Meergottes Aeger und der Ran.

Hefti (Nord. M.), ein Wurm im Fleische des ungeheuren ersten Eisriesen Ymer, dann aus demselben hervorgehend der erste Zwerg, welcher allen in der Erde wohnenden Zwergen das Dasein gab.

Hegemone (Gr. M.), 1) Beiname der Diana in Sparta und Arcadien. — 2) H., eine Charis (Grazie), die man in Athen anrief, wann die waffenfähig gewordenen Jünglinge den Bürger-Eid schwuren.

Hegetoria (Gr. M.), eine Nymphe zu Rhodus, mit welcher Ochimus, Sohn des Sonnengottes, König von Rhodus, sich vermählte; sie gebar ihm die Cydippe, welche sein Bruder Cercaphus, der ihm im Reiche folgte, zur Gattin nahm.

Heidrun (Nord. M.), eine grosse Ziege, welche vor Walhalla steht, deren Euter jedoch nicht Milch, sondern Meth, und zwar in solcher Menge gibt, dass alle Helden an Odins Tafel davon schmelgen können, und trotz des starken Verbrauchs es doch niemals fehlt.

Heimarmene (Gr. M.), »der zugewiesene Antheil«, Personification des Verhängnisses.

Heimdall (Nord. M.), der Sohn, den Odin einst mit neun Joten-Mädchen, die er am Meere fand, erzeugte, so dass sie alle Mütter dieses einen Gottes wurden. Er erbte von seinen Müttern Schönheit und Grösse, so wie

Weisheit und Stärke von seinem Vater, wesshalb ihm diess ein hochwichtiges Amt, das des Wächters an der Bifröstbrücke, übertrug; dort wohnt er in einem freiliegenden Palast Himminbiörg (Himmelsburg), und schaut rings um sich, ob Bergriesen oder sonst Feinde der Brücke sich nahen. Während er wacht, können die Götter ruhig schlummern, denn ihn täuscht man nicht; er sieht selbst des Nachts auf eine Entfernung von hundert Meilen, und hört Gras und Haare wachsen, auch schläft er kaum so viel als ein Adler; wenn Feinde kommen, stösst er in sein Giallarhorn, dass die ganze Welt erbebt; dann versammeln sich die Asen und die Einheriar, die Helden in Walhalla, zum Kampfe. Diess geschieht besonders beim Weltuntergange, bei welchem er mit Loke kämpft, und beide einander wechselseitig tödten. Einen Beinamen, Gullintani (Goldzahn), führt er davon, dass seine Zähne von Gold sind.

Heimir (Nord. M.), der heldenhafte Lehrer der mächtigen Schildjungfrau Brynhildur.

Heimon, Heimonskinder, s. Aimon.

Heiti (Nord. M.), eine Zauberjungfrau von freudlichem Aeussern und bösem Sinn; sie verstand alles mögliche Unheil zu kochen, brachte durch ihre reichen Geschenke Habsucht unter die Menschen, machte die Mädchen lüstern und zu bösen Weibern, brachte Alles in's Unglück, indem ihr Gold entfloß, wie der Schatten einer Wolke, und nur die Bedürfnisse, nicht aber die Mittel, sie zu befriedigen, übrig blieben; brachte dann Raub und Krieg unter die Menschen, und obwohl die Asen sie schon dreimal getödtet haben, lebt sie doch noch immer.

Hel, Fig. 140 (Nord. M.), Tochter des Loke und der Riesin Angerbode, Schwester des Wolfes Fenrir und der Schlange Jormungand. Alle drei Geschwister gehörten



Fig. 140.

zu den entsetzlichsten Geburten der Unterwelt, und weil die Asen wussten, welche Schrecken ihrer von diesen Kindern warteten, so schleuderten sie die Schlange in das Meer, wo sie wuchs, bis sie die ganze Erde als Midgards-Schlange umgab, fesselten den Fenris mit einem unzerreissbaren Bande, und setzten endlich auch das dritte Kind des Loke, die grässliche H., in die Unterwelt. Dort ward sie Beherrscherin von den neun Welten, die zu dem Reiche Nifheim oder Helheim gehören, und

regiert daselbst als Königin über alle diejenigen, die nicht auf dem Schlachtfeld, sondern an Alter oder Krankheit gestorben sind. H. wird grässlich gedacht, offenbar, weil die Skandinavier nichts Schrecklicheres kannten, als den Tod der Krankheit und Entkräftung; so wird sie denn als furchtbare Riesin dargestellt, welche halb fleischfarben, halb blau oder schwarz ist, Menschen frisst, oder nur von ihrem Marke und Gehirn lebt; ihre Umgebungen sind entsetzlich und Grauen erregend.

Hela (Slav. M.). Auch von den Wenden wurde diese ursprünglich skandinavische Gottheit verehrt, aber in anderer Bedeutung und mit dem Beinamen der bösen

oder zornigen Gottheit. Sie wurde als grosses dürres Weib mit einem aufgerissenen Löwenrachen abgebildet. Man betete zu ihr, dass sie vor bösem Rath bewahren möchte.

Helblinde (Nord. M.), 1) Beiname des Odin, der die hellen Augen erblinden lässt, d. h. Herr über Leben und Tod ist. — 2) H., ein Bruder Loke's, Sohn des Farbante und der Laufeya.

Helena, Fig. 141, 142 (Gr. M.), 1) Tyndareus' Gattin Leda ward von Jupiter in Gestalt eines Schwanes besucht, und gebar hierauf zwei Eier, in deren einem Castor und Clytämnestra (Kinder des Tyndareus), im

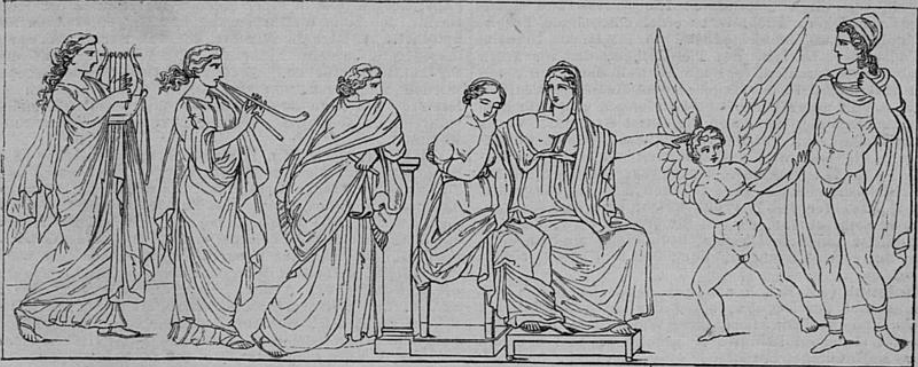


Fig. 141.

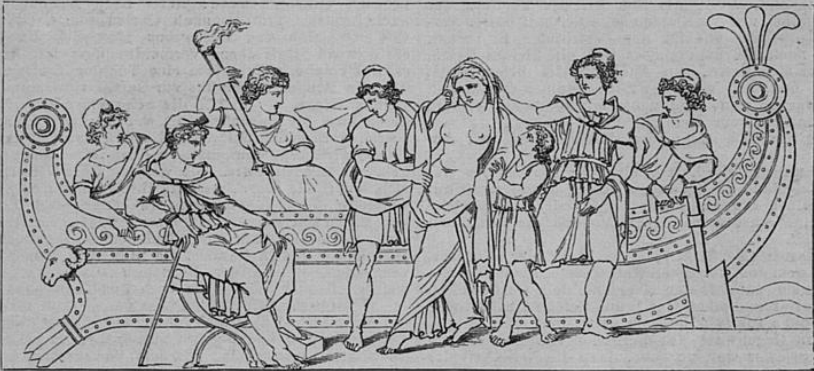


Fig. 142.

anderen aber Pollux und H. (Kinder des Jupiter) waren. Abweichend hiervon ist eine zweite Fabel, nach welcher Nemesis, um den Wünschen des Jupiter zu entgehen, sich in eine Gans verwandelt habe, doch von Jupiter in Gestalt eines Schwanes überwunden worden sei; sie habe nun ein Ei geboren, welches ein Hirte auf einer Wiese gefunden und der Leda gebracht, die es in einem Kasten aufbewahrt und die zur gehörigen Zeit daraus hervorgegangene H. wie eine Tochter erzogen habe. Wessen Tochter sie nun auch gewesen sei, sie ward ausserordentlich schön, wurde deshalb von Theseus geraubt, und sollte von ihm die Iphigenia geboren haben, welche Clytämnestra, um der Schwester Schande zu verbergen, wie ihre Tochter erzogen hätte, was um so eher möglich ge-

wesen wäre, als H. nicht lange in Theseus' Besitz war, indem ihre Brüder Castor und Pollux sie, während Theseus sich im Hades befand, zurückführten, und noch des Heros Mutter Aethra als Gefangene mit sich hinwegnahmen, welche von da an die stete Begleiterin der H. blieb. (Ueber ihre Vermählung siehe den Art. Freier der Helena). Sie ward Menelaus' Gattin. Der Ruf ihrer Schönheit durchdrang die Welt, und Paris ward für die der Venus günstige Entscheidung über den goldenen Apfel von dieser mit der schönsten Sterblichen belohnt, und das war H., welche der Sohn des Priamus raubte, woraus sich der verderbliche trojanische Krieg entspann. In Troja war H. sehr geehrt; obwohl man sie als die Ursache des Krieges kannte, scheint man

doch gesehen zu haben, dass sie nicht aus Schlechtigkeit, sondern nur aus Schwäche gefehlt: so schildert sie Homer. Die Späteren scheinen dieses Urtheil zu verdächtigen, denn als Paris gestorben und sie durch Priamus seines besten Sohnes, des Deiphobus, Gattin geworden, soll sie zu diesem den Menelaus mit eigener Hand geführt haben, nachdem sie aus dem Gemach alle Waffen entfernt; worauf Deiphobus durch Menelaus auf die schändlichste Weise unter Martern getödtet wurde. H. reiste mit dem Gatten, welcher durch ihre noch immer nicht verringerte Schönheit von Neuem bezaubert wurde, nach Sparta zurück, wohin beide erst nach langer Zeit auf einem gewaltigen Umweg über Aegypten gelangten. Ihr Ende war sehr traurig: nach dem Tode ihres Gatten ward sie von ihren Stieföhnen Nicostratus und Megapenthes vertrieben, flüchtete zu einer ehemaligen Freundin, Polyxo, welche sie jedoch, da ihr H. als Ursache des Todes ihres Gatten, des Tlepolemus, der vor Troja geblieben war, erschien, im Bade überfallen und an einen Baum aufknüpfen liess. H. gebar dem Menelaus die Hermione. — Von unseren beiden Abbildungen zeigt die eine H., verschämt den Kopf auf die Hand stützend, Venus sie zur Liebe gegen Paris berehend, Amor diesen ihr zuführend; die andere H.s Entführung nach einem Basrelief. — 2) H., Vertraute der Venus, welche diese bei ihrem Liebeshandel mit dem schönen Adonis gebrauchte. — 3) H., Tochter des Tityrus, welche eine Amazone gewesen zu sein scheint, da von ihr erzählt wird, dass sie mit Achilles einen Zweikampf bestanden, und in demselben ihn verwundet habe, doch von ihm getödtet worden sei.

Helenus (Gr. M.), einer der neunzehn Söhne des Priamus und der Heuba, einer der tapfersten Fürsten Troja's und zugleich berühmter Wahrsager; mit mehreren der Griechen kämpfte er glücklich, und mehrere seiner Rathschläge brachten, wenn man sie befolgte, Heil und Segen. Ueber die Zeit nach dem trojanischen Kriege sind, in Beziehung auf ihn, wie auf fast alle anderen Ueberlebenden, die Alten uneinig; er war entweder ein Begleiter und Freund, oder ein Slave des Pyrrhus; ward, da dieser sich mit Hermione vermählen wollte, und also Andromache (s. d.), die ihm bei der Theilung der Beute zugefallen war, entlassen musste, mit dieser vermählt, und erzeugte mit ihr den Cestrinus. Er besass, als Aeneas nach Epirus kam, daselbst ein kleines Reich, hatte darauf eine Feste, ein Nachbild des alten Ilium, gegründet, und sich auch der Söhne seiner Gattin von Pyrrhus angenommen, wie denn ein solcher Stiefsohn, Molossus, nach seinem Tode das Reich erhielt.

Helenus (Gr. M.), Sohn des Perseus und der Andromeda.

Helgabrudur (Nord. M.), eine der Töchter des Königs von Helgoland in Norwegen, Holz, dessen Grab mit Gold und Silber zugedeckt war; die andere hieß Thorgerdur; beide wurden nach ihrem Tode als Göttinnen verehrt.

Helgoland (Nord. M.), eine Insel der Nordsee, welche von dem dort verehrten Gott Fosete, auch Foseteland hieß; sie enthielt nur Heerden, dem Gotte heilig, einen Opferaltar und einen Quell, aus welchem stillschweigend zu trinken für sehr heilsam galt; doch pflegte man diess nur in Gegenwart des dänischen Königs, der zugleich Oberpriester war, zu thun, denn die Heiligkeit der Insel war so gross, dass ein Frevler an dem Eigenthum des Gottes einem qualvollen Tode verfiel. Der König selbst musste die Verbrechen strafen, und entgingen sie seiner Hand auch zufällig, so starben sie doch bald in Raserei.

Helgi (Nord. M.), s. Swawa.

Helgrindum (Nord. M.), das grosse Gitter, welches, ausser dem Flusse Gjal, Helheim umschliesst.

Helheim (Nord. M.), das Reich der grausen Hel (s. d.), gross und ausgedehnt, von zweihundreissig Flüssen durchströmt, die aus dem Quell Hwergelmer entspringen, und deren einer das ganze Land umfängt; über diesen (Gjal) führt die mit Gold belegte Gjalrabrücke; an derselben hält eine Riesenjungfrau (Modgudur) Wache, welche die Ankommenden nach Namen und Geschlecht fragt, und ihnen den Weg zum Palaste der Hel zeigt; dann umschliesst ein hohes eisernes Gitter das Reich, und erst, wenn man dieses durchschritten hat, befindet man sich in einer der neun Welten. Auch an Hels Palast

finden sich Jungfrauen als Wache, doch haben sie eisernes Blut, welches, wenn es auf die Erde fällt, Zank und Krieg erregt, und sie sitzen auf immer schreienden Stühlen (ihr Name ist Bigvör und Listvör). Hels Palast enthält einen Saal Eiluf (Elend), ihr Tisch heisst Hungur (Hunger), Sultur ihr Messer (Fresssucht), Ganglate und Ganglöt (gehe langsam und gehe träge) ihr Knecht und ihre Magd, Fallandi Forad (fallende Thüre) ihre Schwelle, Kor (Erschöpfung) ihr Bette, Blickandiböl (Lästerung) ihre Decke. In H. oder Nifheim wohnt auch die böse Schlange Nidhögr (Neidhard), welche die eine der drei Wurzeln des Weltbaumes, der Esche Ygdrasil, die sich bis in den Mittelpunkt von H., zum Brunnen Hwergelmer erstreckt, sammt allen ihren Kindern immerfort benagt; dort wohnt in einer eigenen Höhle auch der Hund Garm, der beim Weltuntergang den Tod eines Asen herbeiführt. H. ist kein Strafort, sondern nur die Wohnung derjenigen, welche nicht an Wunden oder auf dem Schlachtfelde starben. Erst nach dem Weltuntergange werden die Bösen von den Guten gesondert, und die letzteren gehen zu ewiger Freude nach Gimle (Himmel), während die Bösen nach Nastrand (Leichenstrand) kommen.

Heliaden (Gr. M.), 1) sieben Söhne des Helios (Sonnengottes) und der Rhode oder Rhodos; sie hießen nach Diodor: Ochimus, Cercaphus, Macar, Actis, Tenages, Triopas, Candalus. Auch eine Tochter des Helios gehört dazu, welche Electryone hieß, als Jungfrau auf Rhodos starb und als Göttin verehrt ward. Helios sagte seinen Söhnen, wo man der Minerva zuerst opfere, da werde der Göttin bleibender Wohnsitz sein; dasselbe erfuhren die Bewohner von Attica. Nun opferten zwar die H. zuerst, allein sie vergassen, die Opfer durch Feuer verzehren zu lassen, welches durch Cecrops später, doch vollständig bewerkstelligt wurde; so zog Pallas in Athen ein, die H. aber behielten ihre Sitten beim Opfern bei. Geschickt vor andern Sterblichen, verbesserten sie die Schifffahrt, erfanden die Stundeneintheilung, und viele Gesetze der Himmelsbewegungen. Der Vorzüglichste unter ihnen aber, Tenages, erregte den Neid seiner Brüder; sie brachten ihn um und entfohen, als ihr Verbrechen entdeckt ward: Actis nach Aegypten, Macar nach Lesbos, Triopas nach Carien und Candalus nach Cos. Ochimus und Cercaphus blieben in Rhodos; der erste ward Herrscher, vermählte sich mit Hegetoria, einer Nymphe, welche ihm eine Tochter, Cydippe, gebar, die sein Bruder Cercaphus zur Gattin nahm, und ihm im Reiche folgte. — 2) H., die Schwestern des Phaëthon, deren zwei bis sieben gezählt werden: Lampetia, Phöbe, Aegle, Aetheria, Dioxippe, Helia und Merope; auch Phaëthusa wird eine genannt, da dann eine andere hinweggelassen werden muss. Sie weinten über Phaëthons Fall sich tod; das Meer, welches ihre Thränen aufing, verwandelte diese in Bernstein (daher sie auch Electriden, von Electrum, Bernstein, genannt werden). Die Götter aber, welche ihren Schmerz bedauerten, verwandelten die Mädchen selbst in Bäume, die nun noch immer Thränen vergiessen, welche der Bernstein sind. Nach dem beweinenden Bruder heissen sie auch Phaëthontiden.

Helice (Gr. M.), 1) Tochter des Olenus, eines Sohns des Vulcan. — 2) H., Tochter des Königs Selinus von Aegialus. Ion überzog ihn mit Krieg, da er jedoch die Tochter des Königs, H., mit dem Versprechen der Thronfolge erhielt, machte er Frieden und erbauete dann eine Stadt, die er nach seiner jungen Gattin nannte.

Heliconiaden (Gr. M.), Beiname der Musen.

Heliconius (Gr. M.), Beiname des Neptun, von Helice in Achaja.

Heliconis (Gr. M.), eine Thespiade, von Hercules Mutter des Phalias.

Heliogabal (Röm. M.), der durch das vorgesetzte griechische Wort Helios verlängerte Name des syrischen Gottels Gabal (s. d.), den Bassianus sich selbst beilegte, als er Kaiser wurde.

Helioletrie, s. Sonnendienst.

Helios, Fig. 143 (Gr. M.), bei den Römern Sol, der Sonnengott, einer der Titaniden, Bruder von Selene und Aurora, alle drei Kinder des Titanen Hyperion und der Titane Thia. H. fährt mit dem Sonnenwagen, von vier brausenden Rossen gezogen, von Meer zu Meer, und gibt der Welt den Tag. Aurora geht ihm voran, öffnet die Sonnenthorre und streuet Rosen auf seinen Pfad;



Fig. 143.

glühende Strahlen umblitzen, goldene Locken umwallen sein Haupt, ein helles Gewand, vom Hauche des Zephyrus gewebt, umspielt seine Hüften, wenn er aus seinem Palaste heraustritt; dieser liegt im Westen der bekannten Welt, wo die Sonne untergeht. Um von hier nach Osten zu kommen, fährt er Nachts in einem goldenen Kahn zurück, am äussersten Rande der Erde auf dem Oceanus hinschiffend, bis er wieder im Osten am Kaukasus ankommt. Bei seinem Palast waren seine Heerden und seine Gärten, welche später ihren Hütern, dem Geryon und den Hesperiden, als Eigenthum zugeschrieben wurden. Wie jeder Gott einen Hauptsitz seiner Verehrung hatte, so war diess auch mit H. der Fall: ihm war Rhodos vorzüglich heilig; ausserdem gehörte ihm die Burg von Corinth, dem Neptun aber die Stadt. Nach Diodor war H. ein Sohn des Königs Hyperion und seiner Schwester Basilea. Die Brüder des Königs, welche fürchteten, er möchte sie einst an Macht übertreffen, ermordeten ihn, und ertränkten den H., worauf die ihren Bruder liebende Selene sich vom Dache stürzte; der Mutter verkündeten sie im Traum, dass sie an den Himmel versetzt seien, und dass man ihnen zu Ehren die Sonne H. und den Mond Selene nennen würde. Unser Bild zeigt H. mit dem Viergespann, mit Lucifer, Castor, dem Meere und dem Himmel.

Helix (Gr. M.), Sohn des arcadischen Königs Lycaon, von Jupiter mit dem Blitz erschlagen.

Helle, Fig. 144 (Gr. M.), Tochter der Nephelē und des Athamas (s. d.). Auf unserer Abbildung sehen wir H. auf dem Widder, nach einer gemalten Schale.

Hellen (Gr. M.), 1) Ahnherr des griechischen Volkes, von welchem es sich das der Hellenen nennt, Sohn des Deucalion, vermählte sich mit Orseis, einer schönen Nympe, welche ihm die drei Stammväter der griechischen Stämme, nämlich den Dorus, Aeolus und Xuthus gebar, von diesem letzten stammt wieder Achäus und Ion. — 2) H., Sohn des Phthius und der Chrysispe, soll in Thessalien sich niedergelassen und die Stadt Hellas gebaut haben.

Hellotis (Gr. M.), Beiname der Europa und der Minerva: der erstern auf Creta, der andern in Corinth; Beiden wurden Feste gefeiert, welche Hellotia hieszen; den Ursprung des corinthischen Festes dieses Namens erzählt man folgendermassen: Als die Heracliden in ihrem letzten Kriege den Peloponnes eroberten, kam auch Corinth in ihren Besitz. Tausende flüchteten zu den heiligen Stätten, zu den Tempeln; Viele wurden gerettet, aber eine Jungfrau, H., mit ihrer Schwester Eurytionē, verbrannte in dem Tempel der Minerva. Bald erfolgte eine Pest, um deren willen das Orakel befragt wurde, welches den Schatten der H. versöhnen hiess. Ihr zu Ehren ward nun ein Tempel erbaut, worin sie, nebst Minerva, an dem Feste Hellotia verehrt wurde; der Name ging dann auf die Göttin selbst über.

Helops (Gr. M.), ein Centaur, der von Pirithous mit dem Speere erlegt ward, welcher auf einer Seite ihm in die Schläfe fuhr und auf der andern Seite hinausdrang.

Hemera (Gr. M.), Tochter des Erebus und der Nacht,



Fig. 144.

die Tagesgöttin; sie wohnt in der Unterwelt, steigt aber jeden Morgen aus ihrem Palast empor auf die Oberwelt, um ihr das Licht zu spenden.

Hemeresia (Gr. M.), die Besänftigerin, Beiname der Diana. Die Töchter des Prötus waren durch Bacchus oder Juno rasend gemacht, so dass sie sich für Kühe hielten und brüllend in den Wäldern umherschweiften. Melampus heilte sie in dem Tempel der Diana, daher sie obigen Beinamen erhielt.

Hemithea (Gr. M.) 1) Zu Castabus im Chersones war ein Tempel dieser Göttin H. (Halbgöttin) geweiht. Sie hiess eigentlich Molpadia, war die Tochter des Staphylus und der Chrysothemis, und hatte noch zwei Schwestern, Parthenos und Rhō. Molpadia und Parthenos hatten ihres Vaters Wein zu hüten und schliefen dabei ein, es kamen Schweine, die sie im Stalle hatten, herein, zerbrachen das Gefäss und verderbten den Wein; darüber entsetzt, flohen die Mädchen vor dem Zorn ihres Vaters und stürzten sich von hohen Felsen herab in das Meer. Apollo aber rettete sie: Parthenos nach Bubastus im Chersones, Molpadia aber nach Castabus, wo sie unter dem Namen H. von allen Bewohnern des Chersones verehrt wurde. Später kam der Tempel der H. so sehr in

Aufnahme, dass auch entfernte Nationen ihn eifrig besuchten und durch grosse Opfer und werthvolle Geschenke ihre Verehrung an den Tag legten; ja die Perser, welche alle griechischen Tempel beraubten, verschonten doch diesen, obwohl er leicht und gefahrlos geplündert werden konnte. Als Ursache dieser Achtung gab man die Wohlthaten an, welche die Göttin Jedermann erweise. — 2) H., Tochter des Cyncus und der Proclea, welche mit ihrem Bruder Tenes in einen Kasten gesperrt und in's Meer geworfen wurde.

Hengikjoptr (Nord. M.), der erste Besitzer der berühmten Wundermühle Grotta, auf welcher die beiden starken Mädchen Menja und Fenja Alles mahlen konnten, was man ihnen befahl: Frieden oder Kriegsheere, Gold, Salz, Glück etc. König Frothi erhielt diese Mühle von ihrem frühern Besitzer.

Henil (M. der Vandalen), ein Schutzgott, welcher in jeder Horde unter dem Sinnbild eines Stabes mit einer Hand, die einen eisernen Ring trug, verehrt wurde. Wenn der Stamm sich in Gefahr befand, so ward der Fetisch in Procession umhergetragen, und das Volk rief: »erwache H.! erwache!«

Henioche (Gr. M.), 1) Tochter des Königs Creon von Theben, des Bruders der Jocaste. — 2) H., Beiname der Juno (Lenkerin), welcher diejenigen opfern mussten, die von Trophonius ein Orakel haben wollten.

Heniochus (Gr. M.), »der Zaumhalter«; der Fuhrmann am Himmel, eigentlich Erichthonius. (S. Auriga.)

Hephaestia (Gr. Religionsbr.), Spiele, welche dem Vulcan zu Ehren in Athen gehalten wurden; vom Altare des Prometheus in der Akademie begann unter den Jünglingen ein Wettrennen mit brennenden Fackeln, in welchem derjenige Sieger war, welcher, am schnellsten laufend, seine Fackel brennend nach der Stadt brachte; derjenige, welchem sie erlosch, trat aus der Reihe; und brachte keiner sie brennend an's Ziel, so war der Kampf unentschieden.

Hephaestine, (Gr. M.), Geliebte des Königs Aegyptus, welche ihm vier von seinen fünfzig Söhnen gebar: den Pandion, Arbelus, Hyperbius und Hippocorystes.

Hephaestos, s. Vulcan.

Heptaporos (Gr. M.), ein Fluss am Gebirge Ida bei Troja, dessen Beherrscher (der Flussgott), ein Sohn des Oceanus und der Tethys ist.

Hera, s. Juno.

Heracleen (Gr. Festbr.), Feste, dem Hercules an vielen Orten von Griechenland gefeiert. Zu Sicyon brachte man ihm anfänglich Todtenopfer, wie einem Heros, bis Phästus die Einwohner daran erinnerte, dass er ein Gott sei, seit welcher Zeit man ihm göttliche Ehren erwies; dieses Fest dauerte zwei Tage, deren erster Onomas, der zweite aber Heraclea hiess. Im Tempel des Hercules Melon oder Melius waren einst, da es an Schafen fehlte, nur Aepfel dargebracht worden, welche Schafe vorstellen sollten, indem man vier Holzspäne hinein steckte, und sie darauf, wie auf ihre Beine stellte. Uebrigens wurde Hercules bei seinen Festen natürlich auch durch Kampfspiele verherrlicht.

Heraciden (Gr. M.), Nachkommen des Hercules (s. d.).

Herakles, s. Hercules.

Herannhi aksana oder **Hyrany akasha** (Ind. M.), ein gewaltiger Riese, in stetem Kampfe mit den guten Göttern; er droht der Erde öfters den Untergang; Wischnu bekämpft ihn in mancherlei Verkörperungen.

Heraeum (Gr. M.), Tempel der Juno (Hera), deren es beinahe in jeder Stadt Griechenlands gab; auch ihre Feste hiessen Heraä.

Hercuus (Gr. M.), Beiname des Jupiter, der als Beschützer des Hauses im Vorhofe (Hercos) seinen Altar hatte.

Hercules, griech. **Herakles**, Fig. 145—155, (Gr. M.), Amphitruo (Amphitruon), mit Alcmena vermählt, hatte sich zur Busse auferlegt, seine schöne junge Frau nicht früher sein zu nennen, als bis er die Teleboer besiegt, welche an dem Unglück Schuld gewesen, das ihn betroffen, da er seinen Schwiegervater Electryon unfreiwillig tödtete. Unterdessen hatte Jupiter das jungfräuliche Weib liegengewonnen, und war in Amphitruo's Gestalt bei ihr gewesen; als nun Amphitruo zurückkam, wunderte er sich, dass seine Frau von seinem Erscheinen nicht überrascht war, und Tiresias, der Seher, gab ihm

Aufschluss über das Räthselhafte des Vorfalles. — Alcmena gebar zwei Knaben, von Jupiter den H. und von



Fig. 145.

Amphitruo den Iphicles; den erstern setzte Alcmena in grosser Furcht vor Juno aus, Minerva aber führte diese in die Gegend, wo das Kind lag, zeigte es ihr und beredete die Göttin, dasselbe an die Brust zu legen; sie that es, und der Knabe sog so heftig, dass es ihr Schmerzen verursachte, und sie ihn losriess; die dabei verspritzende Milch vertheilte sich am Himmel und bildete die Milchstrasse; mit dem einen Zuge aber, den H. gethan, hatte er Götterstärke und Unsterblichkeit gewonnen. Acht Monate alt, begannen schon seine Prüfungen und Verfolgungen: Juno schickte ein Paar gewaltige Schlangen ab, um ihn in der Wiege zu tödten; der mächtige Knabe ergriff aber mit jeder Hand eine, und erwürgte sie. Schon früher hatte Juno ihren Einfluss auf sein Schicksal geübt. An dem Tage, an welchem Alcmena den H. gebären sollte, lockte sie dem Jupiter den Eid ab, dass derjenige Nachkömmling des Perseus, der an diesem Tage geboren werde, Herrscher über alle seine Verwandten werden solle, eilte nach Argos und liess nun den Eurystheus bereits im siebenten Monat geboren werden, während sie des H. Geburt um zehn Tage verzögerte, so dass jener der Persiden König, H. aber sein Untergebener ward. An jener Probe der Stärke und des Muthes hatte aber Amphitruo den Sohn eines Gottes erkannt, und wendete nun allen Fleiss auf seine Erziehung zum Helden; er sah, dass eine zarte Beschäftigung für dessen starke Hände nicht taugte, und sandte ihn deshalb zu seinen Rinderheerden; dort erwuchs H. zu riesiger Grösse, und bekundete durch den Glanz seiner Augen, durch übermenschliche Stärke und einen Alles besiegenden Muth seine göttliche Abkunft. Achtzehn Jahre war er alt, als der furchtbare cithäronische Löwe unter des Amphitruo und des Thestius oder Thespius Heerden schreckliche Verwüstungen anrichtete; er suchte das Ungeheuer auf, tödtete es, nahm dessen undurchdringliche Haut als Panzer, dessen Kopfhaut als Helm, und führte beides von da an beständig. Thespius, erfreut über die Heldenhafte des Jünglings, wünschte seinen Töchtern Nachkommen von ihm, und führte ihm selbst, während zweier Monate, die dieser bei ihm zubrachte, alle fünfzig Töchter zu, die dann 52 Söhne gebaren, indem zwei derselben mit Zwillingen niederkamen. Jetzt ging H. nach Theben zurück und begegnete den Herolden des Erginus, Königs von Orchomenus, welche den Tribut von hundert Rindern zu holen kamen, den die Thebaner diesem Könige für den Mord seines Vaters zahlen mussten. H. schnitt den Herolden Nasen und Ohren ab, band ihnen die Hände mit Stricken an den Hals, und schickte sie mit diesem Tribut heim. Hieraus entstand ein neuer Krieg, in welchem H., durch Minerva mit Waffen versehen, den Oberbefehl über das Thebanerheer führte, den Erginus tödtete, das feindliche Heer der Minyer in die Flucht schlug und ihnen doppelt so viel an Tribut auflegte, als sie bisher von Theben erhalten hatten. Nun vermählte sich H. mit Megara, der Tochter des Creon, von welcher er drei Söhne bekam: Therimachus, Creontides und Deicoon, die er jedoch in einem Anfall von Wahnsinn, den Juno über ihn verhängte, mit seinen Pfeilen erschoss. Zur Besinnung gekommen, verbannte er sich deshalb selbst aus Theben, ward von Thestius gereinigt, und ging dann nach Delphi, um den Gott zu fragen, wohin er sich wenden solle. Die Pythia sagte ihm, er solle jetzt zum Könige Eurystheus gehen, dem er zu dienen, und für den er zehn Arbeiten zu verrichten habe, worauf ihm die Aufnahme unter die Götter zu Theil werden würde. Darauf schenkte Mercur ihm ein Schwert, Apollo nie fehlende Pfeile, Vulcan einen goldenen Köcher, Minerva aber einen Panzer; seine Keule schnitt er sich von einem Oelbaum bei Nemea (Andere nennen Trözen, und man zeigte noch zu Cäsars Zeiten dort den Oelbaum). So ausgerüstet trat er seine Reise an, kam zu Eurystheus und unterzog sich willig allen Mühen, die dieser ihm auflegte. Zuerst sollte er den nemeischen Löwen tödten; diess war ein Ungeheuer, von Typhon erzeugt und unverwundbar. Zu Cleona fand H. einen Tagelöhner, Namens Molorchus, in Begriff, dem Jupiter ein Opfer zu schlachten; der Held ward gastfrei aufgenommen, und bat seinen Wirth, das Thier noch dreissig Tage zu bewahren, käme er bis dahin zurück, so wollten Beide es Jupiter dem Retter opfern; käme er nicht zurück, so solle er es ihm, dem H., als einem zu den Göttern Eingegangenen, zum Opfer bringen. Nun unter-

nahm H. seine Jagd: den Pfeilen widerstand das Fell, und der Keule die Stirne des Löwen; doch flüchtete



Fig. 146.

dieser in seine Höhle, die durch den Berg von Nemea ging, und zwei Ausgänge hatte. Sogleich verrammelte-

H. den einen, drang von der andern Seite in die Höhle, umschlang mit den Armen den Hals des Thieres und er-



Fig. 147.

würgte es, während er mit den Knien ihm die Weichen eindrückte. Jetzt trug er den Löwen nach Mycena, kam

jedoch noch vorher zu Molorchus, der so eben im Begriff war, ihm als einem Gestorbenen das Opfethier zu schlachten, denn es war der dreissigste Tag; jetzt ward das Opfer dem rettenden Jupiter gebracht, und dann setzte H. die Reise fort. — Die Stärke des Helden hatte auf Eurystheus einen solchen Eindruck gemacht, dass er ihm befahl, künftig nicht mehr unmittelbar vor ihm zu erscheinen, sondern die Beweise der Ausführung seiner Arbeiten vor den Thoren zu zeigen. So kam denn H. gar nicht zu ihm, sondern empfing den zweiten Auftrag, die lernäische Hydra zu tödten, durch einen Herold. Hiezu nahm er seinen Neffen Jolaus als Wagenlenker mit, ging auf das neunköpfige Unthier, welches aus dem Sumpfe von Lerna hervorkam, um die Heerden zu würgen, los, zwang es durch brennende Pfeile, seinen Schlupfwinkel zu verlassen, und fing an, ihm mit der Keule die Köpfe abzuschlagen; doch so wie einer herunter war, wuchsen zwei wieder an dessen Stelle, zudem kam ein ungeheurer Krebs aus dem Sumpfe hervor, welcher den Heros empfindlich kniff; diesen schlug er nun zwar todt, doch der Hydra konnte er nicht Meister werden, bis Jolaus den nahe gelegenen Wald anzündete, und mit den glühenden Baumstämmen die Stelle ausbrannte, von welcher H. einen Kopf gehauen, so dass kein neuer aus dem Blut erwachsen konnte. Nun fiel ein Haupt nach dem andern, und das letzte, unsterbliche, begrub er unter einem mächtigen Felsen. Den Rumpf spaltete er in zwei Theile, und in die Galle tauchte er seine Pfeile, wodurch die von ihnen verursachten Wunden unheilbar wurden. Die dritte Arbeit war, die cerynthische Hirschkuh, mit goldenem Geweih und ehernen Füßen, zu fangen, und lebendig nach Mycenä zu bringen. H. verfolgte sie ein ganzes Jahr lange, bis er sie am Flusse Ladon einholte, durch einen Pfeilschuss unfähig machte weiter zu fliehen, fing, und dem Eurystheus überbrachte. Als vierte Arbeit sollte er den erymanthischen Eber fangen, welcher bei Psophis Alles verwüstete. Auf der Reise dahin kam H. zu dem Centauren Pholus, welcher ihn freundlich bewirthete; zu der Mahlzeit wünschte Hercules nun auch Wein, und da der Centaur von Bacchus ein Fass erhalten hatte, mit dem Bedeutenden, es zu bewahren, bis H. zu ihm kommen werde, so öffnete er dasselbe; der Duft aber zog die andern Centauren herbei, die den Wein für sich behalten wollten. Hier hatte H. einen gefährlichen Kampf zu bestehen, denn nicht nur waren es ihrer Viele, von ungeheurer Stärke, sondern es kam auch Nephele, ihre Mutter, um ihren Kindern zu helfen, senkte sie als Regen zu Boden und machte diesen schlüpfrig, so dass H. alle Augenblicke ausglitt, während die vierfüßigen Centauren festen Fuss fassen konnten; dennoch verjagte er die Feinde, nur hatte er das Unglück, seinen eigenen Wirth und den Centauren Chiron zu verwunden, ohne es zu wollen. Nun ging es auf die Jagd des Ebers, H. trieb ihn aus dem Dickicht in ein tief beschneites Feld, erschöpfte ihn hier durch Herumbetzen, und lud ihn endlich auf seine Schultern. Als er mit dem Ungeheuer nach Mycenä kam, konnte er sich nicht enthalten, es selbst seinem Herrn zu zeigen, welcher über die Grösse und Furchtbarkeit desselben so entsetzt war, dass er sich in ein Fass verlockte. Schon hatte des Herrschers erfindungsreicher Geist eine fünfte Arbeit für H. in Bereitschaft; diese war: in einem Tage den Mist aus den Ställen des Augeas zu schaffen. Dorthin begab sich nun der Held, kam mit Augeas um den zehnten Theil der Rinder wegen dieser Arbeit überein, und nahm dessen Sohn Phyleus zum Zeugen; darauf trieb er die 3000 Rinder aus dem ummauerten Raum, leitete die Flüsse Alpheus und Peneus hindurch und schwemmte den Unrath in weniger als einem Tage hinweg. Als sechste Arbeit sollte H. die Stymphaliden verjagen; diess waren furchtbare Raubvögel (Kinder des Stymphalus und der Ornis) mit ehernen Federn, welche sie gleich Pfeilen abschossen konnten, und gegen welche der stärkste Panzer nicht schützte; sie waren gefährlich, weil sie nicht nur Thiere, sondern auch Menschen anfielen. H. ward hier von Minerva unterstützt, welche ihm eine gewaltige Klapper gab, deren Geräusch die Thiere auftrieb, da er sie dann aus der Luft herunterschoss. Die siebente Arbeit war der Fang des wüthen- den Stieres auf Creta, welchen Neptun aus dem Meere herauf geschickt, den aber Minos, statt ihn zu opfern, seiner Schönheit wegen unter seinen Heerden gelassen;

voll Zorn darüber machte der Meerumstürmer ihn wüthend. Diesen also sollte H. fangen. Seiner gewaltigen Stärke gelang es, er setzte den Stier vor Eurystheus ab, liess ihn aber sodann frei, worauf er in den einzelnen Theilen von Griechenland umher stürmte, und viel Schaden that, bis ihn zu Marathon Theseus tödtete. Nun musste als achte Aufgabe H. die Menschenfleisch-fressenden Stuten des Diomedes nach Mycenä bringen. Der Held schiffte nach Thracien zu den Bistonen, deren Herrscher Diomedes war, erschlug die Wächter der Rosse, und brachte sie glücklich bis an's Meer; da eilte ihm Diomedes mit einem Heere nach, und nun übergab er seine Beute dem Abderus, welcher jedoch, während H. mit den Feinden kämpfte, von den Thieren gefressen ward. H. siegte, erschlug den Diomedes, erbaute dem Abderus zu Ehren eine Stadt, welche seinen Namen trug, und brachte die Rosse zu Eurystheus. Dieser sandte ihn jetzt zur neunten Arbeit zu den Amazonen, deren Königin Hippolyte er das von Mars ihr geschenkte Wehrgehkn abnehmen und ihm bringen sollte. Zu dem Ende nahm H. Kampfgenossen mit sich auf ein Schiff und landete auf der Insel Paros; dort wohnten vier Söhne des Königs Minos, welche die Fremdlinge nicht gastfrei aufnahmen, sondern zwei derselben tödteten. Auf der Stelle wurden die Thäter durch den Helden erschlagen, und die übrigen Bewohner schwer bedroht, bis sie ihn baten, als Ersatz für die umgekommenen Begleiter zwei aus ihrer Mitte zu wählen, was denn H. auch that; er nahm Alcäus und Sthenelus, Enkel des Minos, mit sich, begab sich dann nach Mysien zu Lycus, dem Sohne des Dascylus, der ihn freundlich aufnahm, und dem er dafür beistand, als der König der Bebyrker, Amycus, ihn überfiel. Die Hauptstadt der Bebyrker und ein bedeutender Theil ihres Landes ward erobert, welches H. dem Lycus überliess, der es dann Heraclea benannte. Jetzt kam H. nach Themiscyra in Scythien, dem Reiche der Amazonen. Hippolyte kam ihm selbst entgegen, fragte nach seinem Begehre, und versprach ihm dann friedlich den Gürtel; doch Juno, erzürnt, dass er so leichten Kaufes aus dieser schwierigen Angelegenheit kommen sollte, verwandelte sich in eine Amazone und reizte als solche die übrigen Heldinnen auf; sie warfen sich auf ihre Rosse und kamen in grossen Schaaeren wohl bewaffnet auf den Landungsplatz. H. musste nun einen furchtbaren Kampf bestehen, in welchem er jedoch siegte: Hippolyte und die ersten, kräftigsten Amazonen blieben von des Helden Hand, er nahm den Gürtel der Königin und kehrte zurück. Jetzt kam der Held nach Troja, welches damals eben durch Apollo und Neptun schwer bedrängt war. Beide nämlich hatten für Laomedon um bedungenen Lohn die Mauern von Troja erbaut, der König aber ihnen denselben vorenthalten, und dafür sandte Apollo den Trojanern eine Pest, Neptun aber ein Seeungeheuer, welches Menschen und Thiere hinwegraubte. Das Orakel sagte, wenn Laomedon seine Tochter opfere, werde das Unheil des Landes aufhören. Die unglückliche Hesione ward nun an einen Felsen gefesselt, und stand dort, als H. mit seinem Schiffe von den Amazonen zurückkehrte. Der Held versprach Hesione zu retten, wenn Laomedon ihm die Stuten versprechen wollte, die Zeus dem Tros für den geraubten Ganymedes gegeben; der bedrängte König ging die Bedingung ein; H. sah das Ungeheuer heranschwimmen, fuhr mit einem Kahn in dessen Rachen, kam in den Bauch desselben und tödtete es, von innen, wo er drei Tage gewesen, sich heraus arbeitend; nun wollte aber der betrügerische König wieder nicht Wort halten, und H. musste abziehen; jedoch drohete er ihm, zurückzukommen und Rache zu nehmen. Von dort ging H. nach der Stadt Aenos, wo er von Poltys gastfrei empfangen wurde; er tödtete den Sarpedon, Sohn des Neptun und Bruder des Poltys, einen übermüthigen Frevler an Göttern und Menschen, unterjochte die Bewohner der Insel Thasos, und liess sie seinen Begleitern Alcäus und Sthenelus, tödtete dann im Ringkampfe den Polygonus und Telegonus, welche ihn herausgefordert hatten, und kam endlich nach Mycenä, dem Eurystheus den Gürtel der Hippolyte überbringend. Als zehnte Arbeit sollte er die Rinder des Geryon von der Insel Erythia holen. Geryon hatte einen aus drei Männern zusammengesetzten Körper, derselbe theilte sich nämlich von der Gegend des Magens nach oben und nach unten in drei Theile, so dass er sechs Füsse, sechs Hände

und drei Köpfe hatte; seine wunderschönen braunrothen Rinderheerden wurden von dem mächtig starken Eurytion

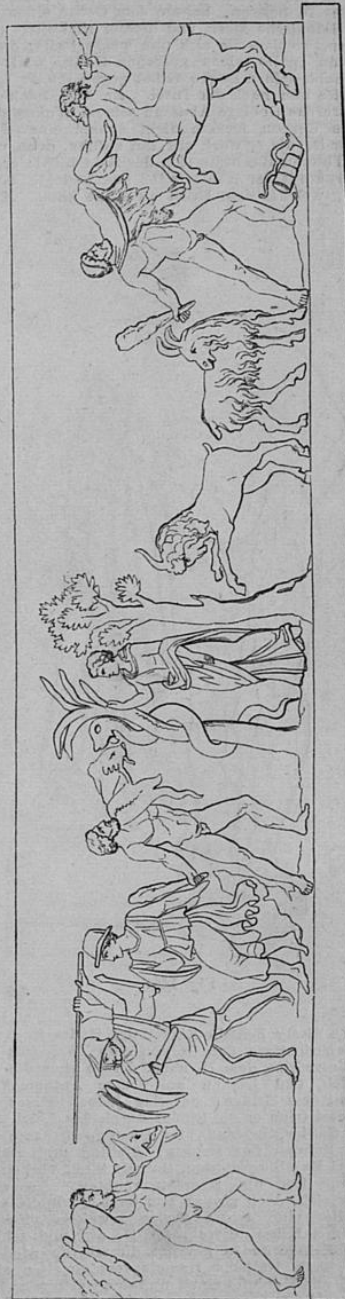


Fig. 148.

und von einem zweiköpfigen Hunde, Orthrus, einem Sprössling der Echidna und des Typhon, gehütet. H. kam durch Libyen, errichtete an der Grenze zwischen Europa und Afrika die beiden Säulen, welche noch jetzt die Säulen des H. heissen, bahnte dem Ocean einen Weg in das mittelländische Meer, und diesem rückwärts einen in den Ocean, so dass sie sich nun wechselseitig ergänzen; erhielt von Apollo einen goldenen Kahn, weil er den Muth gehabt, seinen Bogen selbst gegen ihn zu spannen, und schiffte nun nach Erythia und wählte das Gebirge Abas zu seinem Wohnsitze. Der Hund des Geryon merkte nicht sobald eines Fremden Anwesenheit, als er auch auf ihn zufuhr, doch vor dergleichen Thieren fürchtete sich der Held nicht: er schlug den Orthrus mit der Keule todt, und besiegte noch den Eurytion, welcher dem Hund zu Hülfe kam. Menötius

legte den Cacus, machte dessen Schwester Caca zur Sklavin, und gelangte nach Rhegium; hier riss ihm ein Stier aus und schwamm nach Sicilien; H. schwamm ihm mit der ganzen Heerde nach, sich an den Hörnern eines dieser Thiere festhaltend, und kam so zu dem König Eryx. Dieser war ein Sohn der Venus und des Argonauten Butes, ein mächtig starker Mann und der berühmteste Faustkämpfer; von ihm verlangte Hercules den Stier, den er unter seine Heerde gebracht hatte, doch wollte er nur einem Cästuskampfe nachgeben. Am Ende kamen sie überein, dass, wenn H. siege, er die Insel bekomme, wenn aber Eryx Sieger bleibe, die Rinder des Geryon alle ihm zufallen sollten, ein zwar geringer Gegenpreis, doch angenommen, weil an ihm die Unsterblichkeit des H. hing. Dreimal ward Eryx besiegt, und endlich getödtet. Ein Krieg, der darauf folgte, hatte die



Fig. 149.

weidete zu dieser Zeit die Rinder des Hades in der Nähe, und benachrichtigte den Geryon von dem was vorgefallen; dieser ging dem H. nach, der so eben die Heerde hinwegtrieb, und begann am Flusse Anthemus einen Kampf mit dem Helden, unterlag jedoch seiner Götterkraft. Jetzt trieb er die Rinder durch das Land der Celten oder Gallier, bestand hier einen furchtbaren Kampf mit den Söhnen des Neptun, Alebion und Dercynus, welche bei Massilia wohnten, ihn mit ihren Völkern überfielen, und ihm die Heerden raubten. Verzweifelt wehrte er sich, doch gingen ihm bald die Pfeile aus, da liess Jupiter eine grosse Menge gewaltiger Felsblöcke vom Himmel fallen, diese raffte H. auf und schlug damit seine Feinde todt, gewann die Heerde wieder und trieb sie nach Italien. Damals versammelten sich die Giganten, und Hercules stand nun den Göttern im Kampfe gegen diese bei; dann zog er weiter durch Italien, er-



Fig. 150.

Niederlage des ganzen sicilischen Heeres und den Tod von sechs Feldherren zur Folge, worauf Sicilien ihm gehörte; er gab es jedoch den Einwohnern frei, mit der Bedingung; es dereinst einem seiner Nachkommen, wenn er darauf Ansprüche mache, zu überlassen. Jetzt setzte H. mit seiner Heerde über das Meer, kam aber, durch ungünstigen Wind verschlagen, nicht bei Mycenä, sondern in Thracien an's Land; dort machte Juno die Rinder wüthend, so dass sie sich in den Gebirgen zerstreuten, und erst am Hellespont der grössere Theil derselben wieder gefangen wurde, während die übrigen in Thracien wild blieben. Nun kam H. zum Flusse Strymon, der bis dorthin schiffbar war, jedoch durch H. mit Felsstücken ausgefüllt wurde, damit er eine Furth für seine Heerde hätte, und deshalb von da an für Schiffe unbrauchbar ward. Endlich, nach so vielen Umwegen, gelangte er zu Eurystheus, übergab diesem die Rinder, und hatte somit

sich die Unsterblichkeit errungen. Die kleinliche Seele des grossen Herrschers fand aber ein besonderes Vergnügen daran, der Herr dieses Halbgottes zu heissen; darum liess er zwei dieser zehn Arbeiten nicht gelten: den Kampf mit der lernäischen Hydra, weil er ihn nicht allein vollbracht, und die Reinigung der Augasställe, weil sie um Lohn vollbracht war. So musste sich H. noch zu zwei andern bequemen, und diese waren: die Aepfel der Hesperiden dem König zu bringen, und den Höllenhund Cerberus aus der Unterwelt heraufzuholen; daher kam es, dass er zwölf Arbeiten statt zehn verrichtete. — Ein hundertköpfiger Drache hütete am Atlas die Gärten der Hesperiden (s. d.). Dorthin zog nunmehr H.; am Flusse Echedorus forderte Cynus (s. d.) ihn zum Zweikampf heraus, er ward erschlagen, und nun nahm Mars selbst für seinen Sohn den Streit auf, bis Jupiter einen Blitz zwischen die Ringenden warf und sie trennte. H. kam nun durch Illyrien; dort erfuhr er von Nymphen, Töchtern des Jupiter und der Themis, auf welche Weise er sich des Nereus bemächtigen könne, der ihm dann sagen werde, wo die Hesperiden seien. Im Schlafe ward nämlich der hundertgestaltige Meeresgott gefesselt, und er musste nun dem Helden über Alles, was er wissen wollte, Aufschluss geben. H. zog durch Libyen; dort

wohnte und herrschte ein Sohn des Neptun, Antäus, der die Fremden alle zum Ringen zwang, und sie stets überwand und tödtete, da er, ein Sohn der Erde, immer neue Kräfte von dieser bekam. Auch H. ward zum Kampfe gezwungen, und musste, obwohl er den fünfzig Ellen langen Riesen stets überwand, doch immer von Neuem mit dem kaum Niedergeworfenen ringen, bis er ihn in die Luft hob und zusammendrückte, bis er erstickt war. Von Libyen zum Atlas ging nun H. über Aegypten, durch ganz Asien, von da nach Arabien, von da nach dem Kaukasus, und nun zu den Hyperboreern am Atlas, an der westlichen Grenze des Oceanus. Ueber Aegypten herrschte damals Neptuns Sohn Busiris; dieser opferte, einem Orakelspruch zu Folge, alle Fremden dem Jupiter, und so sollte es H. auch gehen; er aber zerriss am Altare seine Bande, erschlug Busiris, dessen Sohn Amphidamus, den Herold Chalbes; opferte den Erstem dem Zeus, und schaffte hiemit die Menschenopfer ab. Hierauf durchzog er Asien, und kam dann nach Arabien, tödtete den Emathion, Sohn des Tithonus, gelangte zum Kaukasus, tödtete den Adler, der täglich die Leber des Prometheus zu verzehren kam, befreite den Titanen, stellte für ihn einen andern Unsterblichen, den Chiron, welcher, durch die vergiftete Pfeilwunde gequält, sich



Fig. 151.

den Tod wünschte, und kam endlich zum Atlas, zu den Hyperboreern. Dort gab ihm der befreite Prometheus den Rath, die Aepfel nicht selbst zu holen, sondern diess dem Atlas zu übertragen, welcher, auf dem Gipfel des Gebirges stehend, den Himmel trug. Der Greis fand sich dazu willig, wenn H., bis er zurückkomme, an seine Stelle treten wolle, was auch geschah, worauf Atlas drei der goldenen Aepfel holte. Allein nun wollte er selbst sie zu Eurystheus bringen, und H. stehen lassen; dieser schien sich in sein Schicksal zu ergeben, und sprach, wenn er denn einmal bestimmt dazu sei, wolle er sich's wenigstens bequem machen, und sich ein Polster unter das Knie legen, auf welchem er ruhte. Atlas unterstützte nun den Himmel, bis H. diess gethan hätte; dieser aber nahm, sobald der Greis wieder an seinem Posten stand, die Aepfel, und ging mit ihnen davon. Eurystheus überliess sie dem tapfern Sohne Jupiters, dieser schenkte sie der Minerva, welche sie an den vorigen Ort zurückbrachte. Um den Cerberus aus der Unterwelt heraufzuholen, liess sich H. zuerst vom Morde der Centauren entsündigen, dann in die eleusinischen Geheimnisse aufnehmen, und ging nun zur Unterwelt, die er in Laconien, bei der Stadt Tanarus, durch eine Höhle betrat. Alle Schatten, ausser dem des muthigen Meleager

und der Gorgone Medusa, entflohen; gegen Letztere zog H. das Schwert, bis Mercur ihm sagte, dass es ein blosses Phantom sei. An den Pforten des Hades fand er Theseus und Pirithous, welche Proserpina hatten rauben wollen, und desshalb an einen Felsen mit dem Hintertheil angewachsen waren. Sie streckten nach H. die Hände aus. Den Theseus erhob der Halbgott mit Zurücklassung eines Theiles von seinem Gesässe, aber als er die Hand auch nach Pirithous ausstreckte, erbebt die Erde. Den Stein, den Ceres auf den Ascalaphus gewälzt, als dieser verrathen, dass Proserpina bereits mit Pluto einen Granatapfel gegessen, wälzte H. von dem Frevler ab, doch verwandelte Ceres ihn in eine Nachtule; eines der Rinder des Pluto schlachtete er auch, um die Seelen mit Blut zu tränken, und brach dem Menötius, der diess ihm wehren wollte, die Rippen entzwei, worauf ihn Proserpina lobte. Nun sagte er dem Pluto seinen Auftrag, und dieser erlaubte ihm, denselben zu vollziehen, wenn er es ohne Waffen thun könne. Nur mit der Löwenhaut bedeckt, umschlang der Held das dreiköpfige Ungeheuer, und trotz der Bisse des Drachens, in den sein Schwanz endigte, brachte er es doch an's Tageslicht, was dem Cerberus so entsetzlich war, dass er aus allen drei Rachen spie, wovon die Giftpflanze Aconitum erwuchs; dann

zeigte er ihm dem Eurystheus und brachte ihn zum Hades zurück. — Jetzt war H. frei; er ging nun nach Theben zurück, verband seine ehemalige Gattin Megara mit Jolaus, und warb bei Eurystus, dem Herrscher von Oechalia, um die Hand der schönen Iole. Dem Rechte nach wäre sie ihm geworden, er hatte den König im Bogenschüssen übertroffen, und als Kampfpreis war Iole dem Sieger bestimmt, doch weigerte der Vater ihm dieselbe, weil er einst seine Kinder getötet, und diess ihm wieder begehen könnte. Erzürnt und Rache schwörend, ging H. fort. Bald darauf verging der König sich noch mehr gegen den Helden. In Euböa hatte der Räuber Autolycus Rinder gestohlen, und Iphitus, der sie suchte, erhielt von Eurystus, seinem Vater, die Nachricht, H. habe sie genommen. Iphitus wollte das nicht glauben, begab sich jedoch zu ihm, um ihn zur Mitwirkung aufzufordern, da er sie suchen wollte. Eben hatte H. einen neuen Gang nach der Unterwelt vollendet, um dem Admet seine geliebte Alcestis zu holen; diess nun mochte seine Sinne halb verwirrt haben, denn obwohl er den

Iphitus gastfreundlich aufnahm, so stürzte er ihn doch bald darauf über die Mauern von Tiryns herab. Um sich von diesem Morde reinigen zu lassen, begab er sich zu dem König der Pylier, Neleus; doch dieser, ein Freund des Eurystus, wies ihn von sich, und erst zu Amyclä entsündigte ihn Deiphobus, des Hippolytus Sohn; doch ward er von einer schweren Krankheit befallen, und wandte sich deshalb um Rath nach Delphi. Die Pythia verweigerte ihm den Spruch, da wollte er den Tempel plündern, raubte den Dreifuss, und errichtete ein eigenes Orakel, wesshalb Apollo mit ihm kämpfte, welcher Streit abermals durch Jupiters Blitze getrennt wurde. Nunmehr sagte ihm die Pythia, er solle, um die Götter wegen des Mordes zu versöhnen, sich verkaufen lassen, drei Jahre als Sklave dienen, und das Geld dem Eurystus als Ersatz geben. In Lydien herrschte damals Omphale, Tochter des Königs Jardanes; an diese verkaufte Mercur den Helden, und in ihrem Dienst bekämpfte er viele asiatische Völker, ging auch nach Aulis und besiegte den Syleus, welcher die Fremden zwang, in seinem Weinberge



Fig. 152.

zu arbeiten, tödtete ihn und seine Tochter Xenodice, ging auf die Jagd des calydonischen Ebers, machte die Argonautenfahrt mit, begrub des Dädalus Sohn Icarus, gewann endlich die Liebe der schönen Omphale, und ward so ganz ihr eigen, dass sie mit seiner Löwenhaut und seiner Keule tändelte, während er Fäden an der Spindel drehte. Nachdem seine freiwillige Knechtschaft vorüber war, dachte er auf Rache an seinen Beleidigern und überzog zuerst Troja mit Krieg, indem er achtzehn starke Fünfzigrunderer bemannte, auserlesene Helden in seinen Schiffen dahin führte, und leicht die Landung bewerkstelligte; schwerer ward die Eroberung, doch endlich gelang sie: Laomedon und alle seine Söhne wurden niedergemacht, nur der einzige Podarces blieb übrig. Hesione, Laomedons Tochter, nahm H. für sich als Sklavin, und schenkte sie dann dem Telamon für seine Dienste bei der Eroberung, erlaubte auch dieser, sich einen der Gefangenen zu wählen; sie nahm ihren Bruder, Podarces, doch musste sie ihm um einen ihr selbst beliebigen Preis kaufen: sie gab nun ihren Schleier für ihn hin, und davon ward er seitdem Priamus, d. h. der Losgekaupte, genannt. Nun kam H. nach der Insel Cos, ward, weil seine Landung in der Nacht geschah, für einen Seeräuber ange-

sehen, und daher mit bewaffneter Hand empfangen, jedoch nur zum Unheil der Bewohner; denn H. erschlug den König Eurypylus, den Sohn des Neptun und der Astypaläa, ward zwar von Chalcedon verwundet, doch durch Jupiter vor weiterem Schaden bewahrt, und plünderte dann die Insel. Von hier soll er durch Minerva zum Gigantenkriege geholt worden sein. Andere setzen diesen Zeitpunkt schon früher an. Bald darauf zog er gegen Augeas zu Felde; versammelte ein Heer in Arcadien, zog viele Helden aus Griechenland dazu, erschlug die Molioniden Eurystus und Cteatus bei Cleonä, besiegte dann den Augeas, tödtete ihn und seine Söhne, und setzte den vertriebenen Phyleus wieder in sein Reich ein, errichtete den zwölf grossen Göttern Altäre, sowie dem Pelops, und stiftete die olympischen Spiele. Jetzt zog H. gegen Neleus zu Felde, besiegte ihn und alle seine Söhne, welche blieben, bis auf Nestor (s. d.); nun zog H. nach Lacedämon, um den Hippocoon und seine zwölf Söhne, welche den Tyndareus aus dem Reiche vertrieben hatten, zu bestrafen. Zu seinem Beistand hatte er Cepheus mit seinen zwanzig Söhnen aufgefördert; sie alle blieben in der Schlacht, nebst des H. Halbbruder Iphicles, doch Hippocoon und seine Söhne unterlagen, und der Sieger

setzte Tyndareus wieder in sein angestammtes Reich. Jetzt bewarb er sich um die schöne Deianira, die Tochter des Oeneus, Königs von Calydon. Er hatte an dem Flussgott Achelous einen mächtigen Nebenbuhler; der Vater, um keinen zu erzürnen, schlug einen Kampf zwischen Beiden vor, in welchem, obwohl der Gott in allerlei Gestalten mit ihm stritt, doch H. Sieger blieb. So ward Deianira seine Gattin und lebte glücklich an der Seite des Helden. Doch diesen liess sein unruhiges Blut nicht lange zu Hause. Er zog mit den Calydoniern gegen die Thesproter; eroberte Ephyra, den Königssitz des Phylas, mit dessen Tochter Astyoche er den Telephus erzeugte, und sandte von hier aus einen Boten an König Thespius, mit dem Auftrage, 40 von seinen Söhnen nach Sardo (Sardinien) zu schicken, um dort eine Colonie zu begründen: sieben sollte Thespius bei sich behalten, und drei nach Theben senden. Auf der Rückkehr von dem Feldzuge ward er bei seinem Schwiegervater Oeneus sehr wohl aufgenommen, doch bei dem Gastmahl, das dieser anstellte, gab H. dem Eunomus, der ihm Wasser über die Hände goss, einen kleinen Stoss, so dass er augenblicklich davon starb. Dieser, ein Sohn des Architeles, war mit Oeneus verwandt, welcher, da das Unglück nicht vorsätzlich geschehen, dem H. verzieh;



Fig. 153.

der Held aber verbannte sich selbst aus dem Reich, und ging zu Ceyx nach Trachin, wohin er seine geliebte Deianira mitnahm. Am Flusse Evenus sass der Centaur Nessus, der die Reisenden übersetzte; er that diess auch mit Deianira, wollte ihr jedoch Gewalt anthun, und H., der es sah, schoss ihm einen Pfeil durch die Brust. Sterbend sagte er ihr voll Arglist, sein der Wunde entfließendes Blut sei ein sicheres Mittel, ihr des Helden Liebe zu erhalten. Schwelgend barg die Unglückliche den vermeinten Schatz auf das Sorgfältigste, und folgte ihrem Gatten zu Ceyx. Für diesen, ihm freundlich gesinnten König unterjochte H. die Dryoper, leistete dann dem König der Dorier, Aegimius, Beistand gegen die Lapithen unter Coronus; der Letztere blieb; das Land, dem H. versprochen, ward erobert, doch von dem Helden an Aegimius gegeben; darauf der König der Dryoper mit seinen Kindern erschlagen, auch Amyntor, König der Ormenier, getödtet, weil er ihm die Durchreise verweigerte, dann aber ein Heer gesammelt, um den Eurytus für seine Wortbrüchigkeit zu strafen; diess geschah, die Stadt Oechalia ward erobert, geplündert, der König getödtet, und Iole als Sklavin des H. hinweggeführt. Bei Cenäum, einem Vorgebirge von Euböa, landete er, und

errichtete dem Jupiter einen Altar; im Begriff zu opfern, schickte er einen Herold, Lichas, nach Trachin zu seiner Gattin, um ihm ein Fest-Gewand zu holen; von diesem erfuhr Deianira, was mit Iole vorgegangen war; fürchtend, sie werde ihr des Helden Liebe entziehen, bestrich sie das Gewand mit dem Blute des Nessus; da aber des Centauren Blut von dem vergifteten Pfeile des H., der ihn getödtet hatte, selbst vergiftet war, so vergiftete nun das Gewand auch den H. Der Schmerz machte ihn rasend, er wollte das Gewand von seinen Schultern ziehen, und riss schon ganze Stücke Fleisch, welche daran wie angewachsen hafeten, mit fort, ergriff in der Raserei den Lichas an beiden Füssen, und schleuderte ihn weit in's Meer hinein, dann kehrte seine Besinnung zurück, und er liess sich nach Trachin zu seiner Gattin bringen, die nun erst sah, wie thöricht sie gewesen war, auf des Bösewichts Rath zu hören. H. liess das Orakel seiner Krankheit wegen befragen; dieses befahl ihm, auf dem Gipfel des Oeta einen Scheiterhaufen zu errichten, und das Uebrige den Olympiern anheimzustellen; diess geschah, und H. glaubte darin einen Wink des Himmels zu sehen, dass seine irdische Laufbahn nun beschlossen sei. Er befahl dem Hyllus, seinem ältesten Sohn von der Deianira, die Iole zu heirathen, wenn er das Mannesalter erreicht habe, bestieg den Scheiterhaufen und befahl ihm anzuzünden, doch verweigerte Jeder ihm diesen letzten Dienst, bis Pöas oder dessen Sohn Philoctetes, ein Lamm suchend, herzukam, und ihn in Brand setzte, wofür ihm H. seine Pfeile schenkte. Als der Scheiter-



Fig. 154.

haufen brannte, nahm ihn eine Wolke auf, und trug ihn unter Donnererschlägen gen Himmel, er wurde mit Juno versöhnt, mit Hebe vermählt, und von ihr Vater des Aloxiars und des Anicetus. — Seine Kinder, die Heraciden, sind folgende: von den 51 Thespiaden 52 Söhne, und zwar von Procris Zwillinge: Antileon und Hippeus, von Panope Threpsippas, von Lyse Euimides, von einer ungenannten Creon, von Epilaias Astyanax, von Certhe Iobes, von Eurybia Polylaus, von Patro Archemachus, von Meline Laomedon, von Clytippe Eurycapys, von Eubote Euryppylus, von Aglaja Antiades, von Chryseis Onesippus, von Oria Lanomenes, von Lyssidice Teles, von Entedide Menippides, von Anhippe Hippodromus, von Euryce Teleutagoras, von Hippos Pylus, von Euböa Olympus, von Nice Nicodromus, von Argele Cleolaus, von Exole Erythras, von Xanthis Homolippus, von Stratoniche Atromus, von Iphis Celeustanor, von Antis Laothoës, von Antilope Alopheus, von Claaemetic Astybias, von Phyleis Tigasis, von Aeschreis Leucones, von Anthia ein Sohn unbekanntem Namens, von Euryppyle Archedicus, von Dynaste Eratus, von Asopis Mentor, von Eone Ametrus, von Tiphys Lynceus, von Olympusa Halocrates, von Heliconis Phalias, von Hesychia Oestrebles, von

Terpsicrate Euryops, von Eleuchia Buleus, von Nicippe Antimachus, von Pырippe Patroclus, von Praxithea Nephus, von Lysippe Erasippus, von unbekannter Mutter Lycurgus, von Toxicrate Lyeius, von Marse Bucculus, von Eurytele Leucippus, von Hippocrate Hippozygus. — Die schöne Autonoe, die Tochter des Pireus, gebar ihm den Palämon, Megara den Therimachus, Deicoon, Creontiadis, Deion; Omphale den Agelaus; Chalcioppe den Thessalus; Epicaste den Thestalus; Parthenope den Eueres; Auge den Telephus; Astyoche den Tlepolemus; Astydania den Ctesippus; Deianira den Hyllus, Ctesippus, Glenus, Onites. — Unter die Sterne versetzt ward H. in der Stellung eines knieenden Mannes, und als solcher heisst er Eugonasin oder Ingeniculus. Er steht mit dem Kopfe südwärts nach dem Schlangenträger zu und umfasst 112 Sterne. Unsere Abbildungen zum Hercules-Mythus zeigen zuörderst die zwölf Arbeiten; Fig. 145: a) der nemische Löwe; b) Cerberus; c) die Rosse des Diomedes; Fig. 146: d) die Hyder; e) die goldgehörnte Hirschkuh; Fig. 147: f) die stymphalischen Vögel; g) der erymanthische Eber; h) der cretische Stier; i) der Stall des Augias; Fig. 148: k) Geryon; l) die Aepfel der Hesperiden; m) der Kampf mit den Centauren (wofür in der gewöhnlichen Anordnung als zwölfte, beziehungsweise

sechste Arbeit der Gürtel der Amazone vorkommt). Sämmtliche Arbeiten nach einem Vasengemälde. Fig. 149: der farnesische Hercules, Colossalstatue, nach Lysippus von Glycon, stehende Norm der H. bildung; Fig. 150: H. mit dem kleinen Ajax, dem Sohn seines Freundes Telamon; Fig. 151: H. bekämpft Hippolyte (Vasengemälde); Fig. 152: er spinnet bei Omphale (Mosaik); Fig. 153: er trägt Jupiter, der, wie es scheint, trunken ist und ein grosses Trinkhorn hält, auf der Schulter fort (Bild von einer Trinkschale genommen); Fig. 154: er gesellt sich zu Iole (geschnittener Stein); Fig. 155: er wird von Iris und Mercur in den Himmel eingeführt (Vasengemälde). — Nachdem H. unter die Götter versetzt war, flohen seine Söhne vor Eurystheus und begaben sich zu Ceyx, dem Freunde ihres Vaters; als aber der feindlich gesinnte König unter Kriegsandrohung ihre Auslieferung verlangte, hielten sie sich dort nicht mehr sicher, und flohen nach Athen, am Altare des Eleos (Mitleid) um Beistand sehend. Die Athener unternahmen auch einen Krieg gegen Eurystheus, in welchem dieser völlig besiegt und nebst seinen Söhnen Alexander, Iphimodon, Eurybius, Mentor und Perimedes erlegt wurde; er selbst floh auf einem Wagen und hatte schon den scironischen Felsen im Rücken, als ihn Hyllus, der Sohn des H. näch-

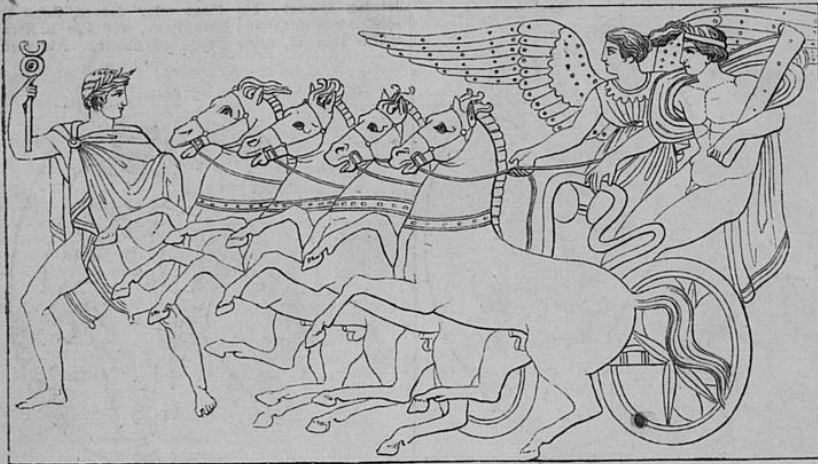


Fig. 155.

tigster, einholte und tödtete. Von Alcmena, von welcher bis dahin nichts verlautete, hört man jetzt wieder etwas: Hyllus nämlich hieb dem beständigen Widersacher seines Vaters den Kopf ab, und sandte ihn der Alcmena, die ihren Sohn überlebt hatte. Sie stach ihm mit spitzigen Hölzern die Augen aus. — Nach dem Tode des Eurystheus zogen die Heracliden nach dem Peloponnes, und nahmen im Laufe eines Jahres alle Städte weg, doch entstand eine fürchterliche Pest, welche nach einem Orakel durch ihre Schuld ausgebrochen war, indem sie sich früher, als sie dazu ein Recht hatten, wieder in den Besitz des Peloponnes gesetzt; deshalb verliessen sie den Peloponnes und zogen alle nach Marathon, bis auf Tlepolemus, der wegen eines Todtschlages geflohen war und sich auf Rhodus niedergelassen hatte. Hyllus hatte nun die Iole gehehlicht, und wünschte für sich und seine Brüder die Rückkehr in den Peloponnes, den sie als ihr Erbe von Eurystheus ansahen, zu bewerkstelligen; er frug daher bei dem Orakel an, und diess sagte, wenn er die dritte Frucht abwarde, werde den Heracliden die Rückkehr gelingen. Nach drei Jahren also machte er sich an der Spitze eines zahlreichen Heeres auf. Ihm traten auf dem Isthmus die Feinde, unterstützt von König Echemus von Tegea, entgegen; auf seine Stärke bauend, er-

bot Hyllus sich zu einem Zweikampfe mit irgend einem aus dem Heere der Gegner, unter der Bedingung, dass, wenn er falle, die Heracliden 90 Jahre lang nichts mehr gegen den Peloponnes unternehmen sollten; wenn er aber siegte, der Peloponnes ihm und seinen Brüdern gehöre; lange währte es, bis sich Jemand zu einem Kampf mit ihm verstehen wollte, endlich that das Echemus selbst, und Hyllus blieb, die Heracliden zogen sich also zurück. Nach 50 Jahren dachte Cleodäus, Hyllus' Sohn, an den Vertrag, welcher nun abgelaufen, allein auch ihm misslang das Unternehmen. Ein Enkel des Hyllus, Aristomachus, frug das Orakel, welches ihm sagte, der Sieg werde in seinen Händen sein, wenn er den Weg über den leitenden Engpass nehme; er ging daher mit einem Heer über den Isthmus, ward aber auch geschlagen und blieb selbst. Endlich kamen die Urenkel des Hyllus, die Söhne des Aristomachus, Temenus, Cresphontes und Aristodemus, abermals nach Delphi, um sich Rath zu erholen. Da nun der Gott den frühern Orakelspruch wiederholte, beklagte sich Temenus darüber und sagte: sein Vater sei diesem Ausspruch in sein Verderben gefolgt. Der Gott aber erklärte, an allen diesen Unglücksfällen seien sie selbst schuld, weil sie das Orakel nicht recht gedeutet; er habe unter der dritten Frucht nicht

die der Erde, und bei dem andern Orakel unter dem leitenden Engpass nicht den Isthmus verstanden, sondern die dritte Frucht des Heraclidengeschlechts, und unter dem Engpass das dem Isthmus zur Rechten liegende Meer. Jetzt rüstete Temenus sich zu einem Land- und Seekriege, allein da ein Seher sich bei dem Heere einfand, der begeistert Orakelsprüche erteilte, hielten die Heracliden diesen für einen Zauberer, der zum Verderben des Heeres aus dem Peloponnes abgesandt sei, und so warf Hippotes, Urenkel des H., mit einem Speere nach ihm und durchbohrte ihn. Apollo rächte den Fall des Sehers dadurch, dass die Schiffe zu Grunde gingen und eine Hungersnoth das Heer auflöste. Temenus fragte das Orakel nochmals, und die Pythia sagte, das Unglück

habe sie getroffen, weil sie einen Schützling des Apollo ermordet, der Mörder müsse auf zehn Jahre verbannt werden, und sie müssten einen Dreiaugigen zu ihrem Feldherrn wählen. Das Erste geschah sogleich; den Feldherrn fanden sie in Oxyllus, welcher einäugig war, aber ihnen auf einem Pferde, das wohl sah, reitend begegnete. Er war der Sohn des Andramon, war wegen eines Mordes nach Elis geflohen, und kehrte jetzt nach Aetolien zurück; sie fanden hierin die Bestimmung des Orakels erfüllt, griffen die Feinde an, gewannen den Sieg und tödteten den Sohn des Orestes, Tisamenus; auch von ihrer Seite fielen zwei Helden, die Söhne des Aegimius, Dymas und Pamphilus, welche mit ihnen in den Krieg gezogen waren. Jetzt, nachdem der Peloponnes erobert



Fig. 156.

worden, errichteten sie ihrem väterlichen Ahnherrn Jupiter drei Altäre, und schritten sodann zur Vertheilung des Landes durch's Loos: Argos, Lacedämon und Messene sollten so ihre Herrscher bekommen; Temenus, Aristodemus, oder für ihn (der Anfangs dieses letzten Krieges geblieben war) seine beiden Söhne, Procles und Eurysthenes, und endlich der dritte, Cresphontes, sollten die Loose dazu geben; die Ersteren warfen bezeichnete Steine in die Urne mit Wasser, der Dritte, der das letzte Loos gern haben wollte, warf statt eines Steines ein Stück Erde hinein, welches sich auflöste; so bekamen die andern Argos und Lacedämon, ihm aber blieb das Dritte, was er gewünscht. Die Altäre, welche sie erbaut, gaben ihnen treffende Zeichen: für Argos eine Kröte (die

Wahrsager sagten: die Argiver sollten zu Hause bleiben, denn das Thier habe keine Waffen); für Lacedämon einen Drachen (gewaltige Angreifer); für Messene einen Fuchs (durch List Alles gewinnend). — Hiemit endigt die allgemeine Geschichte der Heracliden; was jedem Einzelnen begegnet, findet man unter den betreffenden Namen.

Hercyna (Gr. M.), eine Gespielin der Kore (Proserpina). Sie war mit dieser in der Gegend von Lebadea in Böotien, in der Nähe einer Höhle, als eine Gans, mit der sie spielte, ihr plötzlich entflo, in die Höhle kam und sich unter einen Stein verkroch. Proserpina kam herzu, erhob den Stein und fand das Thier, aber auch einen mächtigen Quell, welcher sogleich hervorsprudelte und

einen Fluss bildete, den Proserpina ihrer Freundin zulieb H. nannte. In demselben mussten alle diejenigen, welche ein Orakel des Trophonius (bei dessen Wohnung und Tempel er vorbeifliesst) haben wollten, sich baden. An dem Ufer dieses Flusses war auch ein Tempel der H. erbaut. Ihre Bildsäule war die Figur einer schönen Jungfrau, welche eine Gans in den Händen hält.

Here Martea (Röm. M.), eine Göttin, welcher man nach gethanen glücklichen Erbschaften geopfert haben soll.

Herfadur (Nord. M.), Beiname des Odin.

Herfiotr (Nord. M.), eine der schönen muthigen Schlachtgöttinnen, der Walküren.

Herian (Nord. M.), Beiname des Odin.

Herli Kan, Fig. 156 (Kalm. M.), der Fürst der Hölle; ein fürchterlicher, grausamer und boshafter Gott, welcher Richter der Menschen ist, indem die Kalmücken glauben, dass die andern Götter zu viel Güte haben, um die Schuldigen zu verurtheilen. Um seine Gnade zu erlangen, werden ihm häufig grosse Opfer gebracht; sechzehn Richter stehen ihm zur Seite, davon die Hälfte dem männlichen, die andere dem weiblichen Geschlechte angehört. Unser Bild gibt eine Vorstellung dieses Götzen nach einem kalmückischen Originalgemälde; die mittelste Figur ist dieser Fürst der Hölle, er ist in ein tiefes Blau gekleidet und hat die grallsten Formen; der Kopf, wenn er nicht gehört wäre, würde einer Katze im wildesten Zorne ähnlich sein; die Augen sind roth, ebenso die Nasenspitze, die Augenbrauen scheinen kleine Flammen zu sein, ein drittes Auge befindet sich auf der Stirn des Götzen, welche mit fünf Totenköpfen gekrönt ist; ein Gürtel, ein Halsband, Ohringe, Arm- und Beinspangen schmücken den feisten Körper; in seiner Rechten trägt er eine Keule, welche in einen Totenkopf ausgeht, die Linke schwingt ein paar Stricke. An Händen und Füssen hat der Götze lange Krallen, er steht auf einem Thiere, das die grösste Aehnlichkeit mit einem Schweine hat; auf demselben ihm zur linken Seite steht eine zweite Figur, aussehend, wie bei uns der Volksglaube den Teufel darstellt; dieser Teufel, gleichfalls blau wie die Mittelfigur, scheint der letzteren ein Gefäss mit einer rothen Flüssigkeit zu bieten; man glaubt, in dem Gefäss einen Hirnschädel mit Blut gefüllt zu sehen. Auch dieser Götze hat drei Augen und ist mit Totenköpfen gekrönt; in der linken Hand hält er eine Fahne, mit einem Totenkopf an der Spitze des Schaftes und einer dreizackigen Gabel. Der obere Theil des Körpers ist durch eine flatternde Thierhaut verhüllt. Das Thier, auf welchem beide Figuren stehen, ist zweifelhaft; es schreitet über eine liegende menschliche Figur hin, die den einen Fuss dieses Thieres in der Hand hält.

Hermantschel (Ind. M.), ein heiliger Berg in der Nähe des Paradieses. Judisther und die Pandus begaben sich nach der gewonnenen Schlacht über die Kurus dahin; der erste gelangte sogleich, die andern bald, lebend in das Paradies, doch einer dieser fünf Brüder, Bhima, stürzte in einen Abgrund, weil er nicht auf Gott, sondern allein auf seine riesige Stärke vertraut hatte.

Hermanubis, Fig. 157. Römer und Griechen bemüheten sich, ihren Cultus mit dem der Aegypter, von welchen sie einen grossen Theil ihres Wissens entlehnt, in Uebereinstimmung zu bringen; so kam es, dass auch der Anubis der Aegypter mit dem Mercur der Römer oder dem Hermes der Griechen verwechselt oder vermischt wurde, und daraus entstand die Zwitterbildung, welche man unter dem Namen H. kennt. Mercur mit dem Schlangentab, in menschlicher Bildung, doch mit einem Hundekopfe, und um noch näher das Land seiner Verehrung zu bezeichnen, mit dem Krokodil zu seinen Füssen. — Die Verwandtschaft liegt sehr nahe, wenn auch die Identität zu bestreiten sein möchte. Anubis ist, wie Mercur, der Bote des höchsten Gottes, er ist der Wächter der Unterwelt, er führt die Seelen der Verstorbenen in die Todtenstadt, nach dem Hades etc. Die Identität lässt sich bezweifeln, weil die Mythologie der Aegypter eine ganz andere Richtung hat, als die der Griechen, und weil in der ganzen Figur des Anubis oder H. keine Spur jener Leichtfertigkeit zu finden ist, welche den griechischen Hermes oder den römischen Mercur bezeichnet.

Hermaphodritus, Fig. 158 (Gr. M.), ein Kind des Mercur und der Venus, welches von beiden Eltern (Mer-



Fig. 157.

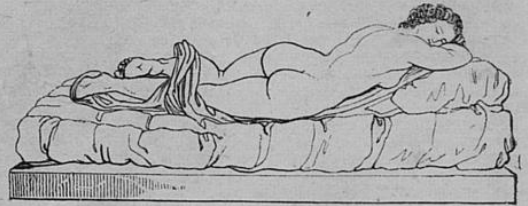


Fig. 158.

cur = Hermes, Venus = Aphrodite) den Namen bekommen hat. Es soll ein göttliches Wesen sein, das zu gewissen Zeiten unter den Menschen erscheint, halb Mann, halb Weib; die Schönheit und Zartheit des weiblichen Körpers soll sich in einem solchen mit männlicher Würde und Thatkraft verbinden. Die Nymphe Salmacis liebte den H., der damals noch ein Jüngling, nicht ein zwitterhaftes Geschöpf war, fand jedoch keine Erwidrung, und bat nun die Götter, sie für immer mit ihm zu vereinen. Es geschah, und so ward H. halb Mann, halb Weib. Es sind viele antike Statuen von dieser seltsamen Vermischung männlicher und weiblicher Gestalt vorhanden; eine derselben stellt unser Bild dar.

Hermen (Gr. M.), Statuen des Mercur (Hermes), welche aus einem viereckigen Stein mit grob behauenen Kopf bestanden, und an den Strassen standen. Hatte die Säule auch einen andern Kopf, als den des Mercur mit dem runden, kleinen Hut, so hiess sie dennoch Herme, nur mit Beifügung des Namens des andern Gottes, dem der Kopf entlehnt war, wie Hermares, Hermapollon.

Hermes, s. Mercur.

Hermes (Orient. M.), 1) jener Edris oder Henoch, welcher bei den Chaldäern den Beinamen Uria oder Duanai, d. h. »grosser Weiser«, führt, 1000 Jahre nach Adam, also im zweiten Sonnenjahrtausend der Welt, gelebt haben, und der grösste Weise der Erde gewesen sein soll. — 2) H., erschien Anfangs des dritten Sonnenjahrtausends; die Araber nennen ihn den zweiten Uria oder H. al Mothaleth; er ist derjenige, welcher bei den Alchemisten unter dem Namen Trismegistus, »der dreimal Grösste«, bekannt ist. Er lebte zur Zeit des Moses, trug die geheimnisvollen Lehren des ersten H. in die Sprache des gewöhnlichen Lebens über, und fügte in

unendlicher Weisheit das Erhabenste hinzu, was je eines Menschen Griffel auf Pergament gezeichnet. Diese Werke, an deren Existenz selbst grosse Gelehrte der Gegenwart glauben, gaben zu einer Masse Schriften Anlass, welche von den Mystikern als heilige Reliquien einer fernen Urzeit verschlungen und der Born der Weisheit genannt wurden; besonders lebten sie in den Köpfen der Adepten, der Leute, welche den Stein der Weisen finden wollten. — 3) H., soll mit dem Horus der Aegypter identisch sein; er oder der vorige hat seine Weisheit von Gott selbst erhalten, der ihm ein aus sich geborenes Buch übergab, in welchem Alles stand, was gelernt werden kann. — 4) H., s. Tautas.

Hermion (Gr. M.), Sohn des Europs, Enkel des Phoroneus, Gründer der Stadt Hermione im Peloponnes.

Hermione (Gr. M.), Tochter der Helena von Menelaus, zu Sparta geboren, noch ehe Paris die Mutter entführte. Als der König mit seinem Bruder dieses Raubes wegen nach Troja zog, blieb H. bei ihrem Grossvater Tyndareus, der sie dem Orestes vermählte; solches nicht wissend, versprach Menelaus sie dem Sohne des Achilles, Pyrrhus, welcher deshalb die Andromache (Hectors Gattin, ihm bei Theilung der Beute zugefallen) entliess, dem Helenus vermählte und ihm auch seinen Sohn von Andromache, Molossus, anvertraute. Pyrrhus entführte mit Tyndareus' Erlaubniss H., weil diese des Muttermordes wegen den Orestes verabscheute; Letzterer aber eilte dem Entführer nach, raubte ihm vor dem Altar seines Vaters, des Heros Achilles, das Leben, und führte die schöne Beute wieder mit sich hinweg.

Hermippe (Gr. M.), Tochter des Bötus, vermählt mit Orchomenus, einem Sohne des Jupiter und der Danaide Hesione. Ihr Sohn hiess Minyas.

Hermochares (Gr. M.), Erbauer des Tempels der Ctesylla zu Julis auf der Insel Ceos.

Hermod, Fig. 159 (Nord. M.), Sohn des Odin, welcher in der Asenlehre ungefähr die Rolle des Mercur



Fig. 159.

spielt; er ist, wie dieser, ein Bote der Götter, durch seine Schnelligkeit und Gewandtheit ausgezeichnet, führt auch die Todten in die andere Welt, nur, wie begreiflich, mit einigen Modificationen; so begleitet er von den Gestorbenen nur die Helden nach Walhalla u. dgl. Auf der Reise zu Hel, von welcher er Baldurs Befreiung auswirken wollte, reitet er Odins achtfussiges Ross und setzt über das Gitter um Helheim; die Todesgöttin will Balder loslassen, wenn Alles in der Welt um ihn weine. Diess

that nun allerdings Alles, selbst Pflanzen und Steine vergossen Thränen; nur ein altes Weib (man glaubt, Loke war es, der diese Gestalt angenommen hatte) verweigerte diesen Tribut, und Baldur musste in Nifheim bleiben.

Hermotimus (Gr. M.), ein Liebhaber der Götter aus Clazomenä in Jonien, welcher im Stande war, seine Seele willkürlich von seinem Körper zu trennen; halb lebend, in schweren Schlaf versenkt, blieb dieser letztere zurück, während die Seele ferne Regionen durchstreifte. Sie kehrte gewöhnlich bald zurück, um den Körper wieder zu beleben; dann erzählte H. die wunderbarsten Dinge, welche er gesehen zu haben vorgab, und oft Begebenheiten, an fremden Orten vorgefallen, so eben erst geschehen, welche er nicht wissen konnte, ohne dabei gewesen zu sein. Diess machte sein Ansehen immer höher steigen, bis zur göttlichen Verehrung; als endlich seine Feinde den von der Seele verlassenen Körper verbrannt, und dadurch der Seele die Rückkehr abgeschritten hatten, baute ihm seine Vaterstadt einen Tempel, doch durfte kein Weib denselben betreten.

Hero (Gr. M.), s. Leander.

Herophile (Gr. M.), eine der Sibyllen, Tochter des Jupiter und der Lamia, einer Tochter des Neptun, lebte noch vor dem trojanischen Kriege. Sie soll vorher verkündet haben, dass zum Verderben von Asien und Europa Helena in Sparta erzogen werde, und dass Ilium um ihrerwillen durch die Hellenen untergehen würde. Die Delphier zeigten einen Felsen, auf dessen Gipfel stehend sie ihre Sprüche gesungen haben sollte. Ueber ihre Abkunft ist man zweifelhaft; nach Einigen gilt ein Hirte Theodorus für ihren Vater; Andere geben sie für Apollo's Gattin, für seine Schwester, ja für seine Tochter aus, Sie muss grosse Wanderungen gemacht haben, denn an vielen Orten findet man Erinnerungen an sie, in Troas aber lag sie begraben; im Haine des Apollo Smintheus hatte ein Denkmal.

Heros, griechische Benennung für das, was wir unter Halbgott verstehen; Sohn eines Gottes und einer Sterblichen, oder eines Sterblichen und einer Göttin, oder auch ein vergötterter Mensch, ein Held, durch grosse Thaten ausgezeichnet, nach seinem Tode unter die Zahl der Götter aufgenommen, und durch einen Altar oder einen Tempel geehrt.

Herse (Gr. M.), Geliebte des Mercur und von ihm Mutter des Cephalus. (Das Uebrige, sie Betreffende, s. unter Erichthonius.)

Hersilia (Röm. M.), eine schöne Sabinerin, Tochter des Hostus Hostilius aus Medullia, erbeutet, als Romulus im Circus die anwesenden Gäste überfallen und alle Mädchen und Frauen rauben liess; sie war die schönste und edelste und fiel dem Beherrscher des Raubstaates zu. Nach ihrem Tode ward sie als Göttin Horta verehrt, und mit dem vergötterten Romulus (Quirinus) in seinem Tempel angebetet.

Herteiter (Nord. M.), Beiname des Gottes Odin.

Hertha, falsche, obwohl früher allgemein angenommene Lesart bei Tacitus, statt Nerthus (s. d.).

Hesione (Gr. M.), war mit Telamon vermählt und gebar ihm den Teucer, nach anderen Nachrichten auch einen Sohn Trambelus, doch erst, als sie, mit ihrem Manne unzufrieden, nach Milet geflohen war. Dort wurde der König Arion ihr Gatte und des Sohnes Pflegevater, den er jedoch nicht vor der Hand des Achilles schützen konnte, welcher ihn erschlug. Da er hörte, dass es Telamons tapferer Sohn sei, betrauerte er ihn und weihte ihm ein Denkmal. Ihre weitere Geschichte s. unter Hercules.

Hesperiden (Gr. M.), Töchter des Atlas und der Hesperis, deren drei bis sieben genannt werden. Als Juno sich mit Jupiter vermählte, brachten alle Götter Geschenke dar; die Erde liess zu diesem Behuf einen Baum aus ihrem Schooss emporwachsen, der goldene Aepfel trug. Diesen zu bewachen, befall sie den Schwestern, welche nach ihrer Mutter H. hieszen; bald aber fand sie diesen Schutz um so weniger hinreichend, als die Mädchen selbst dem schönen Apfelbaum feissig zusprachen; sie sandte daher einen Sohn des Typhon und der Echidna, den furchtbaren, nie schlafenden, hundertköpfigen Drachen Ladon zu dem Baume, welcher durch sein furchtbares Gebrüll und seine schenussliche Gestalt Alles hinwegschreckte, was sich den kostbaren Aepfeln nahen wollte. Zu ihnen ward Hercules geschickt, um

für Eurystheus drei der Aepfel aus ihrem Garten zu holen (s. Hercules). Nach Diodor waren die H. Töchter des Atlas, von Busiris geraubt, von Hercules befreit, wofür derselbe freiwillig von dem Vater die gewünschten Mela (d. h. Aepfel) erhielt, die jedoch Diodor zu goldgelben, oder wenigstens sehr vorzüglichen, schönen Schafen macht, welche die Mädchen, nach damaliger Sitte, hüten mussten.

Hesperis (Gr. M.), Tochter des Hesperus, Gemahlin des Atlas, Mutter der Hesperiden.

Hesperus (Gr. M.), Bruder und Schwiegervater des Atlas, der seine Tochter Hesperis ehelichte, und durch sie Vater der Hesperiden ward, soll, wie Atlas, ein grosser Astronom gewesen und einst bei Ersteigung des Atlas (des Berges) vom Sturm hinweggerissen, nicht mehr gefunden, und daher göttlich verehrt worden sein. Um ihn zu ehren, nannte man den schönsten Stern des Himmels, den Abendstern, nach ihm.

Hestia, der griechische Name der Vesta (s. d.).

Hesus (Gall. u. germ. M.), der Kriegsgott der Gallier. Sein Bild hatte die Gestalt eines Hundes. Mit beginnender Schlacht wurde der erste Gefangene ihm als Opfer gelobt. Wenn bei den Germanen ein Hain geweiht wurde, suchte der Druiden in demselben den stärksten Eichbaum aus, in welchen ein Zeichen des Hammers Thors und der Name H. geschnitten wurde. Von seiner Verehrung sollen die Hesen benannt, und ihm die heilige Eiche geweiht gewesen sein, welche Bonifacius (Winfried) im J. 724 umhieb.

Hesychia (Gr. M.), 1) eine der fünfzig Töchter des Thespius, von Hercules Mutter des Oestrebles. — 2) H., Personification der Ruhe, eine Tochter der Hore Dice.

Hetaera (Gr. M.), »die Freundin«, Beiname der Venus in Athen und Ephesus.

Heurippe (Gr. M.), »Pferdeführerin«, Beiname der Diana, unter welchem Ulysses ihr zu Pheneus einen Tempel erbaute, weil hier erst der Held seine im ganzen Lande gesuchten Pferde wieder fand. Auch war bei dem Tempel eine eiserne Statue des Neptun, welche gleichfalls von Ulysses herrühren sollte; auf dem Fussgestell derselben war ein Vertrag des Königs mit den Hirten der Gegend eingegraben über das Hüten seiner Pferde, welche er, wie auch seine Rinder, auf dem festen Lande weiden lassen musste, da ihm Ithaca keine Nahrung für sie gab.

Hiadi (Ind. M.), heissen zusammengenommen die drei oberen Kasten der Indier, die Braminen, Kschetrias und Banians, Priester, Krieger und Kaufleute, welche sich zwar auf das Schärftste unterscheiden, indem die nächstobere immer viel höher ist als die folgende, jedoch alle zusammen sich unendlich erhaben dünken über die vierte Kaste, die Sudars oder Schudars. Die Gesetze des Menu verlangen, dass die drei oberen Kasten nur in dem Lande diesseits des Ganges, und zwar nur bis an die in der Mitte der Halbinsel laufenden Gebirge, wohnen sollen. Das ist das Land der Auserwählten.

Hiadniger (Nord. M.), die Streiter, welche, in einer Schlacht auf den Orkneys gefallen, durch die Zaubereien der schönen Schildjungfrau Hildur geweckt, allnächtlich wieder aufstehen, um den Krieg von Neuem zu beginnen; so sollen sie bis zum Weltuntergange kämpfen. Die Bewohner von Haey wissen viel von diesem schauerlichen Kriege zwischen Gespenstern zu erzählen, und keiner würde sich bei Nacht auf das Schlachtfeld wagen, das am Tage nur mit unförmlichen Steinen besät ist.

Hiaelmberti (Nord. M.), Beiname des obersten der Götter, des Odin.

Hialprek (Nord. M.), ein König von Dänemark, Vater des Königs Alf und Gatte der schönen Walküre Hiördisur, welche als Gefangene (damals vermählt mit dem tapferen Sigmund) in seine Hände kam und den Sigurd Sigmundson gebar. H. verband sich dann mit ihr und ward Erzieher ihres Sohnes.

Hialti (Nord. M.), einer der elf Berserker, welche der König Rolf Kraki seinem Bundesgenossen und Pflegevater Stiefvater Adils, König von Schweden, zusandte, da er ihm selbst, wegen seines Krieges mit den Sachsen, nicht beistehen konnte.

Hicetaon (Gr. M.), Sohn des Laomedon, Bruder des Priamus, bei welchem er zur Zeit des trojanischen Krieges noch lebte; ein Mythos, welcher damit, dass

Hercules alle Söhne des Laomedon, ausser Podarces (eben jenem Priamus), tödtete, schwer zu einen ist.

Hiems (Röm. M.), Personification des Winters, welchen Ovid als eisigen Greis, auf dem Wege zum Tartarus wohnend, beschreibt.

Hierax (Gr. M.), 1) ein angesehener und frommer Mann bei den Mariandynern in Asien, welcher sich um Ceres verdient machte, indem er ihr aus eigenen Mitteln einen Tempel erbaute, wodurch er selbst arm ward; Ceres aber belohnte ihn, indem sie ihm einen solchen Ueberfluss an Getreide schenkte, dass bald sein früherer Wohlstand zurückkehrte. Als nun einst die Teucer von Neptun mit Misswachs gestraft wurden, unterstützte H. seine Nachbarn reichlich. Neptun, erzürnt, dass er sich den Menschen wohlthätiger erzeigen wollte, als ein Gott, verwandelte ihn in einen Habicht. (Der Habicht heisst griechisch *ἰεραξ*). — 2) H., verrieth den Mercur, als dieser dem Argus die in eine Kuh verwandelte Io entführen wollte, wesshalb Mercur zum Morde des Argus seine Zuflucht nehmen musste; er schläferete denselben ein und hieb ihm den Kopf ab; nach Anderen warf er ihn mit einem Steine tod.

Hierca (Gr. M.), Geliebte des Mercur, welche von ihm Mutter eines Riesen wurde.

Hierodulen (Gr. M.), im Allgemeinen alle zum Dienste eines Tempels bestimmte Personen; insbesondere aber in Syrien, Phönicien, Kleinasien weibliche Personen, welche sich in der Nähe eines Tempels aufhielten und den Fremden preisgaben; sie hatten für die Ausschmückung des Tempels, die Bekrönung der Altäre, das Stücken und Reinigen der Schleier, welche man über die Götterbilder hing, zu sorgen. Die Asiaten hatten in frühester Zeit einen Naturgottesdienst, in welchem man das männliche Princip in der Sonne, das weibliche im Monde verehrte. Die Priester hatten kein anderes Einkommen, als die Geschenke, welche die zum Heiligthum wallfahrenden Pilger ihnen brachten, und um derselben so viele als möglich herbeizuziehen, füllte man die Umgebungen der Tempel mit Schaaren reizender Priesterinnen, welche die Geschenke, die sie erhielten, gleichfalls dem Tempel zu übergeben hatten, wie dies noch jetzt in Indien mit den Dewadaschies (Bajadern) der Fall ist; so entstanden männliche und weibliche H., deren unter Andern Strabo in Cappadocien im Tempelhaine der comanischen Göttin über sechstausend traf. Diese Sitte ging nach Griechenland und Sicilien, vornehmlich auf den Dienst der Venus, über, und mancher prächtige Tempel wurde aus dem so erworbenen Golde erbaut. Merkwürdig ist, dass beim grossen Diana-Tempel in Ephesus derselbe Gebrauch stattfand, zum Beweis der wesentlichen Verschiedenheit der ephesischen von der rein griechischen Diana. (S. Diana).

Hieroglyphen, die heilige Bildersprache der Aegypter, deren Entstehung man dem Nilkalender zuschreibt, welcher die mit dem Steigen und Fallen dieses Flusses in Verbindung stehenden Himmelszeichen und Erscheinungen in eine Bilderschrift brachte, die damals wohl Jedem verständlich sein mochte, indem sie im entgegengesetzten Falle ganz unbrauchbar gewesen wäre. Sie sollten den gemeinen Mann von der Zeit unterrichten, in welcher der Nil steigen oder fallen würde. Aus den Bildern entstand ein Bilderdienst, und in Verbindung mit diesem eine geheime Bilderschrift, welche, weil nur die Priester den Schlüssel dazu hatten, für heilig gehalten wurde. Champollion glaubt, den Schlüssel in der Trennung der vermischten Zeichen gefunden zu haben, und theilt daher die H. in solche, die Töne bezeichnen (Silben, Buchstaben) und in solche, die Begriffe andeuten. Zoëga theilt sie in vollständige Bilder der Natur und Kunst, in Umrisse und allgemein ausgedrückte Bilder sinnlicher Gegenstände; in umschreibende, welche den Gegenstand andeuten, wie die Schlange Gesundheit, der Hund Wachsamkeit; in räthselhafte und in Wort-H. So heisst der Habicht in der Sprache der Aegypter Baieth, soll aber die im Herzen wohnende Seele andeuten, denn Bai heisst Seele, und Eth heisst Herz. Ausser diesen classificirten H. finden sich noch über tausend verschiedene Charaktere, welche Champollion Buchstaben, Schriftzeichen nennt; darunter finden sich mancherlei Bilder von Thieren, Pflanzen, Kunsterzeugnissen, Waffen, Werkzeugen, Schiffen, Gliedern menschlicher und thierischer Körper, Mumien, wunderlich zusammengesetzte

Thier- und Menschen-Gestalten etc. Die Epochen der Bilderschrift sind aus dem Gange der Geschichte ziemlich klar; die Uranfänge sind da zu suchen, wo man noch keine Buchstabenschrift hatte; ihre geheime Anwendung zu den Zeiten, in welchen die Priester sich als heilig von dem Volke sortendeten; die Vermischung der griechischen Religionslehren mit den ägyptischen brachte die eigentliche Bedeutung in Vergessenheit; und als man im Anfange des Christenthums sich derselben Zeichen für magische, gnostische, chemische, theurgische und astrologische Phantasien bediente, verschwand der alte Sinn derselben so ganz, dass man schwerlich mehr die vollständige Entzifferung zu finden vermag.

Hieromneme (Gr. M.), Tochter des trojanischen Flussgottes Simois. (S. Assarac.)

Hierophant (Gr. M.), der Vorsteher der Eleusinien (s. d.). Eumolpus erhielt die Geheimnisse des Dienstes der Ceres von ihr selbst, daher musste der oberste Priester der eleusinischen Geheimnisse immer aus diesem Geschlechte sein, in welchem sie von dem Vater auf den Sohn fortgefaßt wurden. Seine Würde war sehr hoch, und sein Schmuck derselben entsprechend; ihm zierte eine königliche Binde, das Diadem. Er durfte nach Einigen gar nicht, nach Anderen nur nicht zum zweiten Male heirathen; die Letzteren geben den Frauen Antheil am Tempeldienst. Er führte in die kleinen und weite in die grossen Geheimnisse ein, bewahrte im Gedächtnisse die nicht niedergeschriebenen Gesetze und legte sie aus; er stellte in den kleinen Geheimnissen den Demiurgus, den Welterschöpfer, vor, in den grossen gab er den geheimen Unterricht, welcher der Hauptzweck des Ganzen war. Er schmückte die Bildsäule der Göttin, und trug sie selbst bei feierlichen Gelegenheiten.

Hierophantiden (Gr. M.), die obersten Priestern im Dienste der eleusinischen Mysterien, dem Hierophanten (s. d.) zur Seite stehend, von hohem Ansehen, durch reine Sitten, so wie durch königliche Abkunft ausgezeichnet.

Hieropoens (Gr. M.), die Oberpriester, welche die Reinheit und Gesundheit des Opfertieres zu untersuchen, und wenn die Stadt selbst, der sie angehörten, einem fremdem Gotte Opfer senden wollte, diese Opfer zu besorgen hatten. Bei den Athenern hatten zehn aus den zehn Stämmen des Volkes gewählte Männer diesen Titel.

Hilsi (Nord. M.), ein böser Gott der Ureinwohner von Finnland, noch vor der Herrschaft der Asen, Sohn des Riesen Kalewa, ein gewaltiger Jäger, besonders auf Raubthiere, aber voll Tücke und Bosheit gegen die Menschen, daher von diesen mehr gefürchtet als geliebt.

Hilaira, s. Dioscuren.

Hilaria (Röm. Gottesdienst), hiess in Rom der 25. März, oder der dritte Tag des grossen Festes der Göttermutter, Cybele. Er sollte den Anfang der heitern Jahreszeit, des Frühlings, sinnbildlich darstellen, und wurde daher unter Scherz und geselligen Freuden gefeiert. Diess bezeichnet auch sein Name

Hildalfur (Nord. M.), Sohn des obersten Asengottes, Odin.

Hildegoeltur (Nord. M.), ein kostbarer, jedem Schwert widerstehender Helm, den die Berserker für Rolf Kraki, ihren Herrn, aussuchten, nachdem sie dem König Adils von Schweden ihre Dienste für diesen Lohn gewidmet.

Hildeswin (Nord. M.), ein trefflicher Helm, den der König Adils von Schweden, nach der Schlacht gegen den König Ali von Norwegen, dem Letztern, der bei dem Kampfe geblieben, sammt seinem Rosse abnahm.

Hildur (Nord. M.), 1) Tochter des Königs Högni, schön und heldenhaft, und deshalb von Hedin, dem eben so schönen und tapfern Sohn des Königs Harandis, in ihres Vaters Abwesenheit geraubt. Der König eilte dem Räuber nach, welcher gegen Norden, an Norwegens Küste hinauf, und von da nach den Orkneys gezogen war. Als er dort ankam, fand er des Räubers Heer gelagert; H. trat ihm entgegen und bot ihm in Hedins Namen Frieden an, setzte aber hinzu, dass Hedin zum Kampf bereit sei und ihm nichts weiter geben werde, wenn er die Bedingung ausschlage. Sie begab sich darauf wieder zu Hedin und sagte, dass Högni den Frieden gänzlich verwerfe, wesswegen sie ihn ermahnte, sich zur Schlacht zu rüsten. Beide thaten es, stiegen an's Land und ordneten ihre Heere. — Hedin selbst schien friedfertiger, denn er rief seinem Schwiegervater zu, dass er ihm viel Geld gegen

wolle, um nicht mit ihm kämpfen zu dürfen; doch Högni antwortete, dass es nun zu spät sei, dass er bereits sein Schwert Dainsleif aus der Scheide gezogen, und dass dieses, wenn es einmal entlöst sei, Menschen tödten müsse, auch dass die Wunden, die es schlage, unheilbar seien. Hedin antwortete, jener lobe zwar sein Schwert, doch darum noch nicht den Sieg; ihm sei das das beste Schwert, das seinem Herrn hold sei. Jetzt begann ein Kampf zwischen beiden Heeren, der Hjadningawig genannt wird, und welcher den ganzen Tag währte. Am Abend begaben sich die beiden Heerführer auf ihre Schiffe, allein H. erweckte durch Zauberkunst während der Nacht beide Heere, und als am Morgen die Könige das Schlachtfeld besuchten, standen die getödteten Krieger wieder auf und schlugen abermals von früh bis zum Abend, und so ging es Tag für Tag. Alle, die fielen und auf dem Felde lagen, wurden sammt ihren Kleidern und Waffen zu Stein; doch sobald das Frühroth tagte, standen alle wieder auf, die Waffen waren neu, und bis zum Untergang der Welt dauert so der Krieg, und weil H. ihn entzündet, wird den Krieg überhaupt H. genannt. — 2) H., der Name, den sich die schöne Schildjungfrau Brynhildur gibt, nachdem Sigurd Fafnirstöter sie aus ihrem Zauberschlaf geweckt.

Himalia (Gr. M.), eine Nympe, mit welcher Jupiter einen Sohn Cronus erzeugte.

Himanl (Ind. M.), bei den Indiern die Jahreszeit der Kälte.

Himeros (Gr. M.), der Gott der liebenden Sehnsucht, ähnlich wie Pothos; er ist mit Amor ein Begleiter der Venus.

Heminborg (Nord. M.), »Himmelsburg«, die Wohnung des weisen und starken Gottes Heimdal, welcher der Wächter der Himmelsbrücke Bifrost ist, an deren einem Ende auch die Wohnung liegt.

Himinglaeffa (Nord. M.), »die Himmelanklaffende, Drohende«, eine von den neun Wellenmädchen, den Töchtern des Meergottes Ager und der zornigen Ran.

Himmel (Nord. M.). Es gab der Himmel drei, von denen der nächste, durch Bifrost mit der Erde verbundene, derjenige, in welchem Asgard und Walhalla liegen, ein herrlicher und heiliger Aufenthalt der Asen war. Er, in der Zeit und im begrenzten Raume erschaffen, ist dem Untergange geweiht, der ihm durch die Flammen aus Muspelheim droht, wenn Ragnarok, der schreckliche Weltuntergang, hereinbricht, der weder Odins Palast, Valaskjalf, noch das herrliche Hildskjalf verschont, von welchem Odin die ganze Welt überschauen kann. Eines zweiten H.s, Aundlung, erwähnt die Edda, ohne ihn zu beschreiben; er liegt über dem ersten, und über diesem zweiten liegt ein dritter, in welchem allein die Lichtelfen wohnen, und in welchem auch der Palast Gimle, schöner als die Sonne, mit Gold bedeckt, steht; ihn sollen nach Ragnarok rechtschaffene Menschen bewohnen, er ist mithin der unzerstörbare ewige Himmel. — Andere Urkunden zählen neun: Windblain, Aundlung, Widblain, Widfemi, Hjodr, Hlyrni, Gimir, Wetnimir und Skaturnir.

Himmelswohnungen (Nord. M.). In den verschiedenen Himmeln, besonders aber in denen zunächst der Erde liegenden, befinden sich Paläste, Gärten, Lusthaine der verschiedenen Götter des Nordens; dahin gehören: Walaskjalf, die mit Silber gedeckte Wohnung Odins; Ydalir, Freirs Palast; Thrudwanger, das Land der Stärke, Thors Aufenthalt; Folkwaag, der erhabenen Freia Lusthain; Sökwabaek, der Sitz der zweiten unter den Asinen, der weisen Saga, welche dort oft den grossen Odin mit köstlichem Meth bewirthet; Gladsheim, der Tummelplatz der irdischen Helden, der in der Schlacht gefallenen Eihieriar; Thrymheim, des Riesen Thiassi und der schönen Skade erhabene Burg, welche sie mit ihrem Gatten Njord theilt, der neun Tage bei ihr in den Gebirgen zubringt, worauf sie wieder drei Tage zu ihm an die See hinabgeht; Breidablick, Baldurs und der schönen Nanna Palast; Himinborg, Heimdals weitschauende Warte an der Bifrost- (Regenbogen-) Brücke; Glitnir mit seinen Sälen von Gold und seinem silbernen Dache, Forset's Prachtbau, und endlich das nie vergehende Gimle, welches im Weltuntergange bestehen bleibt, während alle anderen Himmelswohnungen ein Raub der Flammen im Ragnarok werden.

Hindaralpen (Nord. M.), ein Gebirge, auf welchem die schöne Brynhildur wohnte, welche Sigurd Fafnirstöter

aus ihrem Zauberschlaf weckte, da er zu König Gjuki zog.

Hingnoh (M. der Tottentotten), nennen diese Völker ihre Eva, das erste Weib, welches nicht geboren, sondern geschaffen ist. Sie wird als ihre oberste Schutzgöttin verehrt.

Hjoerdisur (Nord. M.), Tochter des Königs Elyma; sie war sehr schön und ward deshalb von zwei mächtigen Freiern, dem heldenhaften König Sigmund und dem jungen und schönen Lingwa, einem Seekönig, zur Gattin begehrt. Sie wählte den Erstem, obgleich er älter war, seines hohen Heldenruhmes wegen; deshalb aber ward ihr Vater von Lingwa bekriegt, und er sowohl als Sigmund blieben in der Schlacht. Noch war ihr traurig Schicksal nicht erfüllt: sie sollte Sklavin werden. Der kühne Seekönig Alf, des dänischen Königs Hjalcrek Sohn, nahm sie gefangen, und, um nicht die Schmach zu erleben, als Königstochter in Fesseln prangend am Wagen des Siegers nach Kiöbenhavn geführt zu werden, tauschte sie mit einer Dienstmagd Kleidung und Namen, verrieth sich aber bald selbst durch ihre edlen Sitten, so wie durch den Adel der Gestalt. Nicht, wie sie befürchtet, mit Schimpf bedeckt, sondern hoch geehrt war sie nun am Hofe des Königs; und als sie Sigmunds Sohn, den schönen Sigurd, geboren, an dessen glänzenden Augen Hjalprek seine künftige Grösse erkannte, reichte ihr der König selbst die Hand und ward des jungen Helden liebevoller Vater.

Hippa (Gr. M.), eine von den vielen Nymphen, welche den jungen Bacchus erzozen haben sollen. Sie wohnte am Berge Tmolus, in Phrygien.

Hippea (Gr. M.), Tochter des Antippos, welche mit Elatus vermählt war und ihm den Polyphem (nicht den Cyclophen, sondern den Argonauten) und den Cäneus, gleichfalls einen Argonauten, gebar.

Hippalcimus (Gr. M.), Sohn des Itonus, Enkel des Bötus, Vater des Peneleos, eines Argonauten.

Hippalcmus (Gr. M.), Sohn des Pelops und der Hippodamia, Bruders des Atreus und Thyestes, ein Argonaut.

Hippasus (Gr. M.), 1) Bundesgenosse des Hercules, kämpfte mit ihm gegen Eurystus, blieb mit Argus und Melas, und ward von dem Helden selbst begraben. — 2) H., ein Centaur, welcher bei dem berühmten Kampf gegen die Lapithen von Theseus mit der Keule erschlagen wurde. — 3) H., Sohn der Leucippe, welche denselben mit ihren beiden Schwestern, Alcahoë und Arsippe, im Wahnsinn wie ein Opferthier schlachtete.

Hippeus (Gr. M.), Sohn des Hercules, von Procris, einer der fünfzig Töchter des Theseus.

Hippia (Gr. M.), »die Rosseliebende, Reiske«, ein Beiname, den Minerva führte, und unter welchem sie an verschiedenen Orten Griechenlands Tempel hatte; die zu Tegea befindliche Bildsäule derselben ward aus dem tegeatischen Flecken der Manthureer dahin gebracht; nach der Sage dieser Gemeinde soll der Beiname davon stammen, dass Minerva im Giganten kriege zu Ross war, oder in einem mit Rossen bespannten Streitwagen fuhr.

Hippus (Gr. M.), Beiname des Neptun, weil er das erste Pferd erschuf.

Hippo (Gr. M.), identisch mit Epona (s. d.).

Hippocampus (Gr. M.), ein Seepferd, gewöhnlich im Gefolge oder vor dem Wagen des Neptun. Es hat ein stolz gehobenes Rosshaupt, einen diesem entsprechenden Vorderkörper, der jedoch in einen geschnittenen Fischleib endet; oft sind auch die Vorderfüsse wie Schwimmfüsse gespalten, zuweilen der ganze Leib geschnitten.

Hippocentauren, identisch mit Centauren (s. d.).

Hippocoon (Gr. M.), 1) Sohn des Oebalus von der Najade Batia, Bruder des Tyndareus, Königs von Sparta, und des Icarus. H. hatte zwölf Söhne (nach Anderen weniger, bis auf sechs), deren Namen verschiednen angegeben werden. Mächtig durch diese jungen Helden, von denen mehrere sich schon bei der Jagd des calydonischen Ebers ausgezeichnet hatten, überzog H. seine Brüder mit Krieg und verjagte sie aus Sparta. Bald darauf stand Oonus, ein Freund des Hercules, vor dem Palaste des neuen Herrschers; da stürzte ein grosser molossischer Hund aus dem Hause auf ihn zu; er suchte sich desselben durch einen Steinwurf zu erwehren, als die Hippocentiden heraus kamen und den Fremdling erschlugen;

hierüber ergrimmt, kam Hercules mit einem Heere nach Sparta, besiegte den widerrechtlichen Inhaber des Thrones, tötete zehn seiner Söhne oder alle, nahm Sparta mit Sturm ein und übergab das Reich dem vertriebenen König, behielt es sich jedoch für die Heracliden vor. — 2) H., Freund des Königs Rhesus, welcher mit diesem und einem Hülfsheer vor Troja gezogen war, doch schon in der ersten Nacht den König und viele seiner Freunde durch Diomedes und Ulysses, welche auf Kundschaft in der Troer Lager gekommen waren, erschlagen, und sich der Pferde beraubt sehen musste. — 3) H., Sohn des Hyrtacus, welcher Aeneas begleitete; bei den Kampfspielen in Sicilien versuchte er mit dem Pfeil die aufgehängten Tauben zu treffen, traf jedoch nur den Mast, und musste sich mit dem dritten Preise begnügen.

Hippocentiden, s. Hippocoon.

Hippocrate (Gr. M.), eine von den fünfzig Töchtern des Theseus, durch Hercules Mutter des Hippocygnus.

Hippocrene (Gr. M.), »Rosquelle«, eine berühmte Quelle auf dem Berge Helicon in Böotien; sie hatte ihren Namen von der Entstehung durch ein Ross; Pegasus soll sie nämlich durch einen Hufschlag eröffnet haben, als er sich zum Himmel aufschwang, oder als er, durstig, Wasser zu haben wünschte. Dieser Quell war der Lieblingsaufenthalts der Musen, und sollte jeden, der so glücklich war, daraus zu trinken, zum Dichter begeistern.

Hippodamas (Gr. M.), 1) Vater der schönen Perimele, welche der Flussgott Achelous liebte; über die Folgen davon ergrimmte der Vater so, dass er Perimele, noch ehe sie geboren hatte, von einem Felsen in's Meer stürzte. Der Gott nahm sie auf und bat für sie um Schutz bei Neptun, welcher sie in eine Insel verwandelte, in eine von den Echinaden, welche etwas abgesondert von der übrigen Gruppe liegt. — 2) H., ein Sohn des Priamus, welchen Achilles, da seine Rachsucht um Patroclus erwachte, erbarmungslos niederschmetterte.

Hippodamia (Gr. M.), 1) Tochter des Oenomaus, Königs von Elis, und der Plejade Asterope, war von höchster Schönheit und lockte reiche Freier an den Hof ihres Vaters; doch diesem war prophezeit worden, dass sein Schwiegersonn ihm umbringen würde, und so wollte er denn seine Tochter nicht vermählen. Um nun die Bewerber abzuschrecken, machte er ihnen die Bedingung, dass jeder mit ihm einen Wettlauf halten müsse, welcher dem Sieger die schöne H. dem Besiegten aber den Tod von der Hand des Königs eintragen sollte. Diess konnte Oenomaus um so eher thun, weil er Pferde von Pfeilschnelligkeit hatte; er liess darum in der Rennbahn den Freiern jedesmal so viel Vorsprung, als Zeit nötig war, damit er dem Neptun, der ihm die Rosse geschenkt, ein Opfer bringen konnte, dann stellte er sich mit erhobener Lanze in seinen Wagen, und sein Wagenlenker Myrtilus fuhr so rasch und zügelte die Rosse so geschickt, dass er den voranellenden Freier noch im Laufe mit der Lanze durchbohren konnte. Auf diese Weise fielen als Freier der Hippodamia neunzehn ausgezeichnete Helden. Diess schreckte endlich die Freier zurück, und es wollte sich Keiner mehr melden; endlich erschien Pelops; dieser sah bald, dass mit List allein zu siegen sei, versprach daher dem Myrtilus, welcher selbst die schöne H. liebte, wenn er ihm zum Siege verhelfen wolle, wolle er ihm gestatten, eine Nacht bei jener zuzubringen; und so steckte dieser statt der eisernen Nägel vor die Axen Stücke von schwarzem Wachs, und siehe, auf der Hälfte der Bahn rollten die Räder davon; Pelops kam glücklich zum Ziele, aber die Prophezeiung ging an Oenomaus sogleich in Erfüllung: er ward nämlich durch die wilden Rosse zu Tode geschleift. Myrtilus, der nun seine Ansprüche geltend machen wollte, ward von Pelops in's Meer gestürzt, wofür jedoch Mercur, dessen Sohn der Ermordete war, ihn und seine Familie immerwährend verfolgte, obwohl er ihm ein Heroon baute und Todtenopfer weihte, was er übrigens auch für alle die Geliebten jährlich mit grosser Feierlichkeit hielt. H. war in ihrer Ehe höchst glücklich und dankte dafür der Juno als Beschützerin der Ehen dadurch, dass sie einen Wettlauf von Mädchen anordnete; später aber zeigte sie sich als böse Stiefmutter und veranlasste den Tod des Chrysisippus (eines Sohnes ihres Gatten von der schönen Danaë), durch ihre beiden Söhne, Atreus und Thyestes, wesshalb Pelops sie verstieß; sie floh nach Midea in Argolis, woselbst sie auch starb (nach Einigen durch

eigene Hand). Ihre Gebeine wurden nach Elis zurückgebracht, und sie dort durch ein Heroon geehrt. — 2) H., vermählte sich mit Pirithous; auf ihrer Hochzeit fiel der Streit der Lapithen und Centauren vor, in welchem die Letztern fast ausgerottet wurden. — 3) H., hies eigentlich die berühmte Briseis, welche von ihrem Vater Birses diesen letztern Namen hatte. — 4) H., die Gattin des Königs Amyntor. Dieser hatte eine Geliebte, Clytia, von ausserordentlicher Schönheit. Eifersüchtig, beredete H. ihren Sohn Phönix, zu versuchen, ob er des Mädchens Liebe nicht gewinnen könne, und diess gelang dem jungen Manne. Als sein Vater es erfuhr, verfluchte er seinen Sohn, und bat Jupiter, ihm Nachkommen zu versagen; Phönix floh zu Pelens nach Phthia, und erzählte dann vor Troja dem Achilles, dass der Fluch seines Vaters an ihm in Erfüllung gegangen. — 5) H., Gattin des Autonous und von ihm Mutter von fünf Kindern, darunter ein Sohn, Acanthus, von den wilden Rossen seines Vaters zerrissen wurde. Acanthis, ihre Tochter, härmte sich darüber so ab, dass Apollo aus Mitleid alle in Vögel verwandelte.

Hippodetes (Gr. M.), »der Pferdebinde«, Beiname, unter welchem Hercules unfern von Theben ein grosses Heiligthum hatte. Dorthin sollen nämlich die Orchomenier mit einem Heere gekommen sein, und da habe ihnen Hercules bei Nacht die Pferde genommen und zusammengebunden.

Hippodromus (Gr. M.), Sohn des Hercules von Antiphe, einer der fünfzig Töchter des Theseus.

Hippogryph (M. des Mittelalters), »Rossgreif«, ein fabelhaftes Thier, halb Pferd, halb Greif, das mit reissender Schnelle die Lüfte spaltet. Der italienische Dichter Bojardo scheint es erfunden zu haben. Die neueren deutschen Dichter brauchen den Namen häufig für das griechische Musenross Pegasus (s. d.).

Hippolaitis (Gr. M.), Beiname der Minerva von der Stadt Hippola unfern des Vorgebirges Thyrides in Laconien. Die Stadt lag schon zu Pausanias' Zeiten in Ruinen, aber der Tempel stand noch.

Hippolochus (Gr. M.), ein Fürst der Lycier, Sohn des Bellerophon und der Philonoë, der Tochter des Königs Tobates; er sandte seinen Sohn Glaucus nach Troja, der bedrängte Stadt zu Hülfe, und dort ward dieser von Diomedes als Gastfreund erkannt.

Hippolyte (Gr. M.), Königin der Amazonen, von welcher Hercules (s. d.) den berühmten Gürtel holen sollte.

Hippolytus (Gr. M.), 1) Sohn des Theseus von der Amazone Hippolyte. Nach dem Tode dieses Letztern liess Theseus seinen Sohn zu Trözen erziehen, woselbst seine Mutter Aethra sich befand, und vermählte sich dann mit Phädra, der zweiten Tochter des Königs Minos von Creta. Als nach einiger Zeit H. nach Athen kam, um den Mysterien beizuwohnen, verliebte sich Phädra in den schönen Jüngling, und erklärte ihm ihre Wünsche; dieser wies sie jedoch mit Abscheu von sich; erzürnt hierüber, klagte sie dem Theseus, dass H. das von ihr begehrt, was in der That sie von ihm verlangt. Der König soll entweder die Aussage bezweifelt und seinen Sohn gefragt, oder gleich im Zorne den Neptun um Rache gebeten haben. H., das Entsetzliche hörend, ah' er mit einem Zweigespann am Meeresufer fuhr, sei entweder über die Anklage, oder über ein Ungeheuer, welches Neptun schickte, so erschrocken, dass seine Bewegungen die Rosse scheu gemacht, und diese, nicht mehr zu zügeln, ihn zu Tode geschleift haben. Aesculap erweckte ihn vom Tode und Diana versetzte den um seiner Keuschheit willen Ermordeten unter dem Namen Virbius in den Hain bei Aricia in Latium, in die Gesellschaft der Nymphe Egeria; zu Trözen aber ward ihm seiner Tugend wegen göttliche Ehre erwiesen. Phädra erhing sich bei der Nachricht von seinem Tode. — 2) H., der Vater des Deiphobus zu Amyclä, welcher den Hercules wegen des an Iphitus im Wahnsinn begangenen Mordes reinigte, nachdem Neleus den hierum Bittenden mit Abscheu von sich gewiesen.

Hippomachus (Gr. M.), ein Trojaner, Sohn des Antimachus; ihn traf Leonteus, ein Sprössling des Mars, mit dem Wurfspieß untem am Leibgurt, als Hector mit dem Heere der Griechen Verschanzungen stürmte.

Hippomedon (Gr. M.), Sohn des Aristomachus oder des Talau, und in diesem Falle Bruder des Königs

Adrast, zog mit diesem Letztern vor Theben (s. »Sieben Helden vor Theben«), hielt sich sehr tapfer, ward jedoch nach dem Zweikampf des Polynices und Eteocles, in welchem beide blieben, als die Schlacht am Ismenus zum zweiten Male entbrannte, durch Ismarus, den Sohn des Astacus, getödtet.

Hippomenes (Gr. M.), soll nach Einigen der Vater des Megareus gewesen sein, wofür jedoch nach Anderen Neptun gilt, der ihn mit Oenope erzeugte.

Hippona, identisch mit Epona (s. d.).

Hipponome (Gr. M.), Tochter des Menöceus, vermählt mit Alcäus, dem sie einen Sohn Amphitryon und eine Tochter Anaxo gebar.

Hipponous (Gr. M.), 1) Vater der Periböa, mit welcher sich Oeneus nach dem Tode der Althäa vermählte. Er soll sie als Ehrenpreis erhalten haben, nachdem die Stadt Olenus in Aetolien durch ihn gefallen war. Nach Hesiod dagegen wäre Periböa durch ihren Vater H. von der achaischen Stadt Olenus aus zu Oeneus gesandt worden, aber mit dem Auftrage, sie zu tödten, weil sie von Hippostratus, dem Sohne des Amarynceus, entehrt worden war. Andere endlich behaupten, H. habe sie auf die Nachricht, dass sie von Oeneus verführt worden sei, diesem schwanger zugeschickt; wie dem sei, Oeneus erhielt von ihr einen Sohn Tydeus. — 2) H., Sohn des Triballus, vermählte sich mit einer Nymphe der Diana, der schönen Thrasa, und wurde durch sie Vater der Polyphonte. — 3) H., ursprünglicher Name des Bellerophon (s. d.).

Hippotes (Gr. M.), 1) Sohn des Mimas, Königs von Aeolis, und Enkel des Aeolus, des ersten dieses Namens. H. vermählte sich mit Melanippe, und sie empfing von ihm den zweiten Aeolus; dessen Tochter Arne gebar dem Neptun den Böötus und den Aeolus, den dritten dieses Namens, welcher nach seinem Grossvater Hippotades genannt ward, und König der Iparischen Inseln war. — 2) H., Sohn des Creon von Corinth und Bruder der Glaucе, welche durch die eifersüchtige Medea ermordet worden war, ein Schicksal, das auch den Vater Creon traf. H. forderte die Verbrecherin zur Rechenschaft, ward aber von den Richtern abgewiesen. — 3) H., s. Hercules.

Hippochoë (Gr. M.), Name einer Tochter des Königs Pelias, welche von der mit Jason zurückkehrenden Medea beredet wurde, ihren Vater zu schlachten, damit sie denselben wieder verjüngen könne. Alle Töchter des Pelias nahmen an diesem Morde Antheil, nur die zärtliche Alcestis, die nachmalige Gattin Admets, vermochte es nicht über sich, Hand an des Vaters Leben zu legen. — 2) H., Tochter des Mestor und der Lysidice, der Tochter des Pelops; Neptun raubte sie, brachte sie auf eine der Echinaden und erzeugte dort einen Sohn mit ihr, welcher Taphius hiess, die Stadt Taphos erbaute und die Leute daselbst Teleboer (Fernschreier) nannte, weil er fern weggezogen war von seinem Vaterlande. Taphius bekam einen Sohn Pterelaus, welchen Neptun durch Einsetzung eines goldenen Haares unsterblich machte.

Hippothoon (Gr. M.), Neffe des Hippothous 2), Sohn der Alope, der Tochter des Cercyon. Diese war von Neptun gezwungen worden, ihm ihre Gunst zu schenken, und gebar darauf den H., welchen sie aussetzte. Die kostbaren Stoffe, in welche das Knäblein gehüllt war, verriethen die Mutter, und Hirten, die es von einer Stute gesäugt fanden, brachten es zu Cercyon; dieser liess die unglückliche Mutter sogleich tödten, und das Kind zum zweiten Male aussetzen; da nun abermals ein Pfänd' sich dessen annahm, nannten die Hirten das Knäblein H. Erwachsen erhielt er seines Grossvaters kleines Reich. Pausanias sah auf dem Wege von Eleusis nach Megara das Denkmal der Alope, und nahe dabei auch den Ringplatz des Cercyon, wo dieser alle Fremden durch seine Stärke überwand und tödtete, bis ihm Theseus ein Gleiches that.

Hippothous (Gr. M.), 1) Sohn des Lethus, zog mit seinem Bruder Pyläus, mit den speergewohnten Pelasgern, den Trojanern zu Hülfe. Er zeichnete sich in der Schlacht bei den Schiffen der Achäer aus, indem er den Patroclus mit einem um seine Knöchel geschlungenen Riemen in das Gewühl der Troer ziehen wollte; doch Ajax, der herbeigeeilt war, des Freundes Leiche zu retten, warf mit dem Speere nach ihm und traf des Helms Kuppel so, dass er zerbarst, und der Speer vom Gehirne befeckt ward; er sank auf die Leiche des Patroclus. —

2) H., Sohn des Ceryon, Enkel des Agamedes, soll nach Agapens Tode König in Arkadien geworden sein; dem Pausanias wusste man von ihm nichts Merkwürdiges zu berichten, als dass er die Residenz des Königs von Tegea nach Trapezus verlegt habe.

Hippozygus (Gr. M.), Sohn des Hercules von der Hippocrate, einer der fünfzig Töchter des Königs Thespius.

Hiraniareda (Ind. Myth.), Beiname des Gottes des Feuers, Agni; er bedeutet: »der vom Himmel Herabkommende, oder der Same des Himmels«.

Hirowitz (Wend. M.), ein Untergott der Wenden, dessen Bild man unter den Rhetrischen Alterthümern (s. Karenz und Rhetra) gefunden hat; es hat vier Hörner und in einander verschlungene Beine, und führt noch den Zusatz Belbog, woraus hervorgeht, dass H. zu den guten Göttern gehörte.

Histaca (Gr. M.), Tochter des Hyrieus, also Enkelin des Neptun und der Alcyone. Die Stadt Histiaa auf Euböa soll von ihr benannt worden sein.

Historis (Gr. M.), Tochter des Tiresias, von welcher man dasselbe erzählt, was von Galanthis gesagt wird, dass sie nämlich die unglückliche Alcmene (s. d.) durch List von ihren Geburtsschmerzen befreite.

Hitopadesa (Ind. M.), das Evangelium der Indier; es enthält die Sittenlehre der Indier, welche ihre Weisen in die Gestalt von Fabeln eingekleidet. Das Werk ist im Sanskrit geschrieben, und dann von Busertschunhir, dem Leibarzt und Wesir des Königs Anuschirwan, aus dem Pelwhi übersetzt; der zweite Kalife der Abassiden liess es in's Arabische übertragen, Machmud Gazi brachte es in Verse, dann ward es in's Persische und endlich in's Türkische übersetzt. Aus den letzten beiden Sprachen ward es auf englischen und französischen Boden verpflanzt. Der Verfasser ist der Bramine Wischnu Saman.

Hlade (Nord. M.), der berühmte heilige Tempelort Norwegens, für diesen Staat von derselben Bedeutung, wie Upsala für Schweden, Arkona für Rügen. Harald Schönhaar erbaute dort, wo jetzt Trontjem (Drontheim) steht, nur auf der anderen Seite derselben Bucht, eine Stadt, von welcher der Glanz und die besondere Heiligkeit auf Drontheim überging, so dass dieses noch jetzt der Krönungsort der norwegischen Könige ist. Zu H., hoch im Norden, errichtete der königliche Oberpriester einen hölzernen Tempel, welcher durch ihn und seine Nachfolger der reichste im ganzen Skandinavien wurde. Dort versammelte sich ein grosser Theil der Bevölkerung, um Opfer zu bringen, dort wurden jährlich allgemeine Opferfeste gehalten, zu denen Alles kam, was den Tempel irgend auf langem Wege erreichen konnte; zu dieser Zeit war das ganze Land auf einer Wallfahrt begriffen. Für die zahllose Menschenmasse hatte der karge Boden nicht Nahrung genug, daher jeder Wallfahrer sich seine Lebensmittel selbst mitbringen musste. Opfer wurden in Menge geschlachtet, in den frühesten Zeiten auch wohl Menschen, später Pferde (das heiligste Opfer), Rinder, Schafe, Böcke und Ziegen; mit dem Blute wurden die Pfosten der Tempelwände und die Fussgestelle der Statuen jener alten skandinavischen Götter bestrichen, die Thiere aber im Tempelhofe selbst zum Opferschmaus gekocht und gebraten, auch der Meth und das Bier mit dem Opferblut vermischt. Die Priester segneten dann die Speisen ein, und jeder überliess sich, nach den ersten Libationen für die Götter, ungezügelter Trunklust.

Hladolet (Slav. M.), ein unbekannter Gott der heidnischen Böhmen, den man, weil Hlad Hunger heisst, mit dem Saturn vergleichen will, da dieser seine eigenen Kinder frass.

Hlassa (Lamaismus), das Götterland, der Wohnsitz aller Götter, Burchanen und Heiligen, dessen höchste Spitze der rothe Berg ist, auf welchem Deschschiamuni thront. Einen Theil desselben bildet das Meer Otang, in welchem die gefallenen Geister gequält werden.

Hlawaradz (Slav. M.), Beiname des wendischen Gottes der Stärke und des Kriegs, Roswodig oder Radegast.

Heidolfur (Nord. M.), einer von den aus Steinen gebildeten, in Steinen wohnenden Zwergen.

Hler (Nord. M.), ein Name des Meergottes Aeger (s. d.).

Hlidskialf (Nord. M.), der Thron des Odin in seinem Palaste Walaskialf; er konnte von demselben die ganze

Welt überschauen; alle zwölf Götter hatten in dem Thronsaale ihre erhöhten Sitze, doch keiner hatte die Eigenschaft des dreizehnten, der für den ersten der Götter erbaut war.

Hlorridi (Nord. M.), einer der verschiedenen Beinamen des Donnergottes Thor.

Hlutir (Nord. M.), Amulette, um sich vor feindlichem Zauber zu schützen, und Mittel, um zu zaubern; sie bestanden aus Runenmünzen, Goldblechen, welche mit Runen bezeichnet waren.

Hlyn (Nord. M.), die hülf- und trostreiche Botin der erhabenen Frigga. Sie ward von der Göttin an diejenigen gesandt, denen sie Linderung des Kummers schicken wollte, und kaum hatte H. die Thränen von den Augen des Betrüben geküsst, als auch schon milde Ruhe und Freude sich einstellte.

Hnikar (Nord. M.), Beiname des Odin: »der Sieger«, wahrscheinlich einerlei mit Hnikuthr; obwohl Odin selbst, da er zu König Geirrod kam, diese beiden Namen unterschied und dadurch als verschieden zu bezeichnen scheint.

Hnitberg (Nord. M.), der Felsberg, in dessen Innern der Riese Suttung den aus Quasers Blut bereiteten Dichtermeth unter Aufsicht seiner schönen Tochter Gunlöde (s. d.) bewahren liess; diese ward durch Odins Liebe bewegt, ihm davon zu trinken zu geben, und kam so um den ganzen Vorrath.

Hnoss (Nord. M.), die überaus schöne Tochter Odins und der Liebesgöttin Freia. Sie und ihre Schwester Gersemi waren so lieblich und anmuthig, dass Alles, was schön und erfreulich ist, nach ihnen genannt wird.

Hobal (Orient. M.), der Sonnengott bei den Arabern, dessen Bild zu Mekka in einem weit berühmten Tempel stand; es war von 360 kleineren Götzenbildern umgeben, deren jedes den Gott vorstellen sollte, welcher einen bestimmten Tag des Jahres regierte, und an diesem besonders verehrt wurde, wie H. das ganze Jahr regierte, also immer gleicher Verehrung genoss. Der Islam verdrängte diesen Dienst, und die wilden Eroberer zerstörten in Arabien und Persien alle Tempel fremder Götter, Allah mit Feuer und Schwert den Unterjochten aufrufend.

Hodbrod (Nord. M.), Sohn des Schwedenkönigs Gramnar, war mit der schönen Schildjungfrau Sigrun wider ihren Willen verlobt; sie, die den hässlichen Riesen nicht leiden mochte, forderte den tapferen Helgi, dem sie Sprache und Namen gegeben, zu ihrer Hilfe auf; in der Schlacht am Frekasteine besiegte er den Schweden, und ward Sigurs Gatte.

Hoddmimis holt (Nord. M.), ein Hügel oder Gehölz, in welchem sich zwei Menschen, Lif und Lifthrasir, während des Alles zerstörenden Weltbrandes verbergen; von ihnen geht die neue Bevölkerung der Erde aus.

Hoeder (Nord. M.), ein überaus starker Asengott, doch blind, Sohn Odins und der Frigga, also Balders Bruder. Als dieser von allen Seiten auf sich stachen, werfen und schlagen liess, weil seine Mutter Pflanzen und Steinen und Thieren einen Eid abgenommen, ihm nicht zu schaden, den allein die kleine Pflanze Misteltein nicht geleistet, da reichte Loke dem blinden H. diese schnell erwachsene Pflanze, zeigte ihm den Ort, wo Balder stand, und als nun der unglückliche Bruder die Pflanze warf, fiel Balder todt nieder und musste zur Hel in die Unterwelt. Ein dritter Sohn Odins, Wale, rächte Balders Tod an H., indem er, in einer Nacht zum stärksten Aesen erwachsen, diesen überwand und ihn gleichfalls zu Hel schickte. Dort bleibt er, bis am Weltuntergange alle Götter sterben, und später im Himmel wieder aufstehen. Da H. den Mord unfreiwillig beging, blieben er und Balder gute Freunde.

Hofraschmodad (Pers. M.), die Bücher des Zendvolkes erzählen von vier heiligen, himmlischen Vögeln, welche die Erde und die auf ihr wohnenden Wesen beschützen sollen; einer dieser Vögel, der himmlische Hahn, ist der H.

Hofvarpner (Nord. M.), ein windschnelles Ross, erzeugt durch Ham, einen trefflichen Hengst, und die muthige Stute Gardrosa. Das Thier gehört der Götterbotin Gna, und ist so geschickt, dass es durch Luft, Wasser und Feuer so schnell und unverehrt, wie über die Erde, fliegt.

Hogni (Nord. M.), Vater der schönen Hildur, welche durch Hedin entführt wurde, wesshalb der König von

dem südlichen Schweden, das er beherrschte, dem Räuber folgte, an Norwegens Küsten vorbei, bis nach den Orkneys. (S. das Weitere unter Hildur.)

Holda, auch **Holla**, Fig. 160 (Germ. M.), ursprünglich eine freundliche, milde Göttin der alten heidnischen Deutschen, ohne Zweifel diejenige, welche Tacitus Nerthus nennt und mit der Isis vergleicht, nach mehreren Spuren auch Eins mit der nordischen Frigga (s. d.). Der Name ist gewiss abzuleiten von dem Worte hold, Huld. Nach Einführung des Christenthums ward die Göttin zum unheimlichen Spukgeist, der indessen, der alten Idee getreu, doch weit mehr freundliche als bedrohliche Eigenschaften hat. Die dahin einschlagenden Sagen sind nirgends so verbreitet, als in Hessen und Thüringen; indessen kommt der Volksglaube an Holda (Frau Holle) vor bis in's Voigtland, über die Rhön hinaus in's nördliche Franken, in der Wetterau bis zum Westerwald, und in dem an Thüringen angrenzenden Niedersachsen. Frau Holle wird als ein himmlisches, die Erde umspannendes Wesen vorge stellt: wenn es schneit, so macht sie ihr Bett, dass die

Federn fliegen. Sie liebt den Aufenthalt in Seen und Brunnen; zur Mittagszeit sieht man sie, als schöne weisse Frau, in der Fluth baden und verschwinden; Sterbliche gelangen durch einen Brunnen in ihre Wohnung. Ihr jährlicher Umzug in der Weihnachtszeit bringt dem Lande Fruchtbarkeit, aber sie fährt auch mit dem wüthen den Heer, oder führt es an; so ist sie auf unserm Bilde dargestellt. Hieran knüpft sich, dass sie statt der schönen göttlichen Gestalt das Aussehen einer hässlichen, langnasigen, grosszahnigen Alten, mit struppigen, engverworrenen Haaren, annimmt. Hingegen ist sie auch wieder Schutzgeist des Flachsbau und der Spinnerei; fleissigen Dirnen schenkt sie Spindeln und spinnst sie bei Nacht voll, faulen zündet sie den Rocken an oder besudelt ihn. — Manche Spuren weisen den Zusammenhang dieser deutschen Gottheit mit nordischem Glauben nach. Snorri Sturleson gedenkt einer Zauberin Namens Huld, und eine im 14. Jahrh. abgefasste isländische Sage erzählt umständlich von dem Zauberweib Hulda, einer Geliebten Odins. Norwegische und dänische Volkssagen



Fig. 160.

reden von einer Berg- oder Waldfrau Hulla, die sie bald jung und schön, bald alt und finster darstellen. In blauem Kleid und weissem Schleier naht sie sich den Weideplätzen der Hirten und dem Tanz der Menschen, an dem sie Theil nimmt; ihre Gestalt wird aber durch einen Schwanz entstellt, den sie sorgsam zu verbergen sucht. Sie liebt Musik und Gesang, ihr Lied hat aber eine traurige Weise. Dieser letztere Umstand erinnert an die Elfen (s. d.).

Holden (Germ. M.), Dämonen guter und böser Art bei den alten Deutschen, wenn nicht vielleicht die Benennung »gute« H. bösen Geistern bloss aus Euphemismus beigelegt wurde; denn man findet, dass noch heut zu Tage im Göttingischen die fliegende Gicht »die gute Holde« heisst. Auch Hollenzopf, welches in einigen Gegenden statt Weichselzopf gebraucht wird, scheint auf die H. als Urheber davon hinzuweisen. Diese H. sollten aus leiblicher Vermischung der Hexen mit dem Teufel entspringen.

Holgi (Nord. M.), ein König in Norwegen, von dem Helgoland benannt sein soll; Sohn des Riesen oder Jotenkönigs, der Forejotir hiess, Bruder des Aeger oder Hler. Er hatte zwei Töchter, Thorgard und Yrpa, welche als Göttinnen verehrt wurden; die letztere hiess auch Helgabrudur. H.s Grab war mit Gold und Silber bedeckt,

worauf dann erst Erde kam, daher heisst Gold und Silber bei den Dichtern »H.s Hügeldach«.

Hoellenflüsse (Nord. M.). Inmitten von Helheim oder Nifheim befindet sich ein Brunnen, Hwergelmer, welcher seine Nahrung von den Geweihen des in Walhalla wohnenden Hirsches Aelkthyrner erhält, der von den Blättern des Baumes Lerad lebt; von seinem Geweih nämlich fallen beständig Tropfen herab, die sich in dem Quell, der den Mittelpunkt der Hölle einnimmt, sammeln. Aus diesem Born entspringen nun die H., welche von zweieunddreissig bis auf siebenunddreissig angegeben werden; sie heissen: Sith, With, Säkin, Eikin, Swaul, Gundraa, Fiorm, Fimbultul, Rin, Rennandi, Gipul, Gaupul, Gaumul, Geyrwimul, Thyn, Vin, Thaul, Haul, Grath, Gunthorin, Vinu, Wegswin, Thiodnuma, Nyt, Naut, Naunn, Hraunn, Slith, Hrith, Sylgr, Ilgr, Wit, Wan, Waund Straund, Leiptr und Giöll; der letztere umströmt begrenzend ganz Helheim. Ein Theil dieser Flüsse wird auch unter dem Namen Ellwager begriffen.

Hoellenjungfrauen (Nord. M.), zwei schreckliche Geschöpfe der Abgrundsnacht, Wächterinnen an dem unterirdischen Palast der grausamen Hel. Sie heissen Bigwör und Listwör, haben eisernes Blut in ihren Adern, das Zank und Krieg erregt, wo es hinkommt, und sitzen vor Hels Thüre auf immer schreienden Stühlen.

Holzweibchen (Germ. M.). Im heidnischen Glauben der alten Deutschen spielten wise Waldfrauen eine grosse Rolle, die dann in den Zeiten des Christenthums bald in schreckliche wilde Weiber, bald in neckende, zum Theil auch selbst geneckte H. verkehrt wurden. Im Frankenwalde lässt man noch heute bei der Flachsente drei Hände voll Flachs für die H. auf dem Felde liegen: ein Ueberrest älterer, höherer Verehrung. Die H. sind klein von Gestalt, grau, ältlich, haarig, in Moos gekleidet, daher sie auch Moosweibchen heissen. Sie nahen sich den Holzhauern und bitten um etwas Essen, holen es auch wohl aus den Töpfen weg, doch ersetzen sie es auf andere Art, nicht selten durch gute Rathschläge; immer aber äussern sie grosse Angst vor dem wilden Jäger, der sie verfolge. Daher hauen die Holzhauer im Voigtlande drei Kreuze in den Stamm, den sie gefällt haben; in diese setzen sich die H. und haben ihre Ruhe vor dem wilden Jäger, der auf allen seinen Wegen dem Kreuz ausweicht.

Holzy, Holtzschy, Fig. 161 (Slav. M.), durch die alten Christen verwandelt in Alcis, Alceis und Altschis, Götzen der Wenden und Slaven, in der Gestalt zweier Brüder dargestellt. Es scheint besonders das Riesengebirge der Sitz ihrer Verehrung gewesen zu sein; der Priester, welcher sie bediente, wohnte in einem heid-



Fig. 161.

ligen Haine, der auch zugleich die Wohnung der Götter selbst war. Von den Römern stammt die Nachricht her, dass diese Alces Castor und Pollux waren, so wie die andere, dass deren Priester in Weiberkleidern gingen, welches wohl nur dem Römer so vorkommen konnte, der das lange, ganz bedeckende Gewand allein bei den Frauen kannte.

Hom (Pers. M.), das Schöpfungs- und Gesetzeswort, das Urwort, Honover, symbolisirt sich in drei Momenten: im ersten wird es Substanz, ein Geist; im zweiten verkörpert es sich als der Gnadenbaum H., der wunderbare Belebungs-kraft hatte, Krone des Pflanzenreichs und Bild des ewigen Sogens und Gedeihens war; im dritten Moment wird das Lebenswort Mensch, der Prophet H., der erste Verkündiger dieses Wortes, auch Homanes genannt, der unter Dschemschid lebte und den Magismus stiftete.

Homa (Ind. M.), das Opfer, mit welchem jede religiöse Feierlichkeit begonnen wird; es ist dem Gotte des Feuers, Agni, geweiht, und muss darum vor allen anderen verrichtet werden, weil das Feuer der Lebensbedürfnisse

wichtigstes ist, wie denn auch von jedem Braminen täglich dem Agni ein kleines Opfer gebracht wird. H. (eigentlich Hamom, weil alle dabei gebrauchten Gebete mit der Sylbe Ham beginnen und mit Om aufhören) gehört auch nicht zu den grossen, wohl aber zu den wichtigen und nothwendigen Opfern; es wird durch Anzünden von Holz und Verbrennen von Cocosöl, Butter und allerlei Wohlgerichen, unter Absingung gewisser Gebete begangen.

Homadus (Gr. M.), einer von den Centauren, die aus dem Gefecht vor der Höhle des Pholus gegen Hercules mit dem Leben davon kamen; doch auch diesen ereilte sein Schicksal. Er wollte die Schwester des Eurystheus entführen, da begegnete ihm Hercules in Arkadien, tötete den H. und sandte das Mädchen zu ihrem Bruder zurück: eine Handlungsweise, welche man um so viel achtungswerther fand, als jener Eurystheus Hercules' Todfeind war.

Homagryrus (Gr. M.), »Bundes-Gott«, Beiname des Jupiter zu Aegium in Achaja. Er hatte dort eine Bildsäule und einen von Agamemnon gestifteten Tempel. Hier versammelte dieser König die mächtigsten Helden Griechenlands, um sich mit ihnen über die Unternehmung gegen Troja zu berathen.

Homai (Pers. M.), 1) ein fabelhafter Vogel, welcher bloss von der Luft leben, und immer in der Luft umherschwärmen soll, ohne jemals zu sitzen oder zu ruhen. Wenn er über eines Menschen Haupt hinfliegt, wird derselbe mit jedem erdenklichen Glück überschüttet. — 2) H., Tochter des Ardschir Bahaman, des sechsten Königs aus der Familie der Kaianden, von diesem selbst Mutter des Darab, den sie jedoch in einem Kästchen mit Edelsteinen reich beladen aussetzte, um das Reich, dessen Erbin sie war, zu behalten, da es sonst sogleich an diesen Sohn gefallen wäre. Ihr wird die Erbauung des Palastes der tausend Säulen (Tschil Minar) zu Persepolis zugeschrieben; auch soll sie die Stadt Semrem (Semiramis) gegründet haben, daher man sie für identisch mit dieser Königin hält.

Homiloppus (Gr. M.), Sohn des Hercules von der Xanthis, einer der fünfzig Töchter des Königs Thestius.

Homonoeca (Gr. M.), »die Eintracht«, identisch mit der römischen Concordia. Sie besass einen Tempel zu Olympia.

Honor (Röm. M.), »die Ehre«, eine vergötterte Tugend, welche mit Virtus, der Mannhaftigkeit, zwei an einander stossende Tempel hatte, so dass man aus dem der Tugend in jenen des H. gelangte. Es wurden dem w. nach und nach drei Tempel gebaut. Dargestellt wurde er als männliche bewaffnete Figur, auf eine Kugel tretend, oder mit dem Füllhorn in der Linken, dem Speer in der Rechten.

Honorinus (Röm. M.), scheint mit Honor (s. d.) identisch; man rief diese Gottheit an, wenn man um Ehre und Ruhm im Kriege oder Frieden bat.

Honover (Pers. M.), das Schöpfungs- und Gesetzeswort, wodurch Ormuzd Alles, was da ist, hervorbrachte. Eine Nachbildung des biblischen »Gott sprach: es werde Licht, und es ward Licht;« das Aussprechen dieses Wortes genügte, um alles Existirende zu schaffen.

Honuet (Pers. M.), ein Genius oder Ized, welcher dem ersten der fünf Einschaltungstage zur Vollendung des Jahres vorsteht. Es ist ein weiblicher Genius von unendlicher Schönheit.

Hopladamus (Gr. M.). Da Saturn alle seine Kinder frass, Rhea aber doch eines retten wollte, zog sie sich bei der herannahenden Geburt des Jupiter auf den Berg Thaumasius bei Methydrion in Arkadien zurück, und nahm zu ihrem Schutz einige der drachenfüssigen Giganten mit sich; unter diesen war H.

Hoples (Gr. M.), Vater der Meta, Schwiegervater des Königs Aegus von Athen.

Hopleus (Gr. M.), 1) einer der fünfzig Söhne des ruchlosen Königs Lycaon von Arkadien, den Jupiter in einen Wolf verwandelte, während er seine Söhne mit dem Blitz erschlug. — 2) H., einer der Centauren, welche den ihrem ganzen Volke verderblichen Krieg bei des Pirthous Hochzeit herbeiführten.

Horcius (Gr. M.), Beiname des Jupiter, »Beschützer der Eide«.

Horcus (Gr. M.), nach Hesiod Sohn der Eris (Zwietracht); der Eid, betrachtet als Meineid.

Horen, Fig. 162 (Gr. M.), Töchter des Jupiter und der Themis, Göttinnen der Jahreszeiten. Anfangs gab es nur zwei H., als die Göttinnen, welche gedeihliche Blüthe und Zeitigung geben: Thallo (die Grühende), die Frühlings-H., und Carpo (die Fruchtbringende), die Herbst-H. Wie sie der Erde Reiz geben; so schmücken sie auch alles Andere, was liebenswürdig sein soll, neugeborene Kinder sowohl der Götter als der Menschen. Sie sind Dienerinnen des Jupiter und der Juno, bereiten dem Jupiter und der Europa das hochzeitliche Lager, und stehen in engster Beziehung zu den Grazien (s. d.). Frühzeitig aber entwickelte sich neben dem physischen auch ein sittlicher Begriff der H.: wie sie regelmässigen Zeitwechsel und gedeihliches Wachstum geben, so verleihen sie den Staaten Gesetzlichkeit, Recht und Frieden. Jetzt werden ihrer drei genannt: Ennomia, Dice und Irene, welche Namen eben Gesetzlichkeit, Recht und Friede bedeuten. Bei dieser Dreizahl blieb es übrigens nicht; der späteste römische Mythograph, Hygin, bringt, indem er die älteren Namen der H., spätere Beiwörter und Benennungen einzelner Zeiten unter einander mengt, zwei verschiedene Verzeichnisse, eines von zehn und eines von elf H. zu Stande. Die Kunst hat sie dargestellt als reizende Jungfrauen, die als Attribute die Erzeugnisse der

Jahreszeiten tragen. Unsere Abbildung zeigt sie nach einem Hautrelief im französischen Museum in Paris.

Horey (M. der Neger in Ostafrika), ein Dämon, der Aehnlichkeit mit dem Teufel hat, dessen Bild wahrscheinlich durch die Christen in Habesch (Abyssinien) dorthin gedungen ist. Jene Völker haben die Beschneidung und zwar erst im 13. bis 14. Jahre. Bevor die Junglinge so eingeweiht sind, sollen sie vorzüglich der Verfolgung dieses bösen Geistes ausgesetzt sein, der seine Nähe durch ein dumpfes Brüllen und Brummen zu erkennen gibt. Sobald man dieses hört, wird Speise und Trank in Menge zusammengebracht, und unter einen Baum gesetzt; man findet die Geschirre immer ausgeleert; war der Speise aber nicht genug, so raubt der H. einen Knaben und frisst ihn auf, ihn in seinem Magen bewahrend, bis er hinlänglich Speise erhält, worauf er ihn wieder von sich gibt. Viele Neger versichern, als Kinder in dem Magen dieses Ungeheuers zehn bis zwölf Tage lange gewesen, nachher aber noch eben so lange stumm geblieben zu sein, als sie sich in dem Innern dieses Teufels befunden.

Horius (Gr. M.), »der Begrenzer«, Beiname, unter welchem Apollo zu Hermione in Argolis einen Tempel hatte.

Horme (Gr. M.), eine der Tugenden, welche zu Athen

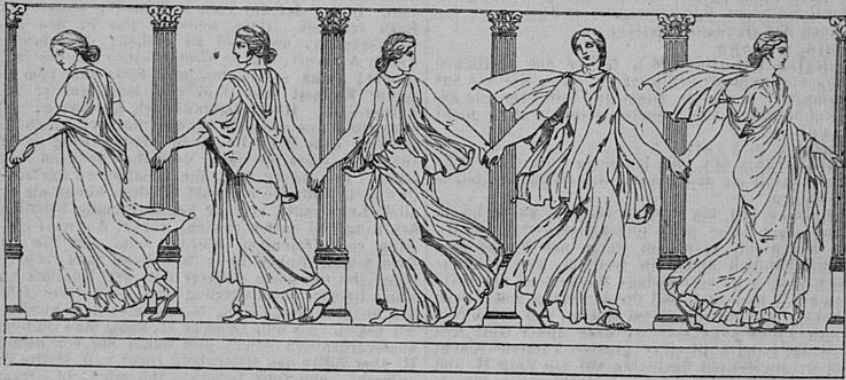


Fig. 162.

auf dem Markt Altäre hatten; diese sollte die heitere Regsamkeit vorstellen.

Horn (Nord. Antiq.), das Opfer- und Trinkgefäß, welches bei allen Feierlichkeiten, mit Meth, Bier, und in späteren Zeiten mit Wein gefüllt, häufig kreiste, nachdem den Göttern daraus eine Libation dargebracht worden. Das H., ursprünglich von dem Stier und Auerochsen genommen, einfach und schlicht, machte nach und nach dem durch Schnitzwerk und dann durch Goldbeschlag verzierten, endlich aber dem ganz goldenen Platz, an welchem nichts als die Form des H.es übrig war. Es gibt noch jetzt mehrere kostbare Alterthümer dieser Art.

Horn (Nord. M.), einer der Beinamen, unter denen Freia in vielen Ländern umherreiste, um ihren Gatten Odr zu suchen, wobei sie stets ihren Namen veränderte.

Horta (Röm. M.), eine Göttin, welche des Menschen Sinn zu guten Unternehmungen lenken sollte. Ihr Tempel musste beständig offen stehen. Es ist die unter die Unsterblichen versetzte Gattin des Quirinus (Romulus), die schöne Hersilia, mit diesem in einem Tempel verehrt.

Horus, Fig. 163 (Aegypt. M.), nach Diodor der letzte Gott, der über Aegypten als König herrschte, Sohn der Isis und des Osiris, von den Griechen als identisch mit Apollo angesehen, denn er soll von seiner Mutter die Arznei- und Wahrsagerkunst erlernt, und sich durch weise Orakelsprüche, so wie durch Krankenheilungen um die Menschen verdient gemacht haben. Osiris war von dem bösen Typhon getödtet worden; damit nun H. den Mord nicht räche, wenn er auf den Thron steige, ward



Fig. 163.

auch sein Untergang beschlossen, und H., obwohl er zur Latona geflohen war, überall aufgesucht und endlich

dort gefunden und in den Nil geworfen. Die bekümmerte Mutter fand ihn wieder, gab ihm durch ihre Kenntnisse das Leben und gar die Unsterblichkeit, unterrichtete ihn in den oben angeführten Künsten und forderte ihn dann auf, seines Vaters Tod zu rächen; dieser selbst stieg aus dem Grabe herauf, um ihn die Kriegskunst zu lehren. Nun zog er gegen den Verräther und Mörder des Osiris, überwand ihn und brachte ihn gefangen seiner Mutter; diese, aus Edelmut und angeborener Grossherzigkeit, schenkte ihm die Freiheit, wüthete H. so erzürnt war, dass er der Isis die Krone abriess. Was er befürchtet, geschah; gegen den Schlechten hilft Grossmuth nicht; Typhon erschien mit einem neuen Heer, um dem H. die Herrschaft streitig zu machen, unter dem Vorwande, dass er ein von Isis unterschobenes, nicht Osiris' ächtes Kind sei. Ein gewaltiger Krieg und zwei mächtige Schlachten waren hiervon die Folge; in der letzten bei Antäum verlor Typhon Krone und Leben. So Diodor. Nach der ursprünglich ägyptischen Idee, nach welcher Isis die grosse Mutter Natur, Osiris die diese befruchtende Kraft der Sonne und des Nils ist, kann H., beider Sohn, nichts anderes sein, als der Frucht-Segen, der alle Jahre dem Lande von Neuem geboren wird.

Hosios (Gr. Rel.), »der Heilige oder Fromme«, hiessen in Delphi die lebenslänglich gewählten Apollonpriester, deren fünf waren, welche mit den Propheten die gottesdienstlichen Verrichtungen theilten, und für Nachkommen des Deukalion galten.

Hospita, s. Xene.

Hospitales Dii (Röm. M.), Götter der gastlichen Verbindungen, welche so heilig waren, dass, wie wir aus Homer erfahren, der wilde Diomedes mit dem nie gesehenen Sohne eines Gastfreundes seines Vaters nicht kämpfen will.

Hospitales, s. Xenios.

Hostilina (Röm. M.), eine ländliche Gottheit, welche man anrief, damit sie den Aehren des Getreides gleiche Schwere schenke.

Hostin (Slav. M.), ein Berg in Mähren, auf welchem Tempel und Altar eines ganz unbekanntem Götzen, H., gestanden haben soll, der dem Berge den Namen gab. Es ist wahrscheinlich diess ein Irrthum, aus Unkunde der slavischen Sprache entstanden: Radhost ist der mährische Name des Radegast, und die Ableitung von diesem weit einfacher, als die von einem Gotte, den sonst Niemand kennt. Eine Sage erzählt, dass dieser Gott den Bewohnern des Landes in einer grossen Tatarenschlacht beigestanden: die Mähren flüchteten auf den Berg H. und wurden von den Tataren ganz eingeschlossen; furchtbarer Durst qualte die halb Versmacheten; da brach plötzlich eine Quelle aus dem Boden hervor, zugleich richtete ein wunderbares Gewitter unter den feindlichen Horden eine schreckliche Verwirrung an; diese benützend, stürzten sich die Mähren unter jene, und in wenig Stunden waren die Tataren völlig geschlagen, ihr Heer vernichtet. Noch jetzt nicht selten aufgefundenen Waffen bestätigen das Historische an der Sache, dem Gotte Radhorst aber schrieben die Mähren diesen wunderbaren Beistand zu und dankten ihm durch häufige Gastmähler auf dem Gipfel jenes Berges. (Radhorst heisst: Gäste Liebend.)

Hother (Nord. M.), ein schwedischer König aus der Urzeit dieses Landes, dem die Nornen einen Zaubergürtel schenkten, welchen er nur anzulegen brauchte, um seine Feinde in jedem Kampfe zu besiegen.

Houjou, der Sonnengott der Karaben.

Hrafnagud (Nord. M.), Beiname des Odin, von seinen beiden Raben — Rabengott.

Hraeswelgur (Nord. M.), ein riesiger Adler, welcher am Rande der Erde sitzt und durch das Schwingen seiner Flügel den Wind hervorbringt; er lebt von Leichen (daher sein Name Leichenschwelger) und freut sich auf den Weltuntergang, welcher ihm deren genug bringen wird.

Hraun (Nord. M.), einer von den 37 Höllenflüssen.

Hreidmar (Nord. M.), eine wunderbare, der Edda entlehnte Sage, der Schlüssel zu vielen andern, welche ganz hier Platz finden soll, weil in vielen andern Artikeln, um Wiederholungen zu vermeiden, auf sie zurückgewiesen werden muss. — >Als die Asen durch die Welt reisten, um dieselbe näher kennen zu lernen, kamen Odin, Häner und Loke zu einem Flusse mit einem Wasserfall;

dort fanden sie eine Otter, welche einen Lachs gefangen hatte, und mit geschlossenen Augen denselben zu verzehren begann. Loke nahm einen Stein, verwundete die Otter damit am Kopf und rührte sich seiner guten Jagd, indem er zwei Thiere mit einem Wurf erlegt. Die Beute ward von den Asen nach einem Dorfe gebracht, in welchem sie einen Bauern H., der ein gewaltiger Zauberer war, um Nachtlager baten, dasselbe auch erhielten, und nun ihren Mundvorrath hervorholten, um ihn zum Abendessen zu bereiten. Kaum sah H. die Otter, als er seine beiden Söhne, Fofner und Reigen, herbeirief und ihnen sagte, dass die Fremden Otter, ihren Bruder, getödtet hätten; er war ein grosser Jäger, glücklicher als andere Menschen, und ging gewöhnlich in Gestalt einer Fischotter an den Fluss, um für seinen Vater Fische zu fangen. H. ging nun mit seinen andern Söhnen zu den Asen, fasste sie bei den Händen und erklärte, dass sie ihnen durch Blutschuld zur Rache verfallen seien, indem Otter H.'s Sohn und ihr Bruder gewesen, und dass sie sich aus dieser Schuld lösen müssten. Die Asen versicherten die Absichtslosigkeit der That, und boten Lösegeld, so viel H. verlangen würde; diess Versprechen ward mit Eiden bestätigt, und nun zog der Zauberer dem getödteten Sohne die Haut ab und sagte, diese Haut sollten sie mit rothem Golde ausfüllen, und ihn auch ganz damit bedecken, dann solle Friede zwischen ihnen sein. Loke, der die That vollbracht, musste nun auch Rath schaffen. Odin schickte ihn in das Land der Schwarzwelzen, um Gold zu suchen; dort fand er den Zwerg Andwari, der in Gestalt eines Fisches im Wasser spielte; Loke ergriff ihn und hiess ihn zum Lösegeld seiner Freiheit alles Gold hergeben, das er in seinem Felsen habe. Hiezu verstand sich der Zwerg; er brachte alles Gold aus seiner Wohnung hervor; allein Loke bemerkte, dass der Alfe einen kleinen Ring in der Hand verberge, hiess ihn daher denselben noch zu dem Golde legen. Der Zwerg bat, ihn behalten zu dürfen, weil er in diesem Falle so viel Gold erhalten könne als er wolle; allein Loke sagte, er solle keinen Pfennig behalten, nahm den Ring und entfernte sich, worauf Andwari rief: »Der Ring soll desjenigen Mörder sein, der ihn besitzt!« Dem schadenfrohen Loke war diess ganz recht, und er nahm ihn nur desto sicherer mit, weil Unglück zu stiften seine liebste Beschäftigung war, erwiderte jedoch auf den angehängten Fluch, er werde es dem künftigen Eigner sagen. Als nun Loke zu H. kam, fand Odin den Ring ausserordentlich schön und nahm ihn von dem Haufen, H. aber füllte den Otterbalg recht voll, stellte ihn dann aufrecht, und Odin bedeckte ihn mit Gold, fragte auch H., ob er nichts mehr von dem Balg sähe; da fand sich ein einziges Haar an der Schnauze noch unbedeckt, und um dieses zu bedecken, musste sich Odin bequemen, den zurückbehaltenen Ring herzugeben. — Jetzt waren die Asen frei, bekamen auch die als Pfand ihnen abgenommenen Schuhe und Waffen zurück, und nun sagte Odin, der Fluch, welchen Andwari auf diesen Ring gelegt, solle in Erfüllung gehen. Dieser trat alsbald in Wirkung, denn vom Golde, das H. zur Sühne für seinen erschlagenen Sohn nahm, wollten die beiden Brüder auch ihr Theil, welches ihnen der Vater verweigerte; darauf beredeten sie sich, dass sie ihn erschlagen wollten, und diess geschah alsbald. Nun gedachte Reigen, die Hälfte des Goldes zu nehmen; allein Fofner sprach, er könne ihm unmöglich Gold geben, da er des Goldes wegen seinen Vater getödtet; darauf setzte er sich des Vaters furchtbaren Helm, der Aegirs-Helm hiess, und den Besitzer aller Menschen entsetzlich machte, auf, ergriff des Vaters Schwert, Hrotte, und hiess Reigen sich sogleich von dannen machen, oder es solle ihm ergehen wie seinem Vater. Reigen flüchtete mit seinem Schwert Refel, kam zu König Hialfrek und ward sein Schmiel, Fofner aber zog mit seinen Schätzen nach der Heide, welche Gnythaeide heisst, verwandelte sich in eine mächtige Schlange und legte sich dort auf das Gold, um es zu bewachen. — Der Schmiel erzog sich in Sigurd, dem Sohne Sigmunds (des Sohnes Volvungs) und der Hjordisur (einer Tochter Elyma's) einen Rächer; Sigurd Sigmundsohn war mit seiner Mutter an Hialfreks Hof gekommen, der König hatte die Mutter geehlicht und liebte den Knaben wie seinen Sohn, und er ward der wackerste aller Heerkönige an Geschlecht, Kraft und Sinn. Reigen sagte diesem, wo Fofner liege, und ermunterte ihn, das Gold zu suchen, machte auch aus den Sticken

des Schwertes Volsungs ein neues Schwert, das so scharf war, dass Sigurd Reigens Ambos damit spaltete, wodurch es so wenig von seiner Schärfe verlor, dass es, in den Fluss gesteckt, eine Wollflocke zerschneidet, die dieser dagegen trieb. Nunmehr ging Reigen mit Sigurd nach Gnytaheide, dort machte Sigurd auf dem Wege, den Fofner zum Wasser nahm, eine Grube, setzte sich hinein, und als die Schlange darüber hinkroch, durchstach Sigurd dieselbe: diess war Fofners Tod. Reigen aber kam und sagte, Sigurd habe seinen Bruder getödtet und sei ihm dadurch in Blutschuld verfallen, er müsse also zur Sühne ihm Fofners Herz braten; darauf trank er von des Drachen Blut und legte sich schlafen. Nun sass Sigurd am Feuer und briet das Herz; als er glaubte, es möchte genug sein, und das Fett von dem Herzen ihm über die Finger lief, da leckte er daran; als aber das Herzfett auf seine Zunge kam, verstand er die Vogelsprache und wusste was die Schwalben sagten, und die eine sang:

- >Dort sitzt Sigurd
- >Mit Schweiss genäset,
- >Hofners Herz
- >Am Feuer bratend,
- >Weisse schien' er mir
- >Wenn er das Schwert,
- >Den Ringvergeuder,
- >Das scharfe, hätte.<

Da sang die andere:

- >Dort liegt Reigen
- >Redet mit sich,
- >Will täuschen den Mann,
- >Der trauet ihm,
- >Fügt aus Zorn
- >Falsche Worte zusammen,
- >Will, ein Trugschmied,
- >Den Bruder rächen!<

Da ging Sigurd zu Reigen und tödtete ihn, und dann zu seinem Ross, das Grani hiess, ritt zu Fofners Wohnung und nahm das Gold in Säcke, lud es auf Grani's Rücken, und wollte sein Ross heimführen, allein diess ging nicht von der Stelle; Sigurd wusste wohl weshalb; er setzte sich dem Thiere auf den Rücken, und sogleich trabte es lustig davon, obgleich des Goldes, das es trug, so viel war, dass Sigurd geglaubt, drei Pferde würden es nicht fortschaffen. Von dieser Begebenheit nennen die Dichter das Gold Fofners Lager und Grani's Bürde.< — Die Geschichte von H. wäre hier längst geschlossen; allein da das Folgende nicht nur die Idee des an den Ring gehängten Fluches weiter ausführt, sondern auch nach dem Hauptinhalt die Grundlage des ganzen Nibelungenliedes ausmacht und für die nordische Mythologie von Wichtigkeit ist, mag es gleichfalls hier stehen. >Sigurd ritt nun seine Strasse, bis er zu den Hindaralpen kam. Dort fand er ein Haus, darin schlief eine schöne Frau, die war gepanzert mit Helm und Harnisch; Sigurd ergriff sein Schwert und hieb ihr den Panzer ab, da erwachte sie und nannte sich Hildur, sie war aber Brynhildur genannt, und war eine Walküre. Des Mädchens Schönheit erweckte Sigurds Liebe, und er verlobte sich mit der Heldenjungfrau, ritt darauf von dannen und kam zu einem König, der Gluki hiess; der hatte eine Frau Grimhildur, drei Söhne, Gunnar, Högni und Guttormur, und eine Tochter, Gudrunur. Dort verweilte Sigurd einige Zeit, da gab ihm Grimhildur einen Trank, so dass er Brynhildur gänzlich vergass und sich mit Gudrun vermählte, worauf deren Brüder, Gunnar und Högni, mit ihm Waffenbrüderschaft schlossen, dann aber auf Abenteuer auszogen. Nun kamen Sigurd und Gjukinger (Kinder des Gluki) zu Atli, Budla's Sohn, und verlangten seine Schwester Brynhildur für Gunnar zur Gattin; sie aber sass auf den Hindaralpen und hatte um ihr Haus den Feuerstrom Waffurlogi (Flackerlohe) geleitet und eidlich gelobt, Niemand zu nehmen, der nicht durch diesen Feuerstrom zu reiten wagte. Da ritten Sigurd und die Gjukinger, die auch Niflungur (Nibelungen) heissen, auf die Alpe und wollten hindurch. Gunnar hatte damals ein Pferd, das Göte hiess, aber er wagte nicht, über das Feuer zu sprengen. Da wechselten Sigurd und Gunnar ihre Gestalten und Namen (weil Grani, das Ross Sigurds, mit welchem er über Waffurlogi setzen wollte, Niemand trug als ihn), und Sigurd that an Gunnars Stelle den gefährlichen

Sprung und kam glücklich hinüber. Den Abend ging er mit Brynhildur zur Hochzeit, und als sie an's Bett kamen, zog er sein Schwert Gram aus der Scheide und legte es zwischen Beide; aber am Morgen, als er aufstand, gab er zur Verlobungsgabe ihr den Goldring, den Loke von Andwari genommen hatte; von ihr empfing er einen anderen Ring zum Pfande. Sigurd nahm darauf sein Ross, ritt heim zu den Seinigen und vertauschte das Aussehen wieder mit Gunnar. Dieser und Brynhildur kamen dann auch zu König Gluki. — Sigurd hatte zwei Kinder mit Gudrun, Sigmund und Swanhildur. Einmal gingen Brynhildur und Gudrun an den Fluss, um ihr Haar zu waschen, und als sie nun zum Wasser kamen, ging Brynhildur mitten in den Strom, und sprach, dass sie auf ihrem Haupte nicht das Wasser tragen wolle, das aus Gudruns Haar flosse, weil sie einen viel bessern Mann habe. Da ging Gudrun ihr nach in den Fluss und sagte, deswegen könne Brynhildur ihr Haar wohl in dem nämlichen Wasser waschen, weil sie einen Gatten habe, der nicht schlechter sei als Gunnar, und Keiner in der Welt käme ihm an Stärke gleich, weil er Fofner und Reigen erschlagen und beerbt habe. Darauf antwortete Brynhildur: mehr war es werth, dass Gunnar über Waffurlogi ritt, aber Sigurd hat das nicht gewagt. Da lachte Gudrun und sprach: denkst du, dass Gunnar über Waffurlogi ritt? ich meine, dass bei dir im Zimmer schlief, der mir diesen Ring gab (und sie zeigte Brynhildur ihren eigenen, an Sigurd gegebenen Ring), aber der Ring, den du an der Hand hast und zum Brautgeschenk erbieltst, heisst Andwari Natur, und ich glaube nicht, dass Gunnar ihn auf Gnytaheide suchte. Brynhildur schwieg und ging nach Hause, aber sie reizte Gunnar und Högni, den Sigurd zu ermorden; da diese aber sich durch einen Eid mit demselben verbunden hatten, thaten sie es nicht, wohl aber der durch sie dazu bestimmte dritte Bruder, Guttorm, welcher Sigurd im Schlafe mit einem Schwert durchbohrte, doch auch selbst den Tod fand, denn Sigurd hatte noch Kraft, sein Schwert Gram nach dem Mörder zu werfen, das diesen ganz von einander spaltete. So fiel Sigurd und auch sein Sohn Sigmundur, welchen die Niflungur tödteten. Hierauf erstach sich Brynhildur und ward mit Sigurd verbrannt, aber Gunnar und Högni nahmen Fofners Erbe und den verhängnissvollen Ring und herrschten über ihre Lande. — König Atli, Brynhildurs Bruder und Budla's Sohn, vermählte sich darauf mit Gudrun, Sigurds Wittve, und nach einigen Jahren lud er seine Schwäger, Gunnar und Högni, zu sich (denn er war nach ihrem Golde lüstern) und sie leisteten der Einladung Folge, doch bevor sie abreisten, versenkten sie all' ihre Schätze in den Rheinstrom. Atli liess die beiden Helden mit einem mächtigen Heere überfallen und sie gefangen nehmen. Dem Högni ward lebendig das Herz ausgeschnitten, Gunnar aber ward gebunden in den Schlangenhof geworfen; mittelidig hatte ihm Jemand eine Harfe gereicht, und diese schlug er mit den Zehen, da die Hände gefesselt waren; die Schlangen schlummerten nun alle ein, ausgenommen eine Natter, welche durch seine Brust ein Loch nagte, und sich mit dem Kopfe an seine Leber hing, bis er todt war. Von diesen Sagen heisst bei den Dichtern das Gold Rheinerz, oder Niflungenhort, oder Niflungenzwist. — Kurz hernach ermordete Gudrun, um ihre Brüder zu rächen, zwei von Atli's Kindern, liess aus ihren Hirnschalen Trinkgeschirre machen, und bei dem Todtenmahle, das den Niflungen gefeiert wurde, dem Könige in diesen köstlich mit Gold und Silber verzierten Bechern Meth, mit dem Blute seiner Kinder gemischt, zu trinken reichen, und deren Herzen gebraten ihm zum Essen vorsetzen; als es aber geschehen, sagte sie es ihm mit harten unlieblichen Worten, und da Alles schlief, ermordete sie den König mit Hülfe von Högni's Sohn, verbrannte den Palast mit allem was darin war, und entfloh zur See, um sich hineinzuwerfen und ihren Tod darin zu finden; allein sie ward gerettet und zu König Jonakur gebracht, der um ihrer Schönheit willen sie zur Gattin nahm und drei Kinder von ihr erhielt, die Saurli, Hamdir und Erpur hiessen. Neben diesen ward auch Gudruns und Sigurds Tochter, Swanhildur, erzogen, die war von allen Frauen die schönste, und deshalb liess König Jormunrekr durch seinen Sohn Randwer um sie werben; er erhielt sie und wollte sie nun zu seinem Vater geleiten; allein Biki, des Königs Rathgeber, Randwers Begleiter, sagte, es passe sich besser,

das Randwer das schöne Mädchen für sich behalte, denn er und sie seien jung, der Vater aber für sie zu alt; dann aber hinterbrachte der boshafte Biki diess dem Könige, und dieser befohl seinen Sohn aufzuknüpfen. Bevor diess jedoch geschah, rufte Randwer einem Falken die Federn ans und sandte diess Sinnbild dem Vater, der daran erkannte, dass er nun hilflos sei wie der Falke, und dass bei seinem Alter, ohne Erben, das Reich zerstört sei; aber auch Swanhildur musste sterben, denn als Jormunrekur von der Jagd heim kam und Swanhildur beim Haarwaschen sass, liess er sein Gefolge über sie hinreiten und sie unter den Hufen der Rosse zertreten. Als Gudrun diess mit Entsetzen vernahm, trieb sie ihre Söhne, die Schwester zu rächen, und da sie zur Fahrt bereit waren, erhielten sie so starke Panzer und Helme, dass kein Eisen daran haftete. Nun gab Gudrun ihnen den Rath, Nachts, wenn der König schlief, ihm Hände und Füsse abzuhauen, was Saurli und Hamdir thun sollten, dann aber ihm den Kopf abzuschneiden, was Erpur thun sollte. Da sie auf der Reise waren, fragten die beiden Brüder den dritten, Erpur, was er thun würde, wenn sie König Jormunrekur fänden; Erpur antwortete: er würde ihnen so viel helfen als die Hand dem Fuss. Diess, meinten Saurli und Hamdir, sei sehr wenig; deswegen, und weil sie auf Gudrun erzürnt waren, die mit bösen Worten sie hinausgetrieben in Kampf, Noth und Gefahr, gedachten sie etwas zu thun, das ihr am meisten Schmerzen verursachte, und so tödteten sie Erpur, weil Gudrun diesen am meisten liebte. Bald darauf stolperte Saurli und wäre gefallen, wenn er sich nicht mit den Händen gestützt hätte; er sprach: jetzt bedürfen die Füsse der Hände! es wäre doch besser, wenn Erpur nicht erschlagen wäre! In der Nacht gelangten sie zu König Jormunrekurs Schlafzimmer und hieben ihm Hände und Füsse ab, worauf er entsetzlich schrie. Da sagte Hamdir, ab müsste nun der Kopf, wenn Erpur noch lebte! Die herbeienden Diener suchten die Mörder zu tödten, doch an ihren Panzern haftete kein Eisen; da rief Jormunrekur, man solle sie steinigen, und nun fielen Saurli und Hamdir, und davon nennen die Dichter die Steine Hamdirs und Saurli's Verderben. So ging das ganze Geschlecht der Niflungar unter.

Hridur (Nord. M.), einer von den Höllenfüssen.

Hrimfaxi (Nord. M.), das schwarze Ross der Nacht (Not), auf welchem sie alltäglich um die Erde zieht; der Name bedeutet Reifmähne, denn von seinen Haaren fällt der Reif auf die Erde, und mit dem Schaum seines Geisses behaucht es die Welt.

Hringhorne (Nord. M.), Baldurs schönes grosses Schiff, auf welchem, nach seinem schmählichen Tode, der Gott verbrannt wurde. Als es in die See gestossen werden sollte, um es mit dem Scheiterhaufen entfliegen zu lassen, versuchten alle Götter, selbst Thor, dieses vergebens, und man musste die Hexe Hyrokian deshalb herbeiholen, welche es mit einem Druck flott machte.

Hrist (Nord. M.), eine von den Walküren.

Brith (Nord. M.), einer der aus dem Quell Hwer-gelmer entspringenden Höllenfüsse.

Hrugner (Nord. M.), Thor, der mächtigste der Asen, war ausgezogen, um Zauberer und Riesen zu tödten; Odin aber war auf seinem trefflichen Ross Sleipner nach Jotunheim gezogen, und kam so auch zu dem grössten und schrecklichsten der Riesen, zu H. Dieser sah den Götterkönig in dem weithin glänzenden Goldhelm über das Meer und durch die Luft reiten, und sprach: das müsse ein unvergleichliches Ross sein, das dieses vermöchte. Odin erwiderte, er setze seinen Kopf zum Pfande, es fände sich dergleichen nicht im ganzen Jotunheim; H. aber ward zornig, sprach: sein Ross Guldfaxi sei wohl ganz ein anderes, bestieg dasselbe, und setzte Odin nach, um ihn für seine Prahlerei zu strafen. Odin entfloh, denn bevor der halbsteinerne Riese auf sein Pferd kam, hatte er einen solchen Vorsprung, dass der Riese ihn nicht einholte, obwohl er in seiner blinden Wuth bis vor die Mauern von Asgard gekommen war. Da er nun zur Pforte gelangte, durch welche Odin längst eingegangen, luden ihn die Asen ein, zu ihrem Trinkgelag zu kommen, welches der Riese annahm, und wobei er sich so rüstig zeigte, dass er alle Schalen leerte, die nur Thor auszutrinken pflegte; sie wirkten jedoch auch nicht wenig, denn er ward völlig trunken und begann nun mächtig zu prahlen: er wolle Walhalla einnehmen, nach

Jotunheim versetzen, Asgard verwüsten, alle Asen tödten, und bloss die schöne Freia und Sif verschonen, welche er mit sich nach seinem Lande zu nehmen gedächte; in dieser Laune durfte sich ihm auch Niemand nahen, als Freia, welche ihm immerfort Bier und Meth einschenken musste. Die Asen waren nun der Prahlereien satt, nannten Thors Namen, und augenblicklich stand der mächtige Held in dem Saale, erhob auch sogleich seinen furchtbaren Mjölnir und fragte, wer den naseweisen Riesen hieher geladen, und wesshalb ihm, wie bei den Trinkgelagen der Asen, die liebliche Freia eingeschenke. H. antwortete unfreundlich, dass ihn Odin zu Gast geladen, und dass er sich unter dessen Schutz befände. Thor versicherte, die Einladung solle ihm leid werden, bevor er noch davankäme; aber der Riese, dem die Gefahr den Rausch benommen, meinte ganz vernünftig, es würde Thor wenig Ehre machen, wenn er ihn unbewaffnet tödten wolle; doch wenn er Herz habe, solle er an die Grenzen von Griotunagarde kommen und dort einen ehrlichen Zweikampf mit ihm bestehen, denn hier habe er weder seinen Schild noch seine Keule. Thor, der noch niemals herausgefordert worden, wollte den Zweikampf auf keine Weise ablehnen, und nun kehrte H. unbeschädigt heim. In Jotunheim ward viel von seiner Reise und Herausforderung gesprochen, denn die Riesen hielten es für eine Ehrensache, den Sieg zu gewinnen; da sie von Thor nichts Gutes zu erwarten hatten, falls H., der stärkste von ihnen allen, in dem Kampfe bleiben sollte, machten sie zum Beistand desselben einen Mann aus Thon von ungeheurer Grösse, und da sie kein Herz für ihn finden konnten, das stark genug gewesen wäre, nahmen sie das eines Rosses, und setzten es dem Thonriesen ein, der Mokkurkalfi hiess. Nun wappnete sich auch H.; er hatte einen Kopf ganz von Stein, also bedurfte er keines Helmes, auch sein Herz war von Stein, darum fürchtete er sich nicht; sein Schild von ungeheurer Grösse und seine mächtige Keule waren gleichfalls von Stein. So gerüstet, an seiner Seite den Thonriesen, erwartete er den Thor. Dieser kam, doch Thialfi, Thors Dienstmann und beständiger Begleiter, lief voraus und sprach: du stehst sehr unvorsichtig Riese! dich hat der mächtige Ase gesehen, und ist nun in die Erde gedrungen, um dich von unten her, wo du nicht gedeckt bist, zu treffen. Als bald legte der dumme Riese die ungeheure Felsplatte, die ihm zum Schilde diente, an den Boden und stellte sich darauf, da kam Thor an unter Blitz und Donner, und warf seinen Hammer nach dem Riesen; dieser schleuderte denselben seine Steinkeule entgegen, so dass die beiden furchtbaren Waffen sich in der Luft begegneten. Die Steinkeule zerbarst, ein Theil kam zur Erde (die Grösse der Keule ist daran zu ersehen, dass von diesem Stück alle Schleifsteine der Erde herkommen), der andere Theil aber flog Thor an den Kopf und betäubte ihn, so dass er niederstürzte; Besseres aber leistete der Hammer, denn dieser zerschmetterte des Riesen Kopf, und er fiel zu Boden, so dass einer seiner Füsse auf Thors Hals zu liegen kam. Mokkurkalfi, dem das Herz schon in den Bauch gefallen war, als er nur Thors Asenstärke von Ferne vernommen, stritt zaghaft mit Thialfi und fiel mit wenig Ehre. Nun kamen die Asen herzu, und wollten den Fuss des Riesen von Thors Halse hinwegnehmen, damit dieser sich aufrichten könne, allein das gelang keinem derselben, bis der kleine Magni, ein Sohn des Gottes Thor, und die schöne Jotentochter Jarnsaxa herbeigerannt kamen, und obwohl Magni damals erst drei Jahre zählte, hob er doch ohne Mühe den schweren Fuss des Riesen hinweg. Thor erhob sich, freute sich über seinen starken Sohn, und schenkte ihm Guldfaxi, des Riesen Pferd, die Beute, welche er in diesem Kampf gemacht hatte.

Hrymer (Nord. M.), ein Riese, welcher bei dem Weltuntergange (Ragnarok) das schnell segelnde Schiff Naglfari lenkt, auf welchem die Bewohner von Muspelheim nach Asgard kommen.

Hrymthussen (Nord. M.), die mächtigen Riesen, deren ganzes Geschlecht von dem Ersterschaffenen, dem Urriesen Ymer, abstammt, welcher aus dem Eise von Ginnungagap, das durch Feuerfunken aus Muspelheim befruchtet wurde, geboren ward. Die H. sind Feinde der Asen und kämpfen unter Loke's Anführung gegen dieselben; diese Feindschaft kann jedoch nicht immer bestanden haben, denn bei Balders Leichenbegängniss waren

mehrere der Riesen zugegen, auch machten die Asen öfter Reisen in das Land dieser Erdensöhne, und umgekehrt kamen dieselben häufig nach Asgard.

Hu (M. der Celten), der oberste Gott bei den Celten in Britannien; er scheint nach den wenigen Nachrichten, welche wir aus der dunkeln Zeit der vorrömischen Herrschaft haben, sehr edel gedacht gewesen zu sein, denn die ihm beigelegten Eigenschaften deuten auf ein höchstes Wesen, wie nur eine gereinigte Religion es aufstellen kann. Fabelhaft ist an ihm, dass er bei der Ueberschwemmung der Erde das Ungeheuer, durch welches dieselbe entstanden war, aus dem Meere zog, und die Erde auf diese Weise trocknete; dass er Buckelochsen hatte, mit denen er die Menschen den Ackerbau lehrte, und dergl. Erniedrigungen eines Urwesens, dessen Allgemeinheit und Geistigkeit das Volk nicht fassen kann, dem es daher Eigenschaften andichtet, die es näher zu ihm herabziehen.

Huciteoquixqui (Mex. M.), der oberste Priester der Mexikaner; ihm kam in allen Beschlüssen nicht nur eine beratende, sondern die allein entscheidende Stimme zu, weil er gewusst hatte, sein Wort als das der höchsten Gottheit geltend zu machen. Er theilte dem Könige seine Würde, indem er ihn salbte; er war es auch, welcher dem Schlachtopfer die Brust öffnete und das Herz ausriß.

Hueipathli (Mex. M.), der dreizehnte Monat des mexikanischen Jahres, von dem Fest der Berge so genannt, bei welchem ein feindlicher Gefangener und vier gefangene Weiber geopfert wurden.

Hueitequilhuil (Mex. Rel.), eines der drei grossen Feste, welche mit blutigen Menschenopfern der grossen Mutter der Erde, Centeotl, begangen wurden; es fiel auf den letzten Tag des achten Monats, und ist besonders deswegen merkwürdig, weil eine gefangene Frau, in dem Schmuck der Göttin, an dem Feste Antheil nahm und dieselbe repräsentirte, dann aber, wie alle anderen Gefangenen, geopfert wurde.

Hucitozotli (Mex. M.), Name des vierten Monats mexikanischer Zeitrechnung, in welchem sich, der Göttin Centeotl zu Ehren, Jedermann aus Nase, Zunge, Ohren, Augenbrauen, den Schenkeln und den Armen Blut liess.

Hugi (Nord. M.), ein Phantom, das Utgarloki dem Thialfi zum Wettrennen stellte; es war dieses Zaubers Gedanken und konnte natürlich schneller laufen, als der schnellste Mensch.

Hugin (Nord. M.), einer der beiden Raben (der andere heisst Munin, Wissen oder Gedächtniss), welche auf Odins Schultern sitzen (von ihnen hat er den Namen Hrafnagud, Rabengott) und ihm erzählen, was auf der Welt geschieht, wesshalb er sie jeden Morgen aussendet und Abends wiederkehren lässt. H. soll Vernunft oder Seele bedeuten.

Hugprudi (Nord. M.), einer der elf Berserker des Königs Rolf Kraki.

Hugstari (Nord. M.), einer der aus Stein geschaffenen und in Steinen wohnenden Zwerge.

Huitzilopochtli, auch Mexitli, und verdorben Vitzliputzli (Mex. M.), der oberste Gott der Mexikaner, der blutdürstige Kriegsgott, welcher seine Geburt schon mit dem Mord der nächsten Verwandten bezeichnete. Eine schöne, zu Coatepec unfern der Stadt Tula lebende Wittwe, Coatlicue, Mutter mehrerer Söhne und einer Tochter, ging eines Tages in den Tempel, als sie einen federgeschmückten Ball vom Himmel herabkommen sah; sie fing denselben auf und barg ihn in ihrem Busen; doch als sie ihn im Tempel dem Gotte darbringen wollte, war er verschwunden. Ueber diess staunte sie, doch bald über ein anderes Ereigniss noch weit mehr; sie fand sich in gesegneten Umständen und war sich doch keines männlichen Umgangs bewusst. Bald auch bemerkten ihre Söhne, die Ceutzonhuitznahuis, dasselbe, und obwohl sie die Tugend ihrer Mutter nicht bezweifelten, war ihnen die Furcht vor der Schande doch so wenig erträglich, dass sie beschlossen, dieselbe umzubringen. Die unglückliche Mutter erfuhr diesen Entschluss und war sehr betrübt darüber, doch eine Stimme in ihrem Innern rief ihr zu: »fürchte dich nicht, Mutter, ich will dich erretten, dir zur Ehre und mir zum Ruhm.« Als nun die Kinder die arme Frau ermorden wollten, sprang aus ihrem Leibe H., der Gott des Krieges, ganz gerüstet hervor; er trug in der linken Hand einen Schild, in der rechten einen

Speer, und hatte auf dem Kopf und am linken Knie einen Federbusch, sein Leib war blau gestreift. Kaum geboren, hatte H. auch schon Gefolge; einem Krieger aus demselben befahl er, die Tochter der Coatlicue, mit Namen Cojolxauhqui, welche am meisten auf Ermordung der Mutter gedungen und die Brüder dazu aufgefodert hatte, mit einem von ihm selbst im Augenblick erschaffenen Baume zu erschlagen; er aber griff die Ceutzonhuitznahuis mit solcher Wuth an, dass sie bald unterlagen, und er als vollkommener Sieger die Häuser der Ermordeten plünderte und die Beute seiner Mutter heimbrachte. Von dieser Begebenheit nannte man ihn »das Schrecken« oder »den schrecklichen Gott«, Tetzahuitl oder Tetzahuitl, nahm ihn aber zum Schutzgott an und überliess sich seiner Führung gänzlich. So auch geschah es, als das Volk der Azteken nebst sechs anderen benachbarten Stämmen der Nahuatlaken die Wohnsitze, welche es bisher inne gehabt, verliess und nach den südlicheren Gegenden zog, um sich ein neues Vaterland aufzusuchen. Das hölzerne Bild ihres Schutzgottes wurde auf einen aus Rohr gemachten Stuhl gesetzt, und in einem aus Schilf geflochtenen Kasten vor dem wandernden Volke hergetragen. Der Oberpriester, der Führer derjenigen, welche abwechselnd zu vier und vier den Kasten trugen, verkündete des Gottes Willen, und so zog unter seiner Leitung das Volk der Azteken, erst mit den anderen sechs Stämmen, dann allein umher, bald da, bald dort einige Jahre wohnend, bis sie hundertundfünfundsiebzehn Jahre nach ihrer Auswanderung in dem grossen Thal von Mexiko das Zeichen fanden, welches ihnen nach einer Prophezeiung des Gottes den Ort bezeichnen sollte, an dem sie eine bleibende Stätte finden würden. Dort erbaute man einen hölzernen Tempel, der später einem höchst prachtvollen aus Stein Platz machte, und der Stadt den Namen Mexico (dem Mexitli zu Ehren) gab. Sein in diesem Tempel aufgestelltes Bild war von kolossaler Grösse; es hatte eine blaue Stirne, sonst aber Kopf und Gesicht von Gold, oder unter einer goldenen Maske versteckt. Um den Hals trug die Figur einen Kragen, aus zehn Menschenherzen zusammengesetzt, eine grosse blaue Keule bewehrte die rechte, ein mächtiger Schild die linke Hand; den letztern schmückten, um des Gottes Erzeugung anzudeuten, fünf Federbälle, aus dem Schilde aber ragte ein goldenes Fähnlein mit vier Pfeilspitzen hervor, welches vom Himmel gefallen sein sollte. Der Leib war mit goldenen Schlangen umgürtet, reich mit Gold und edlen Steinen verziert, und die ganze Figur sass auf einer blauen Bank, aus deren Ecken grässliche Schlangen hervorstarten. — Die schrecklichsten Opfer fielen diesem Gotte; zu vielen Hunderten wurden ihm Gefangene oder Sklaven geschlachtet; bei der Einweihung seines grossen Tempels sollen über siebenzigtausend geopfert, ihnen bei lebendigem Leibe die Brust geöffnet, das Herz herausgerissen und noch rauchend dem Götzen auf einem goldenen Löffel in den Mund gesteckt worden sein. (Vergl. mexikanische Religion.) Das bekannteste Opfer war das der Fechter auf dem Temalacatl (s. d.), welches jedoch nur mit einem tapfern berühmten Krieger vorgenommen wurde. H. hatte eine Gemahlin Teoyamiqui, welche die Seelen derjenigen, die im Kriege bei Vertheidigung der Götter gefallen waren, in das Haus der Sonne führte, und sie daselbst in Colibris verwandelte.

Huitzompan (Mex. Rel.), ein Gebäude zur Aufbewahrung der Hirnschädel geopferten Gefangenen. Jede grössere Stadt des mächtigen Reiches hatte dergleichen aufzuweisen; das bei dem grossen Tempel zu Tenochtitlan hiess H. Es bestand aus einer hundert und fünfzig Fuss langen und fast eben so breiten Erhöhung, nach Art einer Pyramide schräg aufwärts gehend, doch bei zwanzig Fuss Höhe schon in eine grosse Plattform endend. Diese war rundum mit schlanken, thurm hohen Baumstämmen bepflanzt, welche durch eine grosse Menge dünner Stäbe verbunden waren, welche alle Totenköpfe aufgespießt trugen. An den vier Ecken standen mächtige Thürme, mit Kalk aufgemauert, aus lauter Totenköpfen zusammengesetzt, so dass das Ganze eine schauerliche Veste des Todes bildete. Den Schädeln gemeiner Krieger wurde die Haut abgezogen, die der Vornehmern aber wurden mit Haut und Haaren getrocknet. Die Ordnung der Schädel und ihre Menge ward von den Priestern immer sorgfältig gleich erhalten, zu welchem Behuf

stets hinlänglich viele frische Köpfe in Bereitschaft gehalten wurden, um die alten, verwitterten, zu ersetzen.

Huju (M. der Kariben), Name der Sonne; sie wohnt fern von der Erde, viel näher einer zweiten himmlischen Erde, auf welche die Kariben kommen, wenn sie sterben. Sie ist der Regent der Sterne, ihr zu grosses Licht hindert, dass man diese am Tage sieht, daher begeben sie sich zu dieser Zeit zur Ruhe; während der Nacht kommt er neuer nach dem andern wieder zum Vorschein.

Hujukhu (M. der Kariben), der Himmel, welcher über dem sichtbaren Himmel ist; dort sind alle Freuden, deren sich die Menschen auf der Erde erfreuen, in zehnfach erhöhtem Masse zu finden. Die Bäume tragen schönere Früchte, die Fluren prächtigere Blumen, die Häuser sind wohllicher und gewähren mehr Schutz gegen die Witterung; der Fischfang ist leichter und gefahrloser; in den Bächen strömt statt des Wassers Quiku, ein liebliches, berauschendes Getränk; die Männer haben viele Frauen, welche für sie sorgen; ohne Pflege wachsen alle Nahrungsmittel, immerwährend lebt man in Lustbarkeiten, Krankheiten und Tod gibt es nicht.

Huixtocihuatl (Mex. M.), eine Göttin des Salzes, welche wegen des in der Nähe der Hauptstadt Tenochtitlan gelegenen Salzwerkes hoch verehrt wurde. Man feierte ihr ein allgemeines Fest, welches in den sieben Monat des achtzehnten mexikanischen Jahres fiel.

Hulasana (Ind. M.), ein Name des Schiwa, unter welchem er die Welt vor der Entvölkerung bewahrte, die ihr durch den Fluch seiner unfruchtbaren Gattin Uma drohte. Brama bestimmte ihn, Gatte der Ganga zu werden, worauf diese, mit ihrer Schwester Uma zugleich, den Sohn des H., den Skanda oder Kartigua, gebar.

Huldre (Nord. M.), die holden weiblichen Elfen und Waldfrauen, welche sich in den Schneegebirgen von Norwegen sehen lassen. Sie hüten dort ihre Heerden, und sind in so helle Gewänder gekleidet, dass nur ein glücklich Begabter sie von dem Schnee unterscheiden kann. Sie sind mild und gut, und überraschen den einsamen Wanderer oft durch ihren lieblichen, schwer-müthigen Gesang, der Huldralät heisst. Vergl. Holda.

Hunangfall (Nord. M.), der liebliche, süsse Thau, welcher an jedem Morgen aus den Blättern der Esche Ydrasil quillt, und die Blumen mit Nectar füllt, aus welchen die Bienen ihren Honig saugen.

Hund (Mytholog. Astronomie). a) Der grosse Hund, ein südliches Sternbild, östlich unter dem Orion, einen sitzenden Hund darstellend. Es ist Lälaps, der Hund, den Minos oder Diana der Procris schenkte, von der ihn Cephalus bekam, und den Jupiter unter die Sterne versetzte, als er den teumessischen Fuchs jagte. (S. Amphitryon.) Oder es ist der Hund des Orion, oder der des Icarus, Mära genannt. b) Der kleine Hund, ein südliches Sternbild, einen laufenden Hund vorstellend, südlich unter den Zwillingen, östlich bei der Milchstrasse. Auf ihn werden die obigen Sagen übertragen, oder er heisst der Hund der Helena, den diese auf der Flucht mit Paris verlor, und den Jupiter auf ihr Bitten unter die Sterne versetzte.

Huene (Nord. M.), Riesen, ungeheure Menschen der Vorwelt. H.betten sind Denkmale der Vorzeit, aus zwei aufgerichteten Steinen bestehend, über denen ein dritter liegt; die Grösse dieser Steine setzt in Erstaunen, oft sind sie von 25 bis 34 Fuss im Umfang; sie dienen wahrscheinlich zu Altären. H.gräber sind wirkliche Grabhügel, inwendig ausgeauert, mit Ueberbleibseln von Waffen, Aschenkrügen, sogar ganze Gerippe in sitzender Stellung enthaltend. Im Norden Deutschlands, wo die grösste Kraft des Volkes stets zu Hause war, werden sie vorzüglich oft gefunden.

Hungr (Nord. M.), der Tisch der Todesgöttin Hel.

Huris (Islam), die wunderschönen, ewig jungfräulichen Wesen, welche zum Lohn der frommen Muselmänner im Paradiese ihrer harren. Ein Engel von himmlischer Schönheit wird sich den Gläubigen nahen und ihnen die köstlichsten Früchte zur Erquickung bieten; so wie sie dieselben öffnen, wird aus jeder ein Mädchen sich erheben, das mit allen Reizen so verschwenderisch geschmückt ist, dass kein Dichter mit der lebendigsten Phantasie im Stande ist, sie zu beschreiben. Nach dem Koran sind im Paradies viererlei Huris: weisse, gelbe, grüne und rothe; sie sind aus Moschus, Ambra und Myrrhenduft zusammengesetzt; auf ihrer Stirne

strahlt in goldenen Lettern eine Einladung zur Freude an die Gläubigen; sie ruhen unter Zelten mit Perlen-dächern, in deren jedem siebenzig Ruhestätten sind; auf einer jeden liegen siebenzig Matratzen, und jede Matratze ist von siebenzig Sklavinnen umringt, deren jede noch eine Gehülfin hat; diese alle sind bestimmt, die reizenden H. zu kleiden und zu schmücken, welche züchtig verhüllt in siebenzig Musselin-Gewänder, doch so duftig und durchsichtig sind, dass man sie bis in das Mark ihrer Gebeine durchschauen kann. Tausend Jahre ruhen die Muselmänner in den Armen dieser holden Kinder, und nach dieser Zeit werden sie eben so frisch und reizend sein, wie vor dem ersten Kuss.

Hutr Aschmodad (Pers. M.), der wachsamer himmlische Hahn, ein grosser, gewaltiger Vogel, der Tag und Nacht gegen den bösen Geist, den Erzdew Eschem, kämpft, welcher der grausamste unter allen Dews ist und der Urheber des Neides und alles Unglücks genannt wird. H. beschützt durch seine nie besiegte Munterkeit den Schlaf.

Hvati (Nord. M.), einer von Rolf Kraki's elf Berserkern.

Hvitserkur (Nord. M.), einer der gewaltigen Berserker des dänischen Königs Rolf Kraki.

Hwergelmer (Nord. M.), der Quell im Mittelpunkte von Helheim und Nifheim, in welchem sich die Tropfen sammeln, die vom Geweih des Hirsches Aikthyrner (welcher in Walhalla steht und vom Baum Lerad frisst) abfliessen. Es sind deren so viele, dass der Quell sieben- und dreissig Höllenflüssen das Leben gibt. Der Quell ist von vielen Schlangen bewohnt, welche an der einen Wurzel der Weltesche Ydrasil, die sich bis dorthin erstreckt, nagen und sie zum Fall zu bringen suchen; nach dem Weltuntergange wird H. der schrecklichste Marterort im ganzen Strafreiche Nastrond (Strand der Leichen) sein, indem die grimmigste aller Schlangen, Nidhöggr, an den Verdammten nagen wird.

Hyacinthus (Gr. M.), 1) Sohn des Amyclas und der Diomede, war überaus schön, so dass sich Apollo in ihn verliebte; doch auch Zephyrus theilte des Gottes Neigung, und aus Eifersucht trieb er, da einst Apollo mit dem H. den Discus warf, die Scheibe auf des Jünglings Kopf, so dass dieser auf der Stelle todt blieb. Apollo verfolgte seitdem den Zephyrus immer mit seinen Pfeilen, den Geliebten aber verwandelte in eine Blume, auf deren Kelch er seinen Trauerruf: »Ai!« eingrub. Wirklich zeigen der Gartenrittersporn und die blaue Schwertlilie, nicht aber unsere Hyacinthe, die Züge Ai mehr oder minder deutlich. — 2) H., ein Lacedaemoner, der aus Sparta nach Athen gezogen war. Aegeus hatte in schändlicher Verletzung der Gastfreundschaft den jungen Androgeos, Minos' Sohn, ermorden lassen; dafür überzog dieser Athen mit Krieg, und als das Reich in Gefahr schien, schlachtete man, einem Orakelspruch zu Folge, um die Götter zu versöhnen, auf dem Grabe des Cyclopes Gerastus die Töchter des Fremdlinges, die schönen Hyacinthiden Antheis, Agleis, Entheis, Lytaä und Orthäa. Der Erfolg rechtfertigte Athens Hoffnungen nicht: die Götter waren nicht versöhnt, und Minos zwang die Athenen zu dem neunjährigen Tribut von sieben Jünglingen und sieben Jungfrauen für den Minotaurus (s. d.).

Hyaden (Gr. M.), Nymphen, welche zu den Atlantiden oder Oceaniden gehören. Ihre Anzahl weicht von zwei bis auf sieben ab, eben so verschieden werden ihre Namen angegeben, als: Arinoë, Ambrosia, Baccho, Bromia, Erato, Eriphia, Eudora, Cisseis, Coronis, Cardia, Nysa, Phäsyla, Polyhymno, Polyxo, Phäo, Pytho, Synecho. Ihr Schicksal wird sehr verschieden erzählt; sie waren entweder die Erzieherinnen des jungen Bacchus, wesshalb Jupiter, um sie zu belohnen, ihnen einen Platz am Himmel anwies; oder sie waren die Schwestern des Hyas, welcher, von einem wilden Eber zerrissen, von ihnen so schmerzlich betrauert wurde, dass die Götter sie aus Mitleid unter die Sterne aufnahmen. So stehen sie im Sternbilde des Stiers am Kopf desselben, und erscheinen dem blossen Auge als Stern erster Grösse, umgeben von vier anderen, doch bei der geringsten Vergrößerung als ein Sternhaufen von mehr als vierzig kleineren, die von dem hellsten, dem Aldebaran, südwärts sich ausbreiten. Man glaubte, dass ihr kosmischer Aufgang Regen bedeute; daher scheint eigentlich ihr Name zu stammen, denn ὕω heisst griechisch regnen.

Hyagnis (Gr. M.), soll der Name des Vaters des unglücklichen Marsyas gewesen sein, welcher von Apollo geschunden wurde.

Hyale (Gr. M.), eine Jagdnympe, welche Diana bediente, als sie von Actäon im Bade überrascht wurde.

Hyamus (Gr. M.), ein alter Heros aus Phocis, Sohn des Lycornus. Die eine Spitze des Parnassus soll nach ihm **Hyampea** benannt worden sein. Er hatte eine Tochter **Celäno**, welche eine Geliebte des Apollo, von diesem Mutter des Delphus wurde.

Hyas (Gr. M.), nach einigen Angaben der Vater der Hyaden, welche sonst entweder von Atlas oder von Oceanus abstammen.

Hybris (Röm. M.), Mutter des Pan, von Jupiter, sonst **Thymbris** genannt.

Hydissus (Gr. M.), Sohn des Bellerophon und der Asteria, nach welchem die Stadt Hydissus in Carien benannt sein sollte.

Hydra lernaea (Gr. M.), die furchtbare Schlange, welche Hercules im Auftrage des Eurystheus tödten musste. Sie soll einen Schlangen- oder einen Thierleib mit mehreren (zwei bis hundert) Köpfen gehabt haben, und gilt, wie die meisten Ungeheuer, für eine Frucht des Typhon und der Echidna. Vergl. Hercules.

Hydrochous (Gr. M.), der Aquarius oder der Wassermann am Himmel, unter den Sternen des Thierkreises, s. Wassermann.

Hyes (Gr. M.), Beiname des Bacchus.

Hyetius (Gr. M.), Beiname Jupiters als Regen-Gottes, unter welchem er in Griechenland, wie unter dem Namen **Pluvius** in Rom, verehrt wurde.

Hygea, Fig. 164 (Gr. M.), die Göttin der Gesundheit, Tochter und stete Begleiterin des Aesculap, ward gewöhnlich mit diesem in demselben Tempel verehrt, steht auch nicht selten dem Apollo zur Seite, der dann von ihr einen Beinamen erhält, wie auch auf der Burg zu Athen ihre Bildsäule neben der der Minerva stand, welche davon H. hieß. Wir geben eine Nachbildung einer Denkmünze der Einwohner von Nicäa, unter dem Kaiser L. Verus geprägt, welche Aesculap, H. und Telesphorus darstellt.

Hylas, Fig. 165 (Gr. M.), Sohn des Thiodamas, wegen seiner Schönheit von Hercules geliebt und zum Argonautenzuge mitgenommen. Dem Helden war sein Ruder zerbrochen, er ging in Mysien an's Land, um einen Baum zu fällen, aus welchem er sich ein neues schneiden könnte, und nahm den Polyphem und seinen geliebten H. mit. Dieser wollte Wasser schöpfen und ward von den Nymphen der Quelle, die er fand, **Nychea**, **Malis** und **Eunice**, geraubt. Polyphem hatte ihn schreien gehört, sein Schwert gezogen und war der Stimme nachgegangen, vermuthend, dass Räuber ihn entführten, stieß dann auf Hercules, dem er das Vorgefallene erzählte, und Beide



Fig. 164.

suchten nun den Knaben; unterdessen fuhren aber die Argonauten ab und liessen die Suchenden zurück. Polyphem liess sich dann in Mysien nieder, und ward endlich Beherrscher des ganzen Volkes, Hercules aber ging nach Griechenland zurück. Wir geben hier eine Nachbildung eines verstimelten Wandgemäldes aus Herculanium, das den Raub des H. darstellte.

Hylas (Gr. M.), Beiname des Apollo, nach einer Stadt Hyle auf Cyprus, die ihm heilig war.

Hylaeus (Gr. M.), ein Centaur, welcher mit einem andern, **Rhötus**, die schöne und muthige **Atalanta** überfiel und zwingen wollte, sich ihm und dem Freunde zu ergeben. Sie schoss die wilden Freier mit ihren scharfen Pfeilen nieder.

Hyle (Gr. M.), eine der Thespiaden; unbekannt ist, welchen Sohn sie von Hercules hatte. Ein Ort in Böotien soll nach ihr benannt worden sein.

Hyleus (Gr. M.), einer von den Helden, welche Oeneus an seinem Hofe versammelt hatte, damit sie Jagd auf den calydonischen Eber machten; er ward von dem Ungeheuer zerrissen.

Hyllus (Gr. M.), 1) Sohn des Hercules und der Deianira. Ueber seine Schicksale und Thaten s. Hercules; bemerkt aber muss hier werden, dass, nachdem H. und die Dorer von den Achäern besiegt worden waren, die Amme des H., **Abia**, nach Ira ging, dem Hercules dort einen Tempel erbaute, damit er seinen Söhnen beistehe, und in Folge dessen viel Ehre genoss; sie

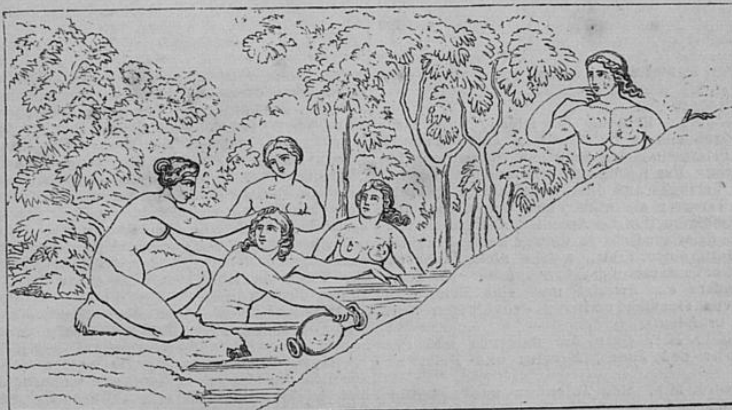


Fig. 165.

erzog auch des H. beide Kinder, die Evächme und den Cleodäus, der nach seines Vaters Tode abermals die Eroberung des Peloponnes versuchte. — 2) und 3) H., zwei andere Söhne des Hercules; der eine soll geboren sein von Omphale, der andere von Melite, welche eine Tochter des Flussgottes Aegäus im Lande der Phäaken war. Letzterer hatte seines Vaters hohen Sinn geerbt, es war ihm unerträglich, eines Andern Untergebener zu sein, darum verliess er die glückliche Insel, fuhr über das jonische Meer, und wurde von Seeräubern erschlagen. — 4) H., Sohn der Gaa, dessen riesenhafte Knochenreste man in Lydien bei den Pforten des Temenus entdeckte; von ihm ward ein Fluss eines Landes benannt, und nach diesem der Sohn des Hercules und der Omphale, der Beherrscherin von Lydien.

Hylonome (Gr. M.), eine Centaurin, deren Liebe zu Cyllarus dem Ovid Gelegenheit zu einer der schönsten Episoden seines Gedichts von dem Kampfe der Lapithen und Centauren gab. Sie war mit diesem ihrem Gatten zu der Hochzeit des Pirithous gekommen, kämpfte an seiner Seite, und da er, durch einen Speer in's Herz getroffen, todt niedersank, stürzte sie sich selbst in den nämlichen Speer, der des Geliebten Blut getrunken.

Hymen oder **Hymenaeus**, Fig. 166 (Gr. M.), ein armer, aber schöner Jüngling zu Athen; er liebte ein reiches Mädchen und ward von derselben wieder geliebt,

doch ohne Hoffnung, ihre Hand zu erhalten, weil ihr Vater weit über ihm stand. Einst hatte er sich in Mädchenkleidern, an der Seite seiner Geliebten, in Eleusis zur Feier der Mysterien eingefunden, als ein Schwarm Seeräuber ihn und alle anderen jungen Athenerinnen hinwegführte. Auf einer Insel des Archipels angelangt, übernahmen sich die Räuber so im Trunk, dass sie bewusstlos von H. erschlagen wurden. Nun kehrte er allein zurück und erbot sich, wenn man ihm seine Geliebte zur Gattin geben wollte, all' die entführten Mädchen den bekümmerten Eltern wieder zu bringen. Mit Freude ward sein Vorschlag angenommen, und im Triumph holte man die durch ihn erretteten Jungfrauen heim. Dieser Vorfall und die glückliche Ehe, deren er sich erfreute, gab Gelegenheit, seiner in allen Hochzeitgedichten zu gedenken, bis man der Veranlassung vergass, und H. nun ein Gott ward, welcher mit Amor Hand in Hand gehen und die Liebenden zur Ehe führen sollte. Er ward dann zum Sohne des Apollo und der Calliope, oder des Bacchus und der Venus, und erhielt einen Cultus, Bildsäulen, Altäre und Tempel, in denen die Ehen geschlossen wurden. — Unser Bild ist Nachbildung eines Cameo des Künstlers Tryphon unter Alexander, wo Amor und Psyche von H. als Brautführer zum Ehebett geführt werden.

Hymettius (Gr. M.), Beiname des Jupiter und des

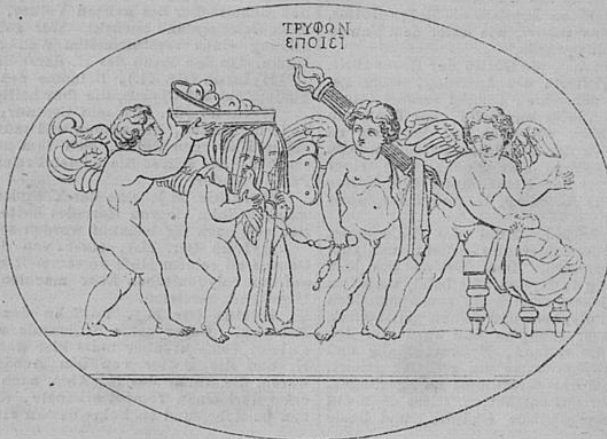


Fig. 166.

Apollo vom Berge Hymettus bei Athen, auf dem sie verehrt wurden.

Hymir, s. Ymer.

Hymnia (Gr. M.), Beiname der Diana, unter welchem sie zu Orchomenus in Arcadien einen Tempel hatte, dessen Priesterin, wie in allen Dianentempeln, eine Jungfrau war. Der König von Orchomenus, Aristocrates, machte Versuche auf die Jungfrau und entehrte sie endlich im Tempel; als aber diese Schandthat bekannt wurde, steinigten ihn die Arcadier, und gaben von der Zeit an die Priesterwürde in diesem Tempel keiner Jungfrau, sondern einer Frau, welche nicht mehr zu solcher Ungebühr Veranlassung geben konnte. Im Tempel war ausserdem ein Priester und eine Priesterin, welche streng von einander und von der übrigen Welt gesondert leben mussten.

Hymnus (Röm. M.), Sohn des Saturnus und der Entoria; er hatte den Janus, Faustus und Felix zu Brüdern.

Hynlla (Nord. M.), eine Jotenfrau und mächtige Zaubererin. Ottar und Angantyr hatten Zwist über eine Erbschaft und kamen überein, dass sie demjenigen zu fallen solle, dessen Ahnen berühmter wären und sich

weiter zurückführen liessen. Ottar suchte nun den Beistand der Götter, und durch ein Opfer, das er der Freia brachte, gewann er die Gunst der Göttin, welche ihn in einen Eber verwandelte und auf ihm zu der Zaubererin H. ritt, die, vertraut mit allen Geschlechtern, auf der Göttin Befragen erzählte und sang, was Ottar zur Erreichung seines Zweckes irgend brauchte. Als diess geschehen, befahl Freia der Zaubererin, dem Eber einen Gedächtnisstrank zu reichen, damit er das Gehörte nicht vergässe, und obwohl diese sich sträubte, auch den Trank mit einem Fluch belegte, ward sie doch durch die Göttin gezwungen, ihr zu willfahren, und durch ihre Macht auch der Fluch vernichtet, so dass Ottar den Sieg über Angantyr davontrug.

Hyona (Gr. M.), soll die Gattin des Eleusinus, Königs von Eleusis, die Mutter des Triptolemus, geheissen haben; sie wird indessen gewöhnlich Metanira genannt.

Hyperboreer (Gr. M.), ein fabelhaftes Volk, welches nördlich der ripaischen Bergkette wohnen, überaus weise und höchst glücklich sein sollte. Es musste sich gefallen lassen, je weiter man die Erde kennen lernte, desto weiter hinausgeschoben zu werden; doch sollte die immer nördlicher werdende Lage das Land nicht kälter

machen, im Gegentheil war es mit allen Lebensbedürfnissen reich versehen, und freute sich unter Anderem eines ewigen Sonnenscheines ohne alle Nacht. Die H. sollten viele hundert, ja tausend Jahre alt werden, sollten mit der Muttermilch schon jede Tugend und alle Weisheit einsaugen, und dergleichen mehr. Doch bereits Herodot, Strabo, Plinius widerlegten entweder die Fabel geradezu, oder erklärten, dass unter H. nichts weiter, als die nördlich wohnenden Völker zu verstehen, und dass diese Menschen seien, wie alle anderen.

Hyperchiria (Gr. M.), ein Beiname, unter welchem Juno einen Tempel in Laconien, nahe bei Scias und bei dem Tempel der Juno Argiva hatte. Der Tempel der H., welche die Hand über hält, wurde nach einem Gottesprüche gebaut, als der Euirotas weit über das Land getreten war.

Hyperenor (Gr. M.), 1) einer der Spartan, die aus den Drachenzähnen entstanden, welche Cadmus säete; sie ermordeten sich alle gegenseitig bis auf fünf, welche die Stammhelden der Thebaner wurden. — 2) H., Sohn des Neptun und der Aloyone, Bruder des Hyrinus und der Aethusa. — 3) H., Sohn des Trojaners Panthous (eines der ältesten Priester dieser Stadt); sein Bruder hieß Euphorbus.

Hyperes (Gr. M.), einer von den fünfzig gottlosen Söhnen des noch gottlosen Lycaon; er soll die Stadt Hyperesia erbaut haben. Jupiter erschlug ihn mit dem Blitze.

Hyperion (Gr. M.), einer der Titanen, Sohn des Uranus und der Gaa, vermählte sich, wie fast alle Titanen, mit seiner Schwester, der Titane Thia, und erzeugte mit ihr die Titaniden Eos, Helios und Selene (Morgensröthe, Sonne und Mond).

Hyperippe, s. Alcander.

Hyperlaus (Gr. M.), einer der acht Söhne des Melas, welche sich gegen den König Oeneus auflehnten, und dafür alle von Tydeus erschlagen wurden, der ob dieser Mordthaten flüchtig werden musste.

Hypermnestra (Gr. M.), 1) des Danaus älteste Tochter, aus königlichem Geblüte auch von Mutterseite entsprossen, und daher, während die andern neub und vierzig Töchter an die Söhne des Aegyptus verlobt wurden, von ihrem Vater für den Lynceus bestimmt, welcher eines gleichen Vorzugs genoss. Sie war die einzige, welche in der grässlichen Mordnacht, die allen anderen Söhnen des Aegyptus das Leben kostete, ihres Verlobten schonte, weil er ihrer jungfräulichen Ehre geschont. Sie half ihm zur Flucht, ward dafür von ihrem Vater öffentlich vor Gericht gestellt, jedoch freigesprochen, und später mit Lynceus vermählt. Ihr Sohn, der Nachfolger des Danaus, hieß Abas. Sie sowohl, als ihr Gatte, wurden später unter die Heroen gezählt. — 2) H., Tochter des Thestius und der Leucippe, Schwester der Althaea, der Mutter des Meleager. Vermählt mit Oicles, dem König von Argos, gebar sie demselben den berühmten Seher Amphiarus (s. d.).

Hyperochus (Gr. M.), einer der drei Heroen, welche unter Donner und Blitz im Heere der Griechen erschienen, als die Gallier in Griechenland einfielen, und, bei Thermopylä Sieger, auf Delphi zu rückten, um den Tempel des Apollo zu plündern. Die beiden andern hießen Laodiceus und Pyrrhus, der Sohn des Achilles. Letzterer, bis dahin nicht als Freund geehrt, erhielt ein Heroen; die beiden andern sollen Hyperboreer gewesen sein. Das Heer der Gallier wird entsetzt vor diesen Phantomen.

Hyperphas (Gr. M.), Vater der Eurygania, welche Einige (an der Stelle der Jocaste) zur Gattin des Oedipus und zur Mutter von Polynices, Eteocles, Antigone und Ismene machen.

Hypos (Gr. M.), »der Schlaf«, lateinisch Somnus, Sohn der Nyx (Nacht), Bruder des Thanatos oder Mors, des Todes. Die Wohnung beider Brüder ist in der Unterwelt. H. ist einer der mächtigsten Beherrscher des Weltalls, denn ihm unterliegen Götter und Menschen, kein Auge bleibt offen, wenn er seine Letbetropfen darauf sprüht oder mit seinen Fittichen einen sanften, schlummerkräftigen Hauch darüber hinweht. Er hat vier Kinder, die Traumgötter Phantasus, Morpheus, Icelus und Phobetor, welche aus seinem Palast bald durch die dunklen bald durch die hellen Pforten zu den Menschen gehen und ihnen entweder düstere oder freundliche Träume bringen. Ueber seine Darstellung sind Dichter

und Bildner stets uneinig gewesen; man hat ihn bald als schlafenden Knaben oder Jüngling, mit Mohr bekränzt, bald als plumpen trägen Gott, dessen Wohnsitz düster, von keinem Strahl der Sonne erreicht wird, bald leicht und anmuthig, beflügelt, bald allein, bald in Gesellschaft seines Bruders, des Todes, dargestellt.

Hypsenor (Gr. M.), 1) Sohn des Dolopion, eines Priesters des Scamander, der im Volke wie ein Gott geehrt war. Der Sohn des Evämon, Eurypylos, hieb ihm den Arm ab und tötete ihn. — 2) H., ein Kämpfer im Kriege vor Troja, Sohn des Hippasus. Der tapfere Bruder Hectors, Deiphobus, hatte eine Lanze auf den Mörder des Asius, auf Idomeneus, geworfen, dieser aber sich hinter seinem Schilde verborgen, und so traf sie den H. in die Leber.

Hypsipyle (Gr. M.). Die Argonauten kamen unter Jasons Anführung auf die Insel Lemnos, die damals gerade ohne Männer war und von einer Königin, H., des Thoas Tochter, beherrscht wurde. Diess war so zugegangen: die Weiber auf Lemnos hatten Venus mit Geringschätzung behandelt und wurden dafür von dieser mit einem üblen Geruche bestraft. Die Ehemänner der Lemninen fanden sich dadurch veranlasst, Mädchen aus dem benachbarten Thracien gefangen hinwegzuführen und die eigenen Frauen zu vernachlässigen, worauf diese den Entschluss fassten, alle Männer in einer Nacht zu ermorden. Das geschah auch, nur die einzige H. schonte ihres alten Vaters, und rettete ihn durch die Flucht. Während dieses Weiberregiments landeten die Argonauten dort und hielten sich so lange auf, dass Hercules erst nach mehr als einem Jahre, besorgt, jene würden durch Schwelgerei allen männlichen Muth verlieren, sie davon trieb; aber H. war unterdessen durch Jason Mutter von zwei Knaben, Euneus und Neprophonus, geworden: so weit Apollodor. Andere Schriftsteller verfolgen die Sage weiter. H. ward verrathen, und, weil sie ihres Vaters geschont, vertrieben; sie soll nun zu dem arcadischen König Lycurgus gekommen und die Amme von dessen Sohn, Opheltes, geworden sein. Als Adrast mit den sieben Helden nach Theben zog, zeigte sie ihnen eine Quelle; doch während diess geschah, ward das zurückgelassene Kind, Opheltes, durch eine Schlange getötet. Die Helden nahmen diess für ein sehr übles Zeichen, hielten dem Knaben unter dem Namen Archemorus, der Erstgestorbene (d. h. in diesem Kriege), Leichenspiele, des Opheltes Mutter aber war durch diese Ehre über den Verlust ihres Sohnes nicht getröstet; sie liess die unglückliche Königin in einen Kerker werfen, und gedachte sie grausam zu bestrafen, als deren Söhne kamen, die Mutter zu befreien.

Hypistos (Gr. M.), Beiname des Jupiter zu Theben, »der Höchste«.

Hypsranius (Phön. M.), soll einer der ersten Menschen aus dem fünften Geschlechte geheissen haben. Er stammte von den Riesen, welche sich mit den schönen Erdentöchtern vernichteten, und soll die Kunst, Hütten zu bauen, erfunden haben. Ihm wurden nach seinem Tode Bildsäulen geweiht, und er als Gott verehrt.

Hyria (Gr. M.), Geliebte des Apollo, welcher mit ihr den Cynus erzeugte. Beide wurden in Schwäne verwandelt, nach Andern aber nur Cynus, die Mutter dagegen in einen See.

Hyrieus (Gr. M.); Sohn des Neptun von Aloyone, einer der Plejaden, Bruder des Hyperenor und der Aethusa. H. verband sich mit der Nymphe Clonia, und erhielt von ihr zwei Söhne, Nycteus und Lycus; ferner durch die Götter, welche Wasser in eine Kuhhaut liessen, sie zunäherten und vergruben, nach der gewöhnlichen Zeit einen Sohn, den er, von seiner Entstehung aus dieser Flüssigkeit, Orion nannte.

Hyrimina (Gr. M.), Tochter des Epeus und der Anaxiroe, durch welche sie von Coronus abstammte; Gemahlin des Phorbas, Mutter des Angeas und Actor.

Hyryntho (Gr. M.), Tochter des argolischen Königs Temenus, aus dem Stamme der Heracliden, welcher endlich mit seinen Brüdern in den Besitz des Peloponnes gekommen war. Er vermählte seine Tochter mit dem Deiphontes, und schien diesen, mit Hintansetzung seiner eigenen Söhne, zu begünstigen, wesshalb diese ihren Vater ermordeten. Nachdem sie darauf flüchtig geworden, kam das Reich an ihre Schwester H. und an deren Gatten.

Hyrokian oder **Hirrokian** (Nord. M.), ein Jotenweib, eine mächtige, riesenstarke Zauberin. Sie ward von den

Asen geholt, um das Schiff Hringhorne, auf welchem Baldur verbrannt werden sollte, flott zu machen; es sass mit dem Schnabel auf dem Strande, und konnte nicht fortgeschoben werden, obwohl selbst der starke Thor sein Möglichstes versucht hatte. H. kam nun auf einem Wolfe angeritten, den sie statt des Zaumes mit Schlangen zügelte; er war so stark, dass vier Berserker ihn nicht zu halten vermochten, bevor er niedergeworfen war; nun stemmte die Alte sich an das Vorderrheil des Schiffes, und machte es mit Einem Druck flott, so dass von der heftigen Reibung die unter dem Kiele liegenden Rollen und Hebel in Feuer aufgingen. Thor war über diese Zauberin, da sie seine Götterstärke übertroffen, so ergrimmt, dass er dieselbe mit dem schon geschwungenen Mjölnir zerschmettert haben würde, wenn die Asen nicht

für sie gebeten hätten; da sein erregter Zorn jedoch ein Opfer verlangte, warf er den Zwerg Litur, welcher ihm zwischen die Beine kam, in's Feuer.

Hyrtacus (Gr. M.), der Trojaner, an welchen Priamus seine erste Gattin Arisbe abtrat, und dafür die He-cuba nahm. Einer seiner Söhne hiess Asius, der andere war der in der Aeneis durch seine Freundschaft für Euryalus und seine Aufopferung für Aeneas verherrlichte Nisus.

Hysmine (Gr. M.), Tochter der Eris, die personifizierte Schlacht.

Hyttawanes (Finn. M.), ein Gott der Finnen und Lappen, welcher der Hasen- und Kaninchen-Jagd vorgestanden haben soll.

J.

Jabme Acco (Lappische M.), eine von den Lappländern verehrte Göttin, die Mutter des Todes. Ihre Wohnung war tief im Schoos der Erde, und zu ihr stiegen die Verstorbenen hinab, bis vor den Richtern der Unterwelt ihr Schicksal entschieden war.

Jachus (Gr. M.), Beiname des Bacchus, von den jauchzenden Hymnen auf den Gott hergeleitet. Diesen Namen führte er vorzugsweise in den Mysterien.

Jactus Veneris, bei den Römern der glücklichste Wurf im Würfelspiel, den man der Gunst der Venus zu danken glaubte. Man warf dabei mit 4 Würfeln, deren jeder bloss 4 mit Zahlen bezeichnete, und zwei leere Seiten hatte; der beste Wurf war nun, wenn jeder Würfel oben eine andere, der schlechteste, Jactus Canis (Wurf des Hundes) genannt, wenn alle die gleiche Zahl zeigten.

Jadu (Ind. M.), Sohn des Königs Jajadu und der Tochter des Schukra, eines Braminen und Beherrschers des Planeten Venus. Die Ursache dieser Missheirath siehe unter Jajadi. Der junge Fürst zeichnete sich in den Kriegen der Dews mit den Riesen als mächtiger Bogenschütze aus.

Jafnar (Nord. M.), einer der Beinamen, welche Odin bei den Göttern führte.

Jaga Baba, oder auch umgekehrt, Baba Jaga, der slavische Name der Kriegsgöttin, besonders der russischen Volkspoësie angehörig. Sie wird, lächerlich genug, als altes Weib, von hagerem, hohem, knochigem Wuchse, in einem Mörser fahrend, beschrieben, zu welchem das Gespinn in der Keule, in dem Stössel dieses Mörsers, besteht, mit dem sie sich langsam fortschiebt. Die Lieder fügen hinzu, dass ein Ofenbesen ihre Spur verwischt, was doch sonst mit den Spuren des Krieges nicht so zu sein pflegt, am wenigsten aber bei den slavischen Völkern, welche ihre wilden Raub- und Verheerungszüge mit unerhörter Grausamkeit führten.

Jäger, der wilde, s. Wüthendes Heer.

Jagrenat, auch Dschagrenat, Jugurnat und Dschaganatha (Ind. M.), das Land des Königs der Welt. Der Name bezeichnet zuerst eine Stadt in der vorderindischen Provinz Orissa, nahe den Ausflüssen des Ganges, sodann den Gott, der vorzugsweise hier verehrt wird, über dessen Bedeutung aber die wünschenswerthe Klarheit noch nicht erreicht ist. Die Braminen geben ihn für eine Awatar des Wischnu aus, indem die noch nicht ganz vollendete Awatar des Krishna hier als Buddha fortgesetzt werde. Es scheint wirklich mit dem hier Statt findenden, übrigens dem Bramanismus angehörigen Gottesdienst viel Buddhistisches verschmolzen zu sein, wohin das Aufhören des Kastenschieds und das Unbegrabenbleiben der Leichname gehört. Die Pagode von J. hat drei Tempel und einen mächtigen Obelisk zum Eingangsthor; im innersten Gürtel der Mauer ist der Tempel des Götzen; derselbe ist aus Holz geschnitten und hatte zwei ungeheure Diamanten als Augen, doch eines derselben gefiel einem Pilgrim so sehr, dass er sich in den Tempel einschliessen liess, während der Nacht den Stein aus seiner Höhlung nahm, und am Morgen

glücklich damit entwichte. Der Götze ist schwarz, hat einen weit aufgesperrten, blutrothen Rachen und ist überhaupt grässlich bemalt. Das Merkwürdigste ist sein grosses Fest, bei welchem noch jetzt das Blut von tausend Opfern (Menschen) fließt. Der Götze wird auf einen ungeheuern, von zwei und dreissig sehr starken Rädern getragenen Wagen gesetzt, welcher wie der Thurm einer Pagode gestaltet ist. Dieser ist siebenzig Fuss hoch und enthält neun Stockwerke über einander, in deren jedem viele schöne Mädchen üppige Tänze anführen. Er ist von seinem Bruder Balaram und seiner Schwester Schudra, welche beide auf besonderen Thronen sitzen, begleitet. Aus dem Wagen gehen von verschiedenen Stellen der vordern Seite sechs sehr lange und starke Schiffstau heraus. Die Pilgrime, welche sich zu Hunderttausenden hier versammeln, spannen sich nun vor den Wagen und ziehen ihn unter dem lauten Gesange von Lobeshymnen, unter dem Schalle der lärmendsten Instrumente, und begleitet von den Tänzern der Mädchen, um die Pagode herum. Hier nun werfen sich die alten Leute, welche gerne selig werden wollen und nicht von Neuem auf die Erde zurückkehren mögen, unter die Räder des ungeheuern Wagens und lassen sich zermalmen. Man nimmt dieser Schwärmer alljährlich auf mehr als eine Million und zweimalhunderttausend an, von denen wenigstens drei Fünftel unterwegs auf der Reise vor Mangel starben, oder, schon krank, durch die Anstrengung aufgegeben werden. Die Zuschauer nehmen solche Handlungen, als höchst gottgefällig, mit lautem Beifall auf; die Priester, wenn ihrem blutdürstigen Sinn nicht genug Blut fließt, sagen, der Gott zürne über die zu wenigen Opfer, der Wagen könne nicht vorwärts kommen; alsdann stürzt sich gleich wieder ein Haufe betrogener Thoren unter die zermalmenden Räder und haucht unter dem Brüllen der Menge ihren letzten Seufzer aus. Der Haupttempel soll der älteste von ganz Indien, und 4000 Jahre vor unserer Zeitrechnung durch Parikschitu, den ersten König von Orissa, erbaut worden sein. Die Steinbrüche, aus denen die Steine zum Bau der Pagode genommen sind, liegen 30 Meilen von dem Tempel entfernt; dennoch findet man in den Thürmen der Pyramiden Steine von 50 Fuss Länge, 25 Fuss Breite und 10 Fuss Dicke, welche in eine Höhe von 150 bis 180 Fuss über den Erdboden gebracht worden sind; kein Wunder, wenn man glaubt, nur durch ein Wunder könnten diese Gebäude aufgeführt worden sein. Da jeder Indier verpflichtet ist, die Pagode von J. wenigstens ein Mal in seinem Leben zu besuchen, und die Opfer, welche sie bringen, ausserordentlich gross sind, ist natürlich die Pagode die reichste; sie speist täglich über 20,000 Pilger umsonst, und ernährt eine zahllose Priesterschaft; allein sie hat auch schon die Aufmerksamkeit der englischen Regierung in Ostindien auf sich gezogen, so dass diese den Pilgern eine Abgabe auferlegt hat, welche ihre Casse bedeutend füllt. — Merkwürdig ist, dass bei dieser Zusammenkunft der Pilger der Kastenschied ganz aufhört, und Alle, ausser den Parias, freien Zutritt zur Pagode haben. Das Blachfeld rings